171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 16654. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. | Merseburg, Donnerstag, den 2. Juli 1931 | Nummer 152

Amerikanisches Ultimatum an Frankreich

Die amerikanische Regierung hat sich entschlossen, den ewigen Verschleppungen Frankreichs ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke hat es ein „Memorandum" an Frankreich gerichtet, dessen Inhalt in einer offiziösen Erklärung aus Washingtoner Regierungskreisen bereits vorweggenommen wurde. Diese Vorwegnahme widerspricht durchaus dem üblichen diplomatischen Brauch und deutet schon die feste Entschlossenheit Amerikas zu einem energischen Druck auf Frankreich aus.

Das Memorandum selbst ist in eine äußerlich verbindliche Form gekleidet, läuft aber der Sache nach auf ein glattes Ultimatum an Frankreich hinaus:

Die Note bringt klar zum Ausdruck, daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlages im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hooverplan zustimmte.

Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hooverplan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschützten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschützten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, [illegible]06 Millionen Dollar als Garantiezins an die BIZ. und weitere 110 Millionen Dollar als Kriegsschuldenabzahlung an die Vereinigten Staaten und England abzuführen. Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont, daß **die Gefahr einer Krise in Deutschland** noch immer drohe. Schon der Hooverplan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren- und Effektenpreise auf allen Weltmärkten wiedergespiegelt. **Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlages knüpfe, ständen nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten. Sie seien vielmehr bestrebt, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.**

Das Memorandum wendet sich dann einzelnen umstrittenen Punkten zu. Amerika sei der Ansicht, daß sämtliche gestundeten Zahlungen für einen Zeitraum von 25 Jahren gestundet werden sollten und zwar zu einem Zinsfuß, der dem von den Gläubigerregierungen für die eigene öffentliche Schuld gezahlten Durchschnittssatz entspreche.

Wesentlich sei, daß die Zahlungen auf Grund aller bestehenden Abmachungen **nach** Ablauf eines Jahres wiederaufgenommen werden würden. Auf diese Weise wäre die Fortdauer der genannten Abmachungen keineswegs gefährdet.

Die Regierung der Vereinigten Staaten sei damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschützten Teil der Jahreszahlung an die BIZ. abführe, vorausgesetzt, daß der Betrag der Reichsregierung auf dem Anleihewege unverzüglich zurückerstattet werde. Der französische Wunsch aber, daß diese Anleihe nicht der deutschen Regierung, sondern der deutschen Industrie und Finanzkonzernen zur Verfügung gestellt werde, sei unvereinbar mit dem Hilfsplan des Präsidenten. Auch die Anregung der französischen Regierung, daß ein Betrag von [illegible]5 Millionen Dollar aus den ungeschützten Zahlungen den durch Ausfall der Reparationseingänge besonders geschädigten mitteleuropäischen Ländern in Form einer Anleihe zuzuweisen sei, stelle eine Verletzung des Hoovervorschlages dar.

Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß der gestundete Betrag über 25 Jahre verteilt werde, doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich, wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden. Besonders wenn während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen geleistet zu werden brauchten. Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die BIZ. einzuzahlen, seinen grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich **Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Besorgnis befreien.**

Die französische Forderung aber, daß die **von Deutschland während des Moratoriumsjahres** an die BIZ. abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds in der Weise gutgeschrieben werden sollten, als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, stehe nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hooverschen Angebots in völligem Widerspruch. Außerdem verwickele diese Sonderforderung die Vorschriften des Youngplanes, was die französische Regierung doch besonders ängstlich zu vermeiden wünsche.

Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Youngplanes selbstverständlich nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirksamkeit zu setzen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.

Amerika für Youngplanrevision.

In dem amerikanischen Memorandum an Frankreich müssen uns Deutschen neben den eigentlich aktuellen Punkten besonders die zwei Stellen auffallen, in denen von der künftigen Wiederaufnahme der Reparationszahlungen gesprochen wird. Denn in Deutschland ist sich nachgerade jedermann klar geworden, daß wir auch nach Ablauf des „Reparationsfeierjahres" nicht weiter zahlen können. Die zwei einer künftigen Reparationsrevision ungünstig scheinenden Stellen erfahren eine Ergänzung und wesentliche Milderungen durch die folgenden Sätze aus der eingangs erwähnten, dem Memorandum vorhergegangenen offiziösen Erklärung, die in Washington ausgegeben wurde:

„Frankreich verlangte die Rückzahlung der jetzt gestundeten Beträge in zwei, dann in fünf Jahren, was wir nicht als wahre Erleichterung der deutschen Lage ansehen können. Insbesondere würde es weder dem Geiste des Hoover-Planes entsprechen, noch im Kongreß Billigung finden. Wir schlugen deswegen die Rückzahlung innerhalb 25 Jahren vor. Frankreich entgegnete, es bestehe die Möglichkeit, daß sich die französische Regierung nach fünf Jahren zur Verlängerung auf weitere fünf, eventuell auf insgesamt 15 Jahre bereit erklären könne, falls während dieser Zeit der Youngplan nicht geändert werde.

Diese Bedingungen müssen wir ablehnen, da wir weder den Young-Plan garantieren, noch überhaupt der Ansicht sind, daß derartige Pläne nicht von Zeit zu Zeit eine Revision durchmachen müssen."

In diesen Worten ist ganz klar angedeutet, daß Amerika eine Revision des Young-Planes für richtig und nötig hält! Die zwei Stellen des Memorandums sind daher anscheinend nur deshalb aufgenommen, weil Amerika im Augenblick die jetzigen Streitfragen nicht komplizieren will. Die Revisionsbereitschaft Amerikas wird dann noch sehr deutlich unterstrichen durch folgenden für Deutschland besonders wichtigen und für Frankreich sehr schwerwiegenden, weil eine deutliche Drohung enthaltenden Zusatz zu der in Washington ausgegebenen Erklärung:

„Auf die Frage, ob Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Young-Planes in Deutschland einrücken würde, wurde geantwortet: „Dies Schauspiel wird die Welt nicht wiedererleben."

Severings Bruch mit seinen „lieben" Kindern?

Rotpreußen kennt die kommunistischen Pläne. — Verschärfte Schießbestimmungen der Polizei.

Aus Berlin wird gemeldet: Die vorgestrigen Vorfälle im Osten Berlins, bei denen ein Polizeioberwachtmeister sein Leben einbüßte, sind, wie von zuständiger preußischer Seite hervorgehoben wird, keineswegs irgendwelche spontanen Kundgebungen Arbeitsloser gewesen. Vielmehr handele es sich um ein durchaus planmäßiges Vorgehen interessierter Elemente. Den preußischen Behörden sind in letzter Zeit wiederholt Rundschreiben kommunistischer Parteiorganisationen in die Hände gefallen, die für die Aktivität der Kommunisten auf dem Gebiete der Vorbereitung von Gewalttätigkeiten außerordentlich aufschlußreich sind. In diesem Rundschreiben sind genaue Vorschriften über die Taktik bei der Durchführung von Demonstrationen enthalten. In einem der Rundschreiben heißt es, daß derartige Kundgebungen die Arbeiterschaft an den Kampf mit den staatlichen Machtorganen gewöhnten. Die einzelnen Arten der Demonstrationen werden je nach Lage der Dinge genau voneinander unterschieden.

Auch aus dem Ruhrgebiet liegen den staatlichen Stellen ähnliche Rundschreiben vor, die die Arbeiterschaft ermutigen sollen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die staatliche Ordnung aufzunehmen. **Das preußische Innenministerium weist darauf hin, daß die Polizei in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen werde.** Gleichzeitig aber wird darauf hingewiesen, daß die preußischen Behörden vollkommen Herr der Lage seien und daß irgendwelche Befürchtungen nicht gehegt zu werden brauchten.

— Was mag sich wohl hinter den Kulissen zwischen dem Reichskabinett und der Preußenregierung abgespielt haben, daß der preußische **Innenminister Severing nicht nur die** eben noch von ihm energisch verteidigte Genehmigung der kommunistischen Spartakiade zurückzog, sondern jetzt urplötzlich eingesteht, ganz genaue Beweise für planmäßige kommunistische Umsturzvorbereitungen in der Hand zu haben und daß er jetzt die durch die Lage längst notwendig gewordene und im Interesse des Volkes, der Staatsordnung und nicht zuletzt auch der schwer gefährdeten Polizeibeamten von fast allen Seiten dringend erwartete Weisung zum rücksichtslosen Vorgehen gegen kommunistische Unruhestifter ausgibt?

Bedeutet das den Beginn einer entschiedenen Rechtsschwenkung der Reichsregierung oder führt die Reichsregierung mit ihrem Druck auf Rotpreußen nur einen Wunsch des Auslandes aus?

Auch das internationale Spartakiade-Komitee aufgelöst.

Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen im Zusammenhang mit dem Verbot der Spartakiade das internationale Spartakiade-Komitee sowie die entsprechenden Unterorgane aufgelöst. Auch das Tragen des Abzeichens der Spartakiade ist verboten worden.

Gestern vormittag hat die Abteilung IA des Polizeipräsidiums eine Durchsuchung der Räume des internationalen Spartakiade-Komitees vorgenommen und sämtliches Material beschlagnahmt.

Für die Ermittelung der Täter, die für die Ermordung des Polizeioberwachtmeisters Kuhfeld in Frage kommen, hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt.

Der große Wandel.

Auf zum Kamf?

Bisher war es so, daß Frankreich das politische Weltkonzert dirigierte, und zwar so selbstherrlich dirigierte, daß es sich kaum noch um die Partitur — um die Bestimmungen der internationalen Verträge und Abmachungen — kümmerte. Die Folge dieser politischen Kapellmeistertätigkeit Frankreichs war, daß die Kapelle und die Weltmusik völlig außer Rand und Band geriet.

Jetzt hat sich die Lage urplötzlich gewandelt: zwar steht der Kapellmeister Frankreich noch immer da und schwingt wie bisher seinen Taktstock. Aber die Kapelle, die ihm bisher durch dick und dünn freudig folgte, ist in Streik getreten und dem Kapellmeister einfach davongelaufen. Ja, man könnte das Bild weiter fortsetzen und sagen: die Kapelle hat sich selbständig gemacht. Denn laut Mitteilungen des englischen Regierungsblattes „Daily Herald" hat Hoover, wie gestern bereits kurz gemeldet, tatsächlich an Großbritannien, Italien und die anderen Staaten den Vorschlag gemacht, den Hooverschen Reparationsplan ganz einfach ohne Frankreich in Kraft zu setzen, falls die Franzosen weiter Schwierigkeiten machen. Und Mussolini hat nicht einmal die Entscheidung der übrigen Mitglieder der politischen Weltkapelle abgewartet, sondern den Hooverplan bereits von sich aus in Kraft gesetzt.

Für Frankreich ist dieser Wandel ein so furchtbares Erwachen aus seinem Machtrausch, daß wir Deutschen uns eine herzliche Schadenfreude ruhig gönnen dürfen, zumal ja Schadenfreude die beste Freude sein soll, und wir in unserer jetzigen Not eine Freude wirklich brauchen können, sie durch die harten Entbehrungen der vergangenen Jahre auch wirklich verdient haben.

Aber lassen wir das scherzhafte Bild und den Scherz beiseite. Denn wenn ein solcher Wandel eintritt in den Beziehungen der Völker, die noch vor kaum mehr als einem Jahrzehnt miteinander im fürchterlichsten Blutringen der Weltgeschichte gestanden haben, und deren starrende Waffenrüstung beweist, daß der Kriegsgeist und die Kriegsgefahr noch keineswegs verschwunden ist, dann ist das ein ungeheuer ernstes Ereignis. Das klingt ja auch aus der Frage, die dem amerikanischen Regierungsvertreter in Washington anläßlich seiner Mitteilungen über das nunmehr an Frankreich abgegangene amerikanische Memorandum gestellt wurde: ob damit zu rechnen sei, daß Frankreich von neuem zu einer militärischen Besetzung Deutschlands schreiten würde.

Der amerikanische Regierungsvertreter hat diese Frage verneint und erklärt, daß sich ein militärischer Schritt Frankreichs gegenüber Deutschland nicht wiederholen werde. In dieser Antwort drückt sich der jetzige völlige Wandel der Weltlage zugunsten Deutschlands und gegen Frankreich sogar noch stärker aus als in der ganzen bisherigen Aktion Hoovers, die doch, wie jene Washingtoner Regierungserklärung und auch das Memorandum an Frankreich betonen, ganz ausgesprochen zugunsten Deutschlands erfolgen. Diese Antwort des amerikanischen Regierungsvertreters auf die für Deutschland und die gesamte Welt so entscheidende Frage ist daher auch für Frankreich ein noch härterer Schlag als die ganze Reparationsaktion Hoovers:

Wenn Amerika und die jetzt ganz offen mit ihm zusammenarbeitenden Mächte England und Italien erklären, daß sie eine militärische Aktion Frankreichs nicht wieder dulden würden, so sagen sie damit dem Grundzug der gesamten französischen Nachkriegspolitik (und eigentlich der gesamten seit Jahrhunderten verfolgten französischen Politik überhaupt), dem französischen Militarismus den Kampf an. Denn wenn Frankreich seine Militärmacht künftig nicht mehr gegen Deutschland einsetzen darf, ohne sich die übrigen Großmächte zum Feinde zu machen, dann muß man ohne weiteres annehmen, daß diese Großmächte genau die gleiche Haltung auch gegen jede andere Einsetzung der französischen Militärmacht einnehmen würden. **Und damit hat Frankreichs** gesamte militärische Rüstung ihre Anwendungsmöglichkeit und also ihren Zweck verfehlt. Und die Forderung der Abrüstung **Frankreichs ist die natürliche Folge.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0001
DFG

Mit Aufhören der bisherigen französischen Militärpolitik aber und gar mit der Durchführung der Abrüstung Frankreichs wird die Weltlage erst endgültig gewandelt. Ist Frankreich erst auf die Knie gezwungen, dann ist die Bahn frei für Recht und Freiheit in der Welt und die Bahn besonders auch frei dafür, daß das empörende Unrecht beseitigt wird, das die Welt an Deutschland durch Aufzwingung der Anerkennung der Kriegsschuldenlüge und aller an diese Kriegsschuldlüge geknüpften Folgen der Verstümmelung Deutschlands, des Raubs der Kolonien und des Zwangs zur Reparationsleistungszahlung begangen hat. Der jetzige Wandel der Weltmeinung gegenüber Frankreich und Deutschland ist also für Deutschland von so unermeßlicher Bedeutung, daß man gradezu sagen kann, es eröffnet sich die Aussicht auf eine Gesamtrevision sämtlicher Kriegsfolgen. Aber noch ist das nur eine Aussicht. Nichts wäre verfehlter, als die Hoffnungen allzu hoch zu spannen und vor allem: sich deutscherseits mit Hoffnungen zu begnügen und auf die Aktivität der anderen Mächte zu verlassen.

Auch hier gilt: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott". Deutschland, das noch immer, so lange die Kriegsschuldlüge dauert, vor der Welt als Angeklagter und mit vollem Recht Verurteilter dasteht, muß jetzt mit aller Energie und unter Zusammenfassung aller heute durch innerpolitischen Hader zersplitterten Kräfte unseres Volkes die Revision des Strafverfahrens von Versailles und des Strafurteils, des Versailler Vertrags, betreiben.

Eine große Aufgabe steht vor unserer Regierung und unserem Volk. Die Reichsregierung muß bei Inangriffnahme dieser weltweitreichenden Aufgabe Vorsicht und eine gewisse Zurückhaltung wahren. Denn hierbei geht es um unvergleichlich Größeres als um die auf ein viel engeres Ziel beschränkte Propagandaaktion, für die wir gestern Herausstreten der Reichsregierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung forderten. Diese gestern geforderte Aktivität der Reichsregierung muß unseres Erachtens ihr erster Schritt sein, dem weitere Schritte auf das Endziel der Gesamtrevision der Kriegsverträge erst allmählich folgen können.

Aber diese Notwendigkeit der Vorsicht und der Zurückhaltung der amtlichen Stellen gilt nicht für das Volk: das Volk, das ganze deutsche Volk, muß jetzt in all seinen Gauen und all seinen Ständen den Wandel der Weltmeinung gegen Frankreich und für Deutschland zum Ausgangspunkt einer großen Bewegung machen, die in kürzester Zeit alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenze zum entschlossenen Kampf für die Revision der Kriegsschuldlüge und der Kriegsverträge zusammenschmiedet. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Reichsregierung für ihre künftigen amtlichen Schritte zu dem großen Ziel der Gesamtrevision ein einiges und willensstarkes Volk Rückhalt und Stoßkraft gibt.

„Deutschland erwache!" klang es bisher immer lauter durch unser Land. „Deutschland, steh auf zum Kampf!" muß es von jetzt ab über alle Parteien und aus allen Parteien klingen.

Dr. H. Elze.

Pariser Entrüstung über Italien.

Paris hat die außerordentliche und für Frankreichs Stellung in der Welt gefährliche Bedeutung des gestern von uns als Hauptmeldung gebrachten italienischen Schrittes richtig erkannt. Da es den Schritt nicht mehr verhindern kann, gibt es seiner Erregung durch Geschimpf Ausdruck. Aus Paris wird gemeldet: Die Nachricht, daß Italien, ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat, hat in Paris großes Aufsehen erregt. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

— Frankreich stand eben bisher auf dem Standpunkt, daß nur Frankreich das Recht habe, die internationalen Nachkriegsabmachungen zu brechen, wenn das seinen Machtwünschen entsprach. Diesen Standpunkt wird es sich von nun ab abgewöhnen müssen, denn die Welt beginnt den Spieß umzukehren. Schon heißt es weiter, daß in Paris schwärzester Pessimismus über das Endergebnis der Hoover-Verhandlungen eingezogen ist.

England zu dem Memorandum.

Der Londoner „Daily Expreß" schreibt: „Heil Mussolini! Der Führer Italiens hat sich als Realist und als Idealist erwiesen, der unmittelbar auf das Ziel losgesteuert ist, während Frankreich sich widersetzt."

Inzwischen hat auch die englische Regierung sich bereiterklärt, den Hooverplan notfalls ohne Frankreich durchzuführen.

Der diplomatische Mitarbeiter des englischen Regierungsorgans „Daily Herald" schreibt zu dem amerikanischen Memorandum: „Es ist nunmehr Sache Frankreichs, sich endlich schnell zu entschließen. Die finanzielle Anspannung Deutschlands, die bei Bekanntgabe des Hooverplanes etwas nachgelassen hatte, verstärkt sich jetzt wieder weiter. Die Lage wird wieder sehr ernst. Man schätzt, daß etwa Dreiviertel des 400-Millionen-Kredites, der von den Zentralbanken der Reichsbank gegeben worden ist, jetzt schon aufgebraucht sind. Wenn nicht etwas geschieht zur Erleichterung der Lage, so müßte sie in aller Kürze wieder kritisch werden, zumal der Kredit am 16. Juli entweder zurückgezahlt oder erneuert werden muß, also einen Tag nach dem Fälligwerden der Reparationszahlungen, wenn der Hooverplan nicht in Kraft treten sollte."

Endgültige Klärung bis Anfang August?

Aus Berlin hören wir: Die Unterredung Dr. Curtius' mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Ausschuß im ersten Drittel des August zusammentritt. Bis dahin hofft der Außenminister die außenpolitischen Fragen soweit durchgeführt und geklärt zu haben, daß eine Aussprache darüber im Auswärtigen Ausschuß erfolgen kann.

Weiter verlautet aus Berlin: Die kommunistischen Unruhen in der Reichshauptstadt haben sich bis nach Mitternacht fortgesetzt. Einmal mußte das Ueberfallkommando alarmiert werden, an über 60 Zwangsgestellte sind in das Polizeipräsidium gebracht. Nach dem Verbot der Spartakiade atmet das Bürgertum der Reichshauptstadt wie befreit auf.

Massenhinrichtungen in Rußland

Der Pariser „Herald" drahtet aus Moskau: Die „Prawda" meldet die Erschießung von 108 Verbannten auf der Kola-Halbinsel (Russisch-Finnland). Die „Prawda" beklagt die Notwendigkeit dieser harten Maßnahme, aber sie sei unabwendbar gewesen, wenn nicht der allgemeine Aufstand ausbrechen sollte, der Tausende von Menschenleben gekostet hätte. Auf der Halbinsel herrsche seit einigen Tagen offene Gärung gegen das Sowjetregieme.

Volksentscheid schon am 2. August?

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, das Ergebnis des Stahlhelm-Volksbegehrens dem Landtag sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung zu empfehlen. Vermutlich wird der Volksentscheid schon am 2. August stattfinden.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man jedoch an, daß auch ein späterer Termin, vielleicht der 9. August, in Frage kommt.

Ein Beispiel der Not.

Eine in den letzten Tagen durchgeführte Zählung in den Berliner Gemeindeschulen vor Beginn der Ferien hat ergeben, daß **genau 38 Proz. der Schulkinder der Berliner Gemeindeschulen ohne Frühstück in die Schule geschickt werden.** Die Zählung erfolgte auf Veranlassung der städtischen Schulbehörde.

Neue polnische Grenzverletzungen

Aus Osterode (Ostpreußen) wird gemeldet: Die Gemarkung Elgenau wurde von einem polnischen Flugzeug überflogen und zwar flog die Maschine, die von der Bevölkerung einwandfrei als polnisches Militärflugzeug erkannt worden ist, so niedrig, daß man eine beabsichtigte Landung vermutete. Die Untersuchung des Vorfalles durch die zuständigen Behörden ist im Gange.

Eine weitere unerhörte Grenzverletzung hat sich an der Grenze bei Odmy ereignet. Dort befanden sich sechs junge Leute aus Elgenau auf einem Spaziergang an der Grenze entlang, als plötzlich ein polnischer Beamter, der über seine Uniform einen Zivilmantel trug, über die Grenze kam, den Jugendlichen Kamenski beim Rockkragen packte und ihn unter Bedrohung mit einem Revolver förmlich über die Grenze nach Polen schleppte. Ueber den Verbleib Kamenskis konnte bisher nichts ermittelt werden.

Das maßgebende Blatt Hollands, der Rotterdamer „Courant", meldet aus New York folgendes Bild der Stimmung in Amerika. In den Ver. Staaten der Union sehen sich die Massenkundgebungen für Hoovers Schritt in der Moratoriumsfrage fort. Besondere Beachtung findet, daß auch die demokratischen Versammlungen auf unbedingte Zustimmung zu Hoovers Schritt eingestellt sind. In einer der New Yorker Versammlungen nannte Senator Johnsohn Hoovers Schritt bewundernswert, und er fügte hinzu: Nur, wenn man Deutschland das Moratorium um ein oder zwei weitere Jahre verlängere, errette man Europa.

Die Bankleute die Urheber des Hooverplanes.

Das Verdienst Dr. Schachts.

Aus Neuyork verlautet: Ueber die Vorgeschichte des Hooverplanes werden jetzt einige interessante Einzelheiten mitgeteilt. Danach wurden die Einzelheiten des Vorschlages auf einer Konferenz vor etwa sieben Wochen ausgearbeitet, an der etwa ein Dutzend Bank- und Finanzleute aus dem mittleren Westen teilnahmen, die unter Führung des Senators James E. Watson (Indiana) berieten. Nachdem der Plan festgelegt war, gelang es dieser Gruppe von Politikern und Finanzleuten, die großen amerikanischen Banken für ihn zu gewinnen. Er wurde hierauf in seiner endgültigen Formulierung dem Präsidenten Hoover vorgelegt, der ihn nach längerer Beratung annahm. Der Senator James E. Watson ist der Führer der Republikaner im Senat und eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der republikanischen Partei.

*

— Bezeichnenderweise wird in dieser Mitteilung das sonst bei allen politischen Bankiersbeschlüssen stets genannte Bankhaus Morgan nicht genannt. Darf man daraus angesichts des erbitterten Machtkampfes Morgans und der anderen Banken den Schluß ziehen, daß Morgan, dieser stärkste Finanzhelfer Frankreichs seit etwa 20 Jahren, auch diesmal auf seiten Frankreichs gegen das Weltinteresse steht?

Weiter ist zu beachten: wenn sich jetzt herausstellt, daß die Anregung zum Hooverplan von Finanzleuten ausging, so ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, des Mannes zu gedenken, der im vergangenen Jahr, selber ein Bankmann von Fach, in Amerika eine planmäßige Bearbeitung der amerikanischen Finanzkreise im Sinne der Reparationsrevision durchführte: der frühere Reichsbankpräsident Schacht. Man erinnert sich, das seine zahlreichen Gespräche und Reden damals stärksten Widerhall in Amerika fanden, und man wird ohne weiteres annehmen dürfen, daß der völlige Gesinnungswandel in den amerikanischen Finanzkreisen und dann sogar auch bei der amerikanischen Regierung, sowie der Ausdruck dieses Wandels, der Hooverplan, mindestens zu einem erheblichen Teil eine Folge der Amerikareise und ein Verdienst Schachts ist.

Berliner Universität wieder geöffnet.

Kommunistische Uebergriffe.

Nach zweitägiger Schließung wurde die Berliner Universität am Mittwoch wieder eröffnet. Polizeibeamte nahmen an den Eingängen eine strenge Kontrolle vor. Außerdem stand noch ein Wagen des Ueberfallkommandos bereit.

Es kam aber trotzdem zu erneuten Zusammenstößen, als eine kommunistische Studentin Agitationsreden halten wollte. Ein Pedell, der die Agitatorin am Weiterreden hindern wollte, wurde von Gesinnungsgenossen der Rednerin angegriffen und mußte polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen. Vier der Ruhestörer wurden verhaftet.

München noch geschlossen.

Die Universität München ist auch am Mittwoch geschlossen geblieben. Ein Termin für die Wiederaufnahme der Vorlesungen ist noch nicht in Aussicht genommen worden.

Demonstrationen gegen das Spartakiadeverbot?

Aus Berlin verlautet: Das Verbot der Spartakiade wird von den Kommunisten nicht ruhig hingenommen. Wie die „Rote Fahne" meldet, sind bereits an 30 000 Kommunisten aus dem Reiche in Berlin eingetroffen, weitere 60 000 seien unterwegs. Gegen das Polizeiverbot werde in allen Betrieben vor Sonnabend die Beschlußfassung über Gegenmaßnahmen erfolgen. Wie die allgemeine Stimmung sei, müsse man mit einer Kundgebung des Proletariats „in anderer Form" rechnen.

Salat-Tage.

Kein Geringerer als Shakespeare, der Meister der Metapher, hat das Wort gebildet: „salad days!" und er meinte damit die Jugend. Es gibt wirklich kein besseres Symbol für alles, was frisch, grün und jung ist — der Ausdruck „vitaminhältig" war Shakespeare wohl nicht geläufig! — als: Salat.

Sind wir auch nicht mehr alle inmitten unserer salad days im Shakespearischen Sinne, so sind wir doch alle augenblicklich inmitten jener Salattage, die nicht der Dichter, sondern der Arzt mit Jugend in Verbindung bringt, indem er Salat als vitaminspendendes und daher verjüngendes Elixier warm empfiehlt. Das Elixier kann an allen Straßenecken und auf allen Märkten spottbillig eingekauft werden.

Aber mit dem Einkauf allein ist es nicht getan. Man könnte den bekannten Ausspruch vom Seifenverbrauch als Kulturmesser dahin partieren, daß Salatbereitung ein Gradmesser der Kultur sei, wenn auch nur der kulinarischen. Und darin ist man uns bekanntlich in romanischen Ländern über. Jeder Franzose würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, sähe er die Gleichgültigkeit, mit der unsere Hausfrauen meist die Zurichtung des Salats besorgen.

Man beobachte dagegen in einem Pariser Restaurant den Maître d'hôtel, der nicht einmal dem Küchenchef den Ritus der Salatzubereitung überläßt, sondern ihn selbst zelebriert vor den kritischen Augen der Gäste, die sich der Wichtigkeit des Augenblicks bewußt sind. Vorher haben allerdings die Kulissenschieber der Küche auch ihre Aufgabe dem Salat gegenüber getreu erfüllt; sie haben ihn nicht nur mit der größten Sorgfalt gewaschen, sondern ihn auch mit der auslandenden Geste eines Fahnenjunkers in einem Drahtkorb solange durch die Luft kreisen lassen, bis auch der letzte Tropfen unerwünschten Spülwassers aus ihm entfernt war. Dann erst beginnt der Maître d'hôtel mit heiligem Ernst das Salatbesteck zu handhaben; er mischt und mischt und mischt, jedes Blättchen wird immer wieder umgedreht, damit es den „ganz besonderen Saft" in alle Fasern saugen kann, der mit Essig und Oel, subtilen Gewürzen und Liebe zubereitet worden ist.

Eine alte Regel belehrt uns: „Nimm Oel wie ein Verschwender, Essig wie ein Geizhals, Salz wie ein Weiser und Zucker gleich einem flüchtig vorbeihuschenden Gedanken!" Zu dieser Regel gibt's viele Variationen, sie sind der Phantasie jedes einzelnen überlassen. Was kann man nicht alles an den Salat tun? Schnittlauch, Petersilie, Dillenkraut, Pfeffer, Paprika, Senf, Worcester-Sauce, Eigelb. Eingeweihte raunen sogar von sehr gut verrührtem Roquefortkäse. Der ganz Raffinierte reibt den Boden der Salatschüssel mit einem Stückchen Brot, das seinerseits ganz leicht mit einer Zwiebel und mit einem Knoblauch in Berührung gekommen ist. Das Stückchen Brot wird auch während des Mischens öfters mit der werdenden Sauce befeuchtet und gekostet, um zu schmecken, ob die Sauce sich dem Stadium der Vollendung nähert; irgendeine unvorherbedachte Handlung, irgendein Zuwiel könnte sie noch im letzten Moment gefährden.

In Neuyork existiert ein „Salad Club", dessen Mitglieder keine andere Aufgabe haben, als Salat gut anzubereiten und verständnisvoll zu essen. Aber deshalb vermag Neuyork doch nicht Frankreich in Salatangelegenheiten den Rang abzulaufen. Ist es doch auf seinen Uebermechanisierungs-Irrwegen so weit gegangen, einen „Mixer" aus Glas für Salatsauce in den Handel zu bringen, in den die genauen Maße für Essig und Oel eingeäht sind: „Bis hieher und nicht weiter!"

Das ist nach dem Vorhergesagten natürlich ganz falsch; das Mixen einer Salatsauce ist Kunst, ist Intuition, Eingebung eines begnadeten Augenblicks; Kunst darf nicht mechanisiert werden. Sogar Neuyorker Zeitungen beklagen Salatgeschmacksverirrungen ihrer Heimat und brandmarken den sogenannten „candlestick salad", den „Leuchtersalat", den man in amerikanischen Restaurants bekommt: in eine Scheibe Konservenananas wird eine Banane aufrecht gestellt, die Flamme soll durch eine Maraschinokirsche dargestellt werden. „Was hat das noch mit Salat zu tun?" so schließt mit einem Aufstöhnen der Bericht über diese Schreckenskatat.

Auch Salate, in denen zerhackte Nüsse und zerkleinertes Huhn eine Rolle spielen, werden mit Recht des Namens für unwürdig erklärt. Denn der Erdgeruch, das Frische, das Grüne, das Vitamin fehlen bei so unnatürlich konstruierten Neugeburten. Erlaubt ist alles, was im Gemüsegarten wächst, und das ist reichlich genug: Kopfsalat, Kresse, Kochsalat, Endivien, Kraut und grüne Bohnen, Gurken, Tomaten, Radieschen und die Aristokraten Spargel und Artischoke. Jede dieser Salatarten verlangt individuelle Behandlung, und es sollte der Ehrgeiz jeder Frau sein, dem kommunistischen System auch in dieser Hinsicht entgegenzuarbeiten; jeder Mann wird es ihr danken.

Die Zusammenschluß-Bewegung im Verlagsbuchhandel.

Der Zusammenschluß der beiden Münchener Verlage Georg Müller und Albert Langen stellt nur den Auftakt zu einer größeren Zusammenschluß-Bewegung im deutschen Verlagsbuchhandel dar. Der außerordentlich starke Rückgang im Absatz der sogenannten literarischen Bücher, der durch die Aufnahme verbilligter Serienproduktion auf die Dauer doch nicht aufgehalten werden konnte, hat die Krise der literarischen Verlage bedeutend verschärft.

Im Buchhändler-Börsenblatt häufen sich die Offerten von Verlagen, die Anschluß suchen. Auch zwei der angesehensten Berliner Verlage stehen in Verhandlungen, die eine rationellere Ausnutzung ihrer umfangreichen literarischen Produktion zum Gegenstand haben. Genannt werden der Gustav Kiepenheuer-Verlag und Ernst Rowohlt, wobei allerdings kaum an einen Zusammenschluß dieser beiden Verlage direkt gedacht ist, vielmehr wird im Zusammenhang damit ein dritter Berliner Verlag als Anschlußobjekt genannt.

Die Entwicklung des deutschen Sänger-Museums.

Das deutsche Sänger-Museum in Nürnberg, das sich allmählich zu einem wertvollen Quellenarchiv für Studierende ausbaut, hat in den beiden letzten Jahren eine Bereicherung um 3000 neue Einzelstücke erfahren. In der Reihe der alten und neuen Liedersammlungen ist ihm jetzt ein von Hoffmann von Fallersleben herausgegebenes deutsches Volksgesangbuch, das Lobeda-Singebuch des Bundes der Männerchöre und Schubert- und Silcherfammlungen zugegangen. Wichtige Neuzugänge hat das Museum auch an Handschriften und Musikmanuskripten erhalten, Briefe und Partituren von A. Bruckner, Johann und Ed. Strauß u. a.

Neu hinzugekommen ist ferner auch reiches Material aus dem Vereins- und Bündewesen des deutschen Männergesangs. Eine besondere Abteilung des Museums ist den Sammlungen gewidmet, die sich mit der Pflege des deutschen Liedes im Auslande beschäftigen, und die dadurch eine lebendige Verbindung mit den Sängerbünden des Auslandes darstellt.

Die Störche werden gezählt. Noch vor der allgemeinen Volkszählung, die der Deutsche Städtetag für 1932 vorgeschlagen hat, werden in diesem Jahre zunächst die Störche in Deutschland gezählt werden. Den Beginn macht die Vogelwarte Rossitten, die zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme des weißen Storches in Ostpreußen vornehmen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Der Juli im Volksmund.

Die zweite Hälfte des Jahres 1931 hat begonnen. Der Juli ist da und mit ihm der Hochsommer. Was haben wir von ihm zu erwarten?

Ein warmer Juli scheint überall begehrt zu sein. Darauf deuten folgende Bauernregeln: „Julisonnenbrand gut für Leut und Land". — „Hundstage hell und klar, bringen uns ein gutes Jahr". — „Was Juli und August nicht kochen, das kann der September nicht braten". — „Juli warm und trocken wird Frucht und Wein herlocken."

Von bestimmten Kalendertagen verspricht sich der Volksmund eine besondere Wirkung auf das Wetter des Sommers. So darf es z. B. am 2. Juli nicht regnen, weil es sonst noch vier Wochen danach regnet: Etwas ähnliches gilt vom Siebenbrüdertag (10. Juli), der vor allem im Hannöverschen bekannt ist. Zum Glück kann seine Wirkung am 15. Juli wieder aufgehoben werden, allerdings muß dann an diesem Tage schönes Wetter sein.

Der 13. Juli wird in manchen Gegenden als erster Erntetag angesehen. Der Jacobitag (25. Juli) ist für die Kartoffeln wichtig. Auch wünscht man sich von diesem Tag wieder, da er regenlos bleibt, weil das eine gute Ernte bedeuten soll.

Werden sich die verschiedenen Bauernregeln in diesem Jahre bewähren? So wie wir wird es an der gewünschten Wärme nicht den beginnenden Monat kennen gelernt haben fehlen.

„Startverbot" für Spartakus.

Der Polizeipräsident aus Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Mit Rücksicht auf das Verbot der Spartakiade in Berlin hat der Regierungspräsident in Merseburg ein gleiches Verbot für den Regierungsbezirk Merseburg erlassen. Die Fahrt von Sportlern nach Berlin zur Spartakiade ist nicht gestattet und muß polizeilich verhindert werden. Ebenso sind Ankündigungen, die eine Aufforderung zur Teilnahme enthalten, dem Verbot zuwider nach Berlin zu fahren, unzulässig und müssen auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten strafrechtlich verfolgt werden.

Unter das Verbot fallen auch Auffahrten mit der Bahn, mit Rädern, Aufmärsche zu Fuß und das öffentliche Tragen des Spartakiaden-Abzeichens.

Selbstmordversuch eines Abgebauten.

Heute morgen gegen 4 Uhr griff ein hiesiger Buchhalter in verzweifelter Stimmung zum Revolver. Der Lebensmüde war bisher bei einer Merseburger Firma als Buchhalter beschäftigt. Er hatte bis jetzt ein auskömmliches Einkommen, gehabt, die schwere wirtschaftliche Lage drohte aber auch ihn in Mitleidenschaft zu ziehen, denn er sollte demnächst abgebaut werden. In seiner Verzweiflung über das ihn zu erwartende Schicksal brachte er sich heute morgen einen Schuß oberhalb des Herzens bei. Nachbarn eilten in seine Wohnung und sorgten für seine sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Wie uns mitgeteilt wird, besteht keine Lebensgefahr für ihn.

Die Provinzialsynode tritt zusammen.

Wie der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen erfährt, wird die Sächsische Provinzialsynode zu ihrer nächsten ordentlichen Tagung am 23. September zusammentreten. Die Dauer der Verhandlungen ist auf ungefähr zehn Tage berechnet.

Einvierteljahrhundert Führerin der Jugend.

Am 1. Juli konnte die Mittelschullehrerin Fräulein Käte Möbius auf eine 25jährige Lehrertätigkeit zurückblicken. Wir wünschen der verdienstvollen und beliebten Lehrerin Glück und Kraft zu gesegneter Weiterarbeit.

25 Jahre im Polizeidienst unserer Stadt.

Der Polizeimeister Karl Müller, Ulmenweg 30, konnte gestern auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Herr Müller trat zum 1. Juli 1906 in den Polizeidienst der Stadt Merseburg. Er ist seit dieser Zeit ununterbrochen mit ihr verwachsen gewesen.

Trotzdem „glücklicher Prüfling".

Bei unserer gestrigen Notiz „Elf glückliche Prüflinge" wurde angegeben, daß Herr Henze die Obersekretärprüfung der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bestanden habe. Es muß richtig heißen: Herr Hempe hat die Prüfung bestanden.

Aufgaben der Landesplanung im engeren mitteldeutschen Industriebezirk.

In der Zeitschrift „Wohnen und Bauen 1931" nimmt Oberbaurat Lindemann-Merseburg Stellung zu der Landesplanung im engeren mitteldeutschen Industriebezirk. Wir geben im folgenden seine Ausführungen im Auszug wieder, die er auch in der vorigen Woche vor der Internationalen Wohnungsfindiekommission in Halle gemacht hat.

Die insbesondere während des Krieges planlose und überstürzte Entwicklung des engeren mitteldeutschen Industriebezirkes führte zu unhaltbaren Zuständen im Wohnungswesen, die auch nur zum Teil als behoben gelten können. Dazu kommen mannigfaltige Aufgaben auf den Gebieten des Verkehrs, der Landesplanung und der Kraftversorgung; insbesondere gilt es, einen dauernden Ausgleich zwischen diesen Belangen und dem Aufschluß der Braunkohlenflächen verbeizuführen, dem zahlreiche Ortschaften und Verkehrsflächen weichen müssen. Der Regierungspräsident von Merseburg erhielt daher Mitte 1923 den ministeriellen Auftrag, einen Generalsiedlungsplan für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk nach Vorschlägen, die von ihm gemacht worden waren, aufzustellen. Staatliche Mittel konnten für die Arbeit nicht zur Verfügung gestellt werden. Zur Durchführung dieses Auftrages wurde eine Reihe örtlicher Siedlungsausschüsse gegründet. Diesen gehörten auf Grund freier Vereinbarung die Vertreter von Bergbau, Industrie und Landwirtschaft an, ferner die Verwaltungen der Gemeinden und Kreise.

Die Aufgabe der Siedlungsausschüsse bestand darin, durch Aufstellung zwischengemeindlicher Aufteilungs- und Wirtschaftspläne

die weitere Entwicklung des Wirtschaftsgebietes, insbesondere seiner Bodenbenutzung planmäßig zu ordnen.

Durch verständnisvolles Entgegenkommen und finanzielle Unterstützung der Wirtschaftsvertretungen konnte in den Siedlungsausschüssen schnelle und erfolgreiche Arbeit geleistet werden. Ausschlaggebend war dabei, daß der Braunkohlenbergbau nach Ueberwindung anfänglicher Bedenken bereitwilligst die erforderlichen Angaben über die Braunkohlenvorkommen machte. In den Plänen wurden Flächen für Arbeit, Wohnung, Verkehr und Erholung voneinander abgegrenzt. Für die Bearbeitung der Flächenaufteilungspläne wurden zum Teil freie, zum Teil beamtete Architekten gewonnen. Die Art der Organisation entsprach der Eigenart des engeren mitteldeutschen Industriebezirks, in dem stark industrialisierte Wirtschaftsgebiete von rein landwirtschaftlichen Gebieten umgeben sind oder mit ihnen im Gemenge liegen.

Im Jahre 1925 vereinigten sich die örtlichen Siedlungsausschüsse zu einem „Gesamtsiedlungsausschuß", der heutigen „Landesplanung für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk". Diese wurde mit der Aufgabe zentraler Zusammenfassung der einzelnen Siedlungspläne zu einem Gesamtsiedlungsplan und der Vorsorge für weitere Durchführung des Generalsiedlungsplanes beauftragt.

Die gesamte Planungsfläche umfaßt ohne den Kreis Liebenwerda 918 000 ha mit 49 Stadtgemeinden und 1226 Landgemeinden auf preußischem Gebiet sowie 23 Stadtgemeinden und 252 Landgemeinden auf anhaltischem Gebiet, insgesamt 1550 Verwaltungseinheiten, davon 328 mit industriellem Charakter. Die Bevölkerung des Plangebietes beträgt etwa 2 100 000 Einwohner.

Die zusammenfassenden

Planungsarbeiten des Eisenbahn- und Verkehrsstraßennetzes sind annähernd beendet.

Die Bergbauflächen können nur innerhalb der gegenwärtig bekannten Grenzen der abbauwürdigen Braunkohlenvorkommen oder der Mutungsfelder geschützt werden. Eine genauere Abgrenzung der Flächen für Wohnung und Verkehr wird bei Feststellung von Baustufenplänen erforderlich, die in den Maßstäben 1:2000 bis 1:5000 das Hauptmittel zur Durchführung der Landesplanung bilden und für die Mehrzahl der Gemeinden ohne technische Sachbearbeiter von der Landesplanung selbst aufgestellt werden. Dies macht nach Aufstellung der Wirtschaftspläne dauernd Verhandlungen der Siedlungsausschüsse und der Landesplanung erforderlich.

Der zwischengemeindliche Aufschluß neuer Wohnflächen soll in erster Linie innerhalb der Einstundenzone erfolgen. Darunter werden Flächen verstanden, die von den Arbeitsstätten mit Hilfe der Eisenbahn, der Straßenbahn oder zu Fuß innerhalb einer Stunde erreicht werden können. Wohnflächen zwischen Weißenfels, Halle, Bitterfeld, Wittenberg und Dessau kommen hierfür bevorzugt in Frage. Anzustreben ist eine Umsiedlung von weiter ab wohnenden verheirateten Arbeitern in diese Einstundenzone.

Nachdem die Mittel für eine zwischenstaatliche Erhebung über die Pendelwanderungen gesichert waren, wird zurzeit durch das Reichsstatistische Amt eine Enquete gemacht, welche die Arbeitnehmer erfaßt, die von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte mehr als eine Stunde entfernt wohnen. Hierbei wird die Personenstandserhebung der Finanzverwaltung vom 10. Oktober 1929 benützt. Diese Arbeiten stehen vor dem Abschluß. Die weitere Siedlungspolitische Durcharbeitung erfolgt durch die Landesplanung.

In den Wirtschaftsplänen wird auch die vorteilhafteste Lage der Flächen für die Arbeitsstätten angedeutet. Diese kann aber im einzelnen von der Festlegung der einzelnen Flächen in Baustufenplänen nicht als bindend angesehen werden, da sich die Bedingungen für die zukünftige Wahl von Industriegelände nur zum Teil voraussehen lassen.

Bei der

großen Waldarmut im Planungsgebiet

liegt neben örtlicher Beratung der Gemeinden bei Anlage von Spiel- und Sportplätzen die Hauptaufgabe der Landesplanung in der Mitwirkung bei der Erhaltung von Tälern als Grünflächen für die Oeffentlichkeit und in einer Unterstützung der Bestrebungen zur Wiedernutzbarmachung ausgekohlter Braunkohlenfelder sowie in dem planmäßigen Schutz landschaftlich bevorzugter Gegenden.

Die Wiederbepflanzung abgebauter Braunkohlenfelder ist in den verschiedensten Siedlungsausschüssen der Landesplanung mehrfach erörtert worden. Unter Beachtung der von dem bekannten Forstmann Henlohn in der Niederlausitz gesammelten Erfahrungen wurden bereits

bei Golpa-Zschornewitz und bei Sandersdorf umfangreiche Halden neu bepflanzt.

Auch sind im Geiseltal verschiedene Möglichkeiten der Wiedernutzbarmachung praktisch erprobt und durch Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Keil in einem eingehenden Gutachten für den Siedlungsausschuß Merseburg-Leuna-Geiseltal zusammengefaßt worden; die Landesplanung ist durch diesen Siedlungsausschuß gebeten worden, die verschiedenen Erfahrungen der Haldenbepflanzung, soweit sie für die Planung wichtig sind, zu sammeln und für planmäßige Beschaffung von Grünflächen in den Braunkohlengebieten des Generalsiedlungsplanes nutzbar zu machen.

Es ist ersichtlich, daß ein aus derartigen Flächen bestehender „Gesamtsiedlungsplan" nur in wenigen für die Ausführung reifen Bruchstücken förmlich festgestellt werden kann. Im übrigen bleibt der Generalsiedlungsplan und seine Wirtschaftspläne ein elastisches Gebilde, das sich den veränderten Ansprüchen von Wohnung, Arbeit, Verkehr und Erholung anzupassen hat. Es bedarf hierzu einer dauernden Verständigung über die Bodenbenutzung zwischen den beteiligten Siedlungsausschüssen, die immer die entscheidenden Stellen für die Durchführung der Landesplanung bleiben sollen.

Von Braunsdorf nach Merseburg.

Am 1. Juli verließ Frau H. Heinecke den Braunsdorfer Werksgasthof, um eine Merseburger Gaststätte zu übernehmen. Gastwirt Heinrich Heinecke übernahm als erster Wirt im Jahre 1923 den seinerzeit vollkommen neu und modern hergerichteten Werksgasthof der Hallischen Pfännerschaft. Nach seinem Tode führte seine Witwe mit ihrem Sohne das Unternehmen weiter. Heinecks übersiedeln nach Merseburg, wo sie das neue Schützenhaus der privilligierten Schützengilde übernehmen. Aus Anlaß des Scheidens der Genannten fand in Braunsdorf Sonntag ein Abschiedsball statt. Dazu hatte sich die Bevölkerung aller Schichten aus Braunsdorf und Umgegend in großer Anzahl eingefunden, gewiß ein Zeichen dafür, welches

Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Halle.

„Nur noch" 39782 Arbeitsuchende

Stadt- bezw. Landkreis	Arbeitsuchende						davon Unterstützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	30. 6.	15. 6.	30. 6.	15. 6.	30. 6.	15. 6.	30. 6.	15. 6.	30. 6.	15. 6.	30. 6.	15. 6.
Halle-Stadt	13942	13993	3561	3574	17503	17567	7946	7939	2393	2161	10339	10100
Saalkreis	7374	7449	863	961	8237	8410	4247	4477	596	623	4843	5100
Merseburg Stadt	**2084**	**1997**	**251**	**346**	**2335**	**2343**	**1051**	**1048**	**148**	**121**	**1199**	**1169**
Merseburg-Land	**5015**	**5099**	**593**	**553**	**5608**	**5652**	**2909**	**3199**	**307**	**314**	**3216**	**3513**
Querfurt	3124	3248	287	250	3411	3498	2186	2463	125	146	2311	2609
Seekreis	1770	1755	262	242	2032	1997	1598	1712	134	150	1732	1862
Delitzsch	413	377	98	96	511	473	376	374	52	68	428	442
Weißenfels	117	99	28	33	145	132	84	95	2	1	86	96
zusammen	33889	34017	5943	6055	39782	40072	20397	21307	3757	3584	24154	24891

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamts Halle erfuhr in der Zeit vom 15. bis 30. Juni eine weitere Entlastung. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging um 290 zurück, nämlich von 40 072 auf 39 782. Der Rückgang beträgt somit 0,7 v. H. gegenüber 4 v. H. im Vorjahre und gegenüber 1,7 v. H. in der Vorberichtszeit (1. bis 15. Juni). Die Saisonaußenberufe sind an dem Rückgange mit 74 v. H., die übrigen Berufe mit 26 v. H. beteiligt.

Die Landwirtschaft erwies sich vor allem für weibliche Arbeitskräfte aufnahmefähig. Der Bergbau konnte ebenfalls Neueinstellungen vornehmen; teilweise werden die Arbeiten im Abraum wieder aufgenommen,

die Brikettfabriken arbeiten fast alle!

Der Absatz von Rohkohle und Naßpreßsteinen war uneinheitlich. In der Industrie für Steine und Erden war der Geschäftsgang schleppend; nur eine Ziegelei war gut beschäftigt. Im Metallgewerbe erfolgten die Einstellungen der unsicheren Geschäftslage wegen meist kurzfristig; die Zahl der Arbeitsuchenden ist fast unverändert geblieben

Die chemische Industrie mußte trotz der bereits eingeführten verkürzten Arbeitszeit zu weiteren Entlassungen schreiten.

Eine Zunahme der Arbeitsuchenden erfolgte im Vervielfältigungs-, Holz-, Bekleidungs- und Gastwirtschaftsgewerbe. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war die Entwicklung nicht einheitlich, doch überwogen die Abgänge die Zugänge an Arbeitsuchenden. Färbereien und Wäschereien waren gut beschäftigt.

Das Baugewerbe zeigte eine größere Entlastung

namentlich in der Stadt Halle und im Saalkreise. Im Verkehrsgewerbe konnte nur eine beschränkte Anzahl von Arbeitskräften Beschäftigung finden. In den hauswirtschaftlichen Berufen war das Angebot an Arbeitskräften größer als die Nachfrage. Für Ungelernte boten sich zahlreiche kurzfristige Arbeitsgelegenheiten. In den Angestelltenberufen ist infolge von Urlaubsvertretungen ein geringer Rückgang der Arbeitsuchenden festzustellen.

Die Zahl der vom Arbeitsamt Halle unterstützten Personen ging von 24 891 Personen am 15. Juni auf 24 154 am 30. Juni zurück.

Die gleiche Erscheinung ist für Merseburg (Land) festzustellen, wo die Zahl der Unterstützungsempfänger von 3513 auf 3216 sank, während allerdings für Merseburg-Stadt ein Zuwachs von 1169 auf 1199, also um 30 festgestellt werden mußte.

Leipziger Auto überfährt städtischen Arbeiter

Gestern gegen 16 Uhr überfuhr an der Ecke Hallesche—Christianenstraße der Führer eines Leipziger Kraftwagens den städtischen Arbeiter R. M., wohnhaft in Merseburg. Er erlitt einen Schulterbruch und eine Handverletzung und mußte ins Merseburger Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

● Saison-Ausverkauf
Gute Ware für wenig Geld
Beginn 2. Juli
Oskar Zimmermann
MERSEBURG
Herren- und Knaben-Kleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0003

Ansehen und welcher Beliebtheit sich die Scheidenden während ihres Wirkens erfreuten. Offiziell verabschiedeten sich die verschiedenen Vereine durch Ansprachen ihrer Vorsitzenden. Zum Schluß ergriff der Ortspfarrer, Pastor von Staden, das Wort. Er feierte in warmen Worten die Scheidenden und pries sie als stets entgegenkommende ausgleichende und freundliche Menschen, sowie als echte deutsche Gastwirte, die es sich zum obersten Grundsatz machten, es in ihrem Hause den Gästen so angenehm als möglich zu machen. Allen Braunsdorfern, sowie Bekannten aus der näheren und weiteren Umgebung, werden Heinecks in bester Erinnerung bleiben. Als neuer Wirt übernimmt ab 1. Juli Herr Fehse aus Böllberg das Unternehmen.

„Der Geigenherzog"
von der Autorin selbst gelesen.

In der gestrigen Versammlung der Deutschnationalen Arbeitergruppe begrüßte der 1. Vorsitzende Steindorf eine große Anzahl treuer Mitglieder. Nach dem gemeinsamen Gesange eines Liedes nahm Frau Professor Wedding, die als Gast anwesend war, das Wort. Nachdem sie einige erläuternde Worte zu dem von ihr verfaßten Schauspiel „Der Geigenherzog" gesprochen hatte, las sie das Stück den atemlos lauschenden Anwesenden. Die Handlung spielt vor 200 Jahren, damals als Merseburg noch die Hauptstadt des Herzogtums Sachsen-Merseburg war und im Schlosse Herzog Moritz-Wilhelm mit seiner feinfühligen Gemahlin residierte. In dem Drama wird gezeigt, wie dieser Herzog nicht nur ein frommer, sondern auch ein gerechter Herrscher des Merseburger Landes war. Reicher Beifall dankte der Autorin für den Vortrag ihrer Dichtung. Hoffen wir, daß Frau Professor Wedding die Deutschnationale Arbeitergruppe bald wieder mit einem so genußreichen Abend erquickt. Am Schluß wurde noch ein Lied gesungen und jeder Teilnehmer ging dann angeregt und befriedigt nach Hause.

Vorstandswahl
bei den Merseburger Rundfunkhörern

Am Mittwochabend hielt die Ortsgruppe Merseburg des „Allgemeinen Verbandes der Rundfunkhörer e. V." im Restaurant „Zum Vaterland" ihre Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Bleil und Vertrauensmann Mathies, beide aus Halle a. S., sind als Gäste anwesend. Um 20,30 Uhr eröffnete Vertrauensmann H. Bauer-Merseburg die Versammlung. Folgende Herren werden in den Vorstand gewählt: Bauer-Merseburg als Vertrauensmann, Vester-Neurössen als Stellvertreter, Möbius-Merseburg, als 1. Schriftführer und Bahn-Neurössen, als 2. Schrift- und Rechnungsführer. Herr Wachowiak-Merseburg wird als Funkwart von der Versammlung anerkannt und einstimmig gewählt. Geschäftsführer Bleil wies dann noch auf die Bedeutung des Verbandstages hin und forderte die Mitglieder der Ortsgruppe auf, sich recht zahlreich an dieser sehr wichtigen Tagung zu beteiligen. Die Herren Bauer-Merseburg und Bahn-Neurössen wurden zu Verbandstagsdelegierten bestimmt.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Freitag abend: zunächst heiteres Wetter bei schneller Erwärmung, dann vorübergehend Gewitterneigung mit Abkühlung und nachfolgender Aufheiterung. Später neue Wetterverschlechterung wahrscheinlich.

Hohes Alter und doch noch auf dem Posten.

Dieser Tage feierte Herr Adolf Badelt, wohnhaft Unteraltenburg 29, seinen 78. Geburtstag. Der Altersjubilar, ein geborener Schlesier, lebt seit 1886 in Merseburg, wo er lange Jahre hindurch in seinem Hause eine Gastwirtschaft — „Badelts Restauration" — betrieb. Seines hohen Alters wegen gab er dann den Betrieb auf, aber heute noch trinkt er gern und regelmäßig seinen Schoppen.

Arbeitsgemeinschaft
Schwarz-weiß-rot.

Verein ehem. Garde. Am Donnerstag, den 2. Juli, im Vereinsheim „Reichskanzler" Monatsversammlung. Alle ehem. Gardisten, die dem Verein noch fernstehen, sind hierzu kameradschaftlichst eingeladen.

Der **Stahlhelm**, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Freitag, den 3. Juli, 20,15 Uhr, Monatsapell im Casino. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Gäste die dem Stahlhelm beitreten wollen sind herzlich eingeladen.

Verein der Kolonialkrieger, Kolonisten und Kolonialfreunde. Am 4. Juli, abends 8½ Uhr Monatsversammlung im „Alten Dessauer". Zahlreiches Erscheinen der Kameraden erwünscht, Gäste willkommen.

Königin-Luise-Bund. Donnerstag, den 9. Juli, pünktlich 20 Uhr, bei Rülke, Bundesabend. Das Erscheinen aller Kameradinnen ist Pflicht. Gäste sind herzlich willkommen. Jugendgruppe: Montag, den 6. Juli, abends 20 Uhr, im Herzog Christian, Zusammenkunft.

Merseburger Veranstaltungen.

Lichtspielhaus Sonne. „Pat und Patachon auf Freiersfüßen".

Ausverkauf! — Ausverkauf!!
Die Schlacht hat begonnen. — Ganz Merseburg auf dem Kriegspfad.

Unruhig ist die Stadt. Irgendetwas ist anders als sonst. Viele Fremde sind eingetroffen und durchstreifen seit dem frühesten Morgen die Straßen wie kühne Eroberer. Es ist etwas los! Da — wehende Fahnen, über den brüllenden Schaufenstern: Saisonausverkauf! Die Schlacht beginnt.

„Ich muß einen neuen Schlips haben. Meiner sieht ganz knuttelig aus, als ob er in jedem Augenblick anfangen wolle zu weinen." „Gut", entscheidet die Frau. „Dann kommst Du mit in den Ausverkauf. Hast doch in der Zeitung gelesen, wie billig da die Schlipse sind."

„Nie mit Dir!" ruft der Mann erblassend, sich des Vorjahres erinnernd, daß sagt nichts mehr, um Recht zu behalten. „Was willst Du denn alles kaufen?" fragt er noch schüchtern. „Ach, bloß ein bißchen Spitze für den rechten Aermel an meinem alten Nachmittagsausgehkleid, dem ganz alten von voriger Woche."

„Schön!" sagt der Mann. „Jetzt ist es acht Uhr. Wir treffen uns also um zwei Uhr auf dem Markte, damit ich Dir tragen helfen kann." Getrennt marschieren wir los.

Unruhig ist die Stadt. An den Schaufenstern der Geschäftshäuser drängen sie sich, am Eingang stauen sie sich, und drinnen? Angetreten sind sie auf dem Markte, ein ganzes Dorf mit dem Bürgermeister an der Spitze, nur den Nachtwächter, die Alten und Kranken haben sie zu Hause gelassen. Die Sturmkolonnen werden abgeteilt. Los! Sie ziehen ab, mit Rucksäcken und Taschen, Koffern und fahrbaren Schränken.

Drinnen hausen die Frauen, Ueberschüsse von Frauen, dumpfes Gemurmel steigt auf, drohende Schreie werden laut. Mehrfach grob zur Seite gestoßen, verächtlich gemustert sehe ich mich hilfesuchend nach Mitstreitern, nach Leidensgenossen um, aber auf weiter Flur nur Frauenköpfe, Frauenhände, wühlend und wühlend, beiseiteschiebend und zusammenraffend mit sicherem Griff mit letzter Kraft.

Da türmten sie sich geradezu übereinander am Stofflager! Die Verkäufer bemühen sich um die gnädige Frau, die kühl nicht das rechte, jetzt: „Geben Sie mir von diesem roten Stoff, er ist doch haltbar?, nein, kein Metermaß! Nur für dies kleine schwarze Wollhündchen, das ein Tintenwischer werden soll, ein Stückchen für eine kleine rote Zunge ..." Ein Verkäufer fällt vor Wut um und muß mit warmer Milch gelabt werden.

Im Herrenlager ist es leer. Ja, wir Männer! In aller Ruhe kann ich meinen Schlips wählen und bekomme ihn zu einem normalen Preise. Behutsam schleiche ich hinweg, sehe noch schaudernd und verstehend in einer Ecke, von einem Frauenhaufen halb verdeckt, einen Ehemann, der mit seiner Frau mitging, im Zustande totaler Erschöpfung im Stuhle hängen und eilte davon.

Als dann meine Frau wie verabredet auf dem Markte gegen vier Uhr (!) erschien, strahlte sie übers ganze Gesicht. Leere Hände hatte sie, und ich begann auch zu strahlen.

„Weißt du", sagte sie, mir die Wangen auf öffentlichem Markte streichelnd, „Du solltest dich nicht schleppen. Es ist ein bißchen viel geworden. Ich lasse alles zuschicken ..."

Merseburgs Realsteuerzuschläge für 1931 zugelassen.

Vor einem Vierteljahr beschlossen die städtischen Körperschaften von Merseburg für das Rechnungsjahr 1931 die Erhebung folgender Steuerzuschläge: 250 Prozent zur Grundvermögensteuer bei bebauten Grundstücken, 250 Prozent zur gleichen Steuer bei unbebauten Grundstücken, 600 Prozent Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1500 Prozent zur gleichen Steuer nach der Lohnsumme und 20 Prozent Mehrzuschläge zu den beiden vorgenannten Sätzen für Zweigstellenbetriebe. Unter dem 17. Juni hat nunmehr, wie heute der Magistrat amtlich bekannt gibt, der Oberpräsident der Provinz Sachsen in Magdeburg seine Zulassung ausgesprochen.

Stein-Gedenken der Merseburger Jugend.

Domgymnasium.

Die Steinfeier im Domgymnasium wurde mit einer Symphonie von Richter eingeleitet, gespielt von dem Schulorchester. Hierauf würdigte Herr Studienrat Dr. Hintze Stein als den größten Deutschen seiner Zeit und feierte ihn als den Gründer der Städteordnung und Agrarreform und als einen Mann, der, obwohl nicht Preußen entstammend doch der wärmste Freund Preußens und der ärgste Feind Napoleons war.

Im Anschluß hieran sang der Gesangschulchor das Vaterlandslied von Ernst Moritz Arndt „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". Die eindrucksvolle Feier klang dann mit dem Deutschlandlied aus.

Mittelschule.

Die Mittelschule veranstaltete zwei Steinfeiern, die eine um 9 Uhr für die Schüler der ersten bis vierten Klasse und die zweite um 10 Uhr für die fünfte und sechste Klasse. Für beide Feiern hatte der Mittelschullehrer Schurig die Festansprache übernommen.

Er brachte zunächst eine überschwtliche Schilderung des Lebenswerkes dieses überragenden preußischen Staatsmannes. Er schälte hierbei die drei Hauptpunkte seines Werkes heraus: die preußische Verwaltungsreform, die Befreiung Deutschlands vom napoleonischen Gewaltregiment und sein Ringen um Deutschlands Einheit. Stein sei dadurch aus der Vergangenheit heraus zum Wegbereiter für die Gegenwart und zum Seher der Zukunft geworden. Durch wirkungsvolle Lichtbilder unterstützt, führte er dann das Lebensbild des Freiherrn vom Stein seinen Schülern vor Augen. Er erzählte ihnen vom Stammschloß derer vom Stein in Nassau, verfolgte die einzelnen Lebensabschnitte, die schließlich bis zur Ahnengruft in Nassau führten.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandliede fanden die Feiern, die durch Deklamationen und Chöre unter Stabführung des Musiklehrers Schöll bereichert waren, ihr Ende.

Stadtschule.

Am Dienstag vormittag versammelten sich die oberen Klassen der Stadtschule mit ihren Lehrern zu einer Feier, um des 100-jährigen Todestages des Freiherrn vom und zum Stein zu gedenken. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Musikvortrag von Lehrer Busch. Gedichtvorträge und vaterländische Lieder wechselten ab. Zur Verschönerung der Gedenkfeier trug ein kurzes Festspiel — vorgetragen von der 1. und 5. Klasse — bei, das mit einem Reigen schloß. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Lehrers Müller, der in kurzen Zügen das Wesentlichste aus dem Schaffen dieses bedeutenden Staatsmannes den Zuhörern ausführte

Jene Neugestaltung des preußischen Staats durch die seine Untertanen es lernen sollten, sich als Bürger des Staates und mitverantwortlich für dessen Gedeihen und Verderben zu fühlen. Der Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt hat in seinem Buche „Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn vom Stein" das Andenken dieses wahrhaft deutschen Mannes aufs wärmste uns ans Herz gelegt. Und der Gedenktag seines Todes in Zeiten, die eine bittere Aehnlichkeit zeigen mit jenen, da der Verewigte wirkte, wird das Andenken von neuem lebendig werden lassen, das Bild des Aufrechten, Starken und Treuen dem deutschen Volke näher bringen und damit die Erkenntnis, daß wir alle die Pflicht haben, mit allen unseren Kräften ihm nachzustreben und mitzuhelfen an der Erneuerung und dem Wiederaufbau unseres niedergetretenen deutschen Vaterlandes. Mit dem Schlußgesang „Deutschland über alles" fand die Feier ihren Abschluß.

Albrecht Dürer-Schule

Die oberen Klassen versammelten sich am Dienstagvormittag in der Aula zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier für den Freiherrn vom Stein. Das Schulorchester leitete die Feier ein mit dem „Caro mio ben" von Giordani. Die Schüler brachten Chöre und Gedichte zu Gehör. Lehrer Berthold entwarf in seiner Gedenkrede den Schülern ein lebensvolles Bild des Freiherrn vom Stein in seinem Wirken als preußischer Minister, der in den schwersten Zeiten Deutschlands nie sein Ziel verlor: freie Menschen in einem freien und geeinten deutschen Vaterlande zu schaffen. Mit dem Andante aus der 1. Symphonie von Beethoven und dem gemeinsamen Gesange der 3. Strophe des Deutschlandliedes fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Aus der Umgebung.
Siedlungsschule bleibt Privatschule.

Leuna. Die Siedlungsschule Leuna-Rössen die seit der Errichtung als Privatschule vom Ammoniakwerk unterhalten wird, soll vorläufig als Privatschule bestehen bleiben. Die Gemeinde Leuna hat dem Vernehmen nach selbst gegenwärtig von dem Streben auf Kommunalisierung der Schule Abstand genommen. Die Schulfrage wird allerdings auch weiterhin im Auge behalten werden.

Silbernes Dienstjubiläum.

Leuna. Sein silbernes Dienstjubiläum konnte am 1. Juli der Bahnhofsvorsteher Pauling feiern. Seit nunmehr 12 Jahren führt er mit großem Geschick die oft recht schwierigen Arbeiten, die die Leitung eines Bahnhofes in Leuna mit sich bringen.

Die übliche Karambolage.

Leuna. Ein leichter Verkehrsunfall ereignete sich gestern 18,35 Uhr an der Ecke Liebig- und Gaustraße. Ein DKW. fuhr mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer leicht verletzt und sein Rad beschädigt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mit dem Motorrad gegen Straßenhydranten.

Möckerling. Gegen 16,30 Uhr fuhr ein Motorrad mit Beiwagen und Sozia gegen einen Straßenhydranten. Der Führer wurde ins Krankenhaus Merseburg mit dem Krankenwagen transportiert. Mitfahrer und Sozius konnten sich in ihre Wohnungen begeben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Autounfall.

Neumark. Der Schuhmachermeister R. aus Mücheln fuhr mit seinem Auto gegen Abend in Richtung Krumpa. Ein Motorradfahrer mit Beiwagen überholte seinen Wagen, streifte dabei aber noch den Kühler des Autos. Er verlor für einen kurzen Moment die Herrschaft über sein Auto und fuhr gegen einen Baum. Durch Umherfliegen der Gläser der Windschutzscheibe erlitt einer der Mitfahrenden erhebliche Kopfverletzungen. Der Wagen wurde stark beschädigt, die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Der Etat abgelehnt!
Kommunist Steinmetz wiedergewählt.

Mücheln. Der Regierungspräsident hatte mit Zustimmung des Bezirksausschusses die Wahl des kommunistischen Malers Paul Steinmetz zum Bürgermeister der Stadt Mücheln nicht bestätigt. Bei der Neuwahl am Dienstag wurde er aber mit 10 Stimmen gegen 8 vor dem Bürgermeister Heine wiedergewählt. Der Sieg des Kommunisten war mit Hilfe der Gruppe Harang und der Stimme des Nationalsozialisten zustande gekommen.

In der gleichen Stadtverordnetenversammlung wurde die Etatsvorlage, die mit einem

Gesunde Küche im Juli.

Leicht und schwer zugleich hat es die Hausfrau, die im Juli ihre Familie gesund ernähren und vor Krankheit bewahren will. Die heißen Sommertage spenden uns die verschiedensten Gemüse, vor allem aber Obst in reicher Fülle: Kirschen, Pflaumen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Blaubeeren und wie sie sonst noch alle heißen mögen.

Leider wird der Wert des Obstes für unsere Gesundheit vielfach noch nicht genügend geschätzt.

Obst enthält zwar wenig Eiweiß und Fett, aber dafür reichlich Vitamine, Nährsalze, Fruchtsäuren, Zellulose und Wasser. Sämtliche dieser Bestandteile sind für unseren Körper von größtem Nutzen. Wenig bekannt ist, daß die Fruchtsäuren, die dem Obst seinen Duft verleihen, gewisse desinfizierende Eigenschaften haben und besonders auf Zähne und Zahnfleisch einen günstigen Einfluß ausüben. Die darmanregende Wirkung des Obstes beruht auf seinem Gehalt an Fruchtzucker, Zellulose und Säuren.

Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorzug des Obstes ist die vielgestaltige Art seiner Verzehrmöglichkeiten. Obst kann zunächst roh oder gekocht als Kompott genossen werden. Eine tüchtige Hausfrau versteht es aber auch, besonders die Beerenfrüchte zu Gelee, zu Mus, zu Marmelade zu verwenden, Fruchtsäfte und Soßen herzustellen oder geeignete Fruchtarten für die in der Sommerhitze besonders geschätzten Fruchtkaltschalen zu verwerten. Selbstverständliche

Vorbedingung bei allem Obstgenuß ist natürlich die vorherige gründliche Reinigung,

damit nicht Schmutz und Bakterien, die dem Obst häufig anhaften, in unseren Magen-Darmkanal gelangen.

Wenn auch auf der einen Seite das Obst zweifellos eine durstlöschende Wirkung hat, so pflegen doch viele Menschen, teils aus Gewohnheit, teils wegen des bisweilen starken Zuckergehalts der Früchte, zum Obstwasser oder andere Flüssigkeiten zu trinken. Vielfach mag dies ohne gesundheitliche Störungen abgehen, allein besonders die in Wasser leicht quellbaren Früchte, wie Kirschen und Stachelbeeren, können dadurch zu ernsten Magen-Darmerkrankungen Anlaß geben. Man lasse daher nach dem Obstgenuß mindestens einige Zeit verstreichen, ehe man — und auch dann vorsichtshalber in nicht zu großen Quantitäten — Wasser zu sich nimmt.

Gewisse Gesundheitsgefahren bringt die Julihitze für die sonstige Ernährung mit sich

Rein gefühlsmäßig wehren wir uns, ein wenig gegen diejenigen Nahrungsmittel, die zur äußeren Wärme noch innere produzieren, d. h. gegen Eiweiß und Fett. Wir pflegen also aus diesen Gründen den Fleischgenuß einzuschränken, zumal ja auch außerdem Fleischwaren unter dem Einfluß der Sonnenwärme bei nicht genügender Kühlmöglichkeit leicht verderben.

Empfehlenswert dagegen ist im Sommer der Genuß von Seefischen aller Art. Es ist ein Märchen, daß man in den Sommermonaten ohne „r" keinen Seefisch essen soll! Gerade bei den Seefischen, die heutzutage in musterhafter Weise gekühlt von der See bis in die Küche der Hausfrau reisen, besteht die Gefahr der Verderbnis so gut wie gar nicht.

Schließlich sei noch der Notwendigkeit sorgfältiger Behandlung der Milch gedacht,

die im Juli unter dem Einfluß der Hitze leicht sauer und damit unseren Säuglingen verderblich werden kann. Den wirksamsten Schutz dagegen bildet neben der unerläßlichen Verwendung tadellos sauberer Gefäße das Pasteurisieren, d. h. das Erhitzen der Milch auf zirka 70 Grad, und nachfolgendes Kühlen, wenn möglich im Eisschrank oder mindestens in einer mit kaltem Wasser gefüllten Schale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Sieben Gebäude eingeäschert

Wulften (Harz). Auf dem Anwesen des Landwirts Gustav Thiele brach Feuer aus, das sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Ehe die Feuerwehren eingreifen konnten, stand auch das Anwesen der Witwe Lohrengel in der Mühlenstraße in Flammen. Es brannten insgesamt zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und drei Stallungen nieder. Das Inventar ist zum größten Teil vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte. Das Feuer fand an den Fachwerkhäusern und den mit Stroh gefüllten Scheunen reiche Nahrung. An der Brandstelle waren die Feuerwehren aus Wulften, Schwiegershausen und die Osteröder Motorspritze erschienen.

Ein Wirbelwind als Brandstifter.

Friedersdorf. Als am Dienstag Arbeiter des Rittergutes in der Nähe des Hirseberges Heu geschüttet hatten und sich bereits wieder auf dem Heimweg befanden, kam plötzlich ein Wirbelwind, der etwas Heu in die Höhe wirbelte und es mit der über das Gelände hinwegführenden Hochspannungsleitung in Berührung brachte. Dadurch entstand ein Knall, und das Heu fing Feuer. Durch das Herabfallen wurde auch das übrige Heu entzündet und es verbrannte etwa ein Fuder. Durch Arbeiter wurde der Brand schnell gelöscht und dadurch ein größeres Feuer verhütet.

Absturz von der Burgruine.

Kelbra. Beim Herumklettern auf den Ueberresten der hiesigen Burg stürzte ein junger Mann ab. Der junge Mann, der erheblich verletzt wurde, gehörte zum Magdeburger Domposaunenchor, der anläßlich des Jungmädchenbezirkstages hier weilte.

Wenn die Mutter am Bach einschläft.

Groitzsch. Ein tragischer Unfall ereignete sich hier nachmittags an der Schnauder. Eine Mutter lagerte mit ihrem zweijährigen Kinde auf der Wiese und schlief hierbei ein. Das Kind fiel in dieser Zeit ins Wasser und ertrank.

Eine sechsköpfige Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Bad Salzelmen. Nach dem Mittagessen erkrankte die sechsköpfige Familie des Bäckermeisters Schönian an Vergiftung. Alle Mitglieder des Hauswesens mußten in ernstem Zustande dem Krankenhaus Schönebeck zugeführt werden. Man führt die Vergiftung auf den Genuß von Rouladen, denen Pilze zugesetzt waren, zurück.

Besuch der dänischen Ozeanflieger

Gera. Der Geraer Flughafen war Dienstagnachmittag das Ziel einer großen Anzahl Fluginteressenten, war doch von Berlin aus die Ankunft der dänischen Ozeanflieger Hillig und Höjriis gemeldet worden. Gegen 1.45 Uhr traf das Flugzeug, das als zweites Passagier noch den Staatsbankpräsidenten von Liberty (im Staate Neuyork) an Bord hatte, auf dem Flugplatz ein. Oberbürgermeister Arnold begrüßte die Gäste. Darauf fuhr Hillig mit seinen Verwandten nach seinem Geburtsort Steinbrücken. Dort gab es ein herzliches Wiedersehen mit den alten Bekannten und Schulfreunden, war doch Hillig 40 Jahre lang nicht in der Heimat. Er fuhr nach einer Stunde zurück zum Flughafen Gera. Höjriis und der Bankpräsident waren inzwischen von den Vertretern der Stadt Gera durch die Stadt und die Umgebung gefahren worden. Die Gäste trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Gera ein. Gegen 16 Uhr machten sich die Flieger zum Rückflug nach Berlin fertig. Die Flieger flogen von Berlin weiter nach Kopenhagen, wo sie am Mittwoch vom dänischen König empfangen wurden. Sie bleiben bis Sonntag in Dänemark, fliegen nach Paris und schiffen sich in Le Havre mit ihrem Flugzeug zur Rückfahrt nach Amerika ein.

Das neue Uniformverbot ist ungültig.

Mangels hinreichender Bestimmtheit. — Ein Urteil des Schöffengerichts.

Halberstadt. Die SA. Wernigerode hatte am 5. Mai unter ihrem Führer Schicke an der Beerdigung eines Parteigenossen in Uniform teilgenommen. Sie respektierte damit nur den letzten Wunsch des Verstorbenen. Die Polizei hatte daraufhin die Namen der einzelnen Teilnehmer festgestellt, und das Amtsgericht Wernigerode hatte ihnen einen Strafbefehl in Höhe von 30 Mark zugehen lassen. Der SA.-Führer erhielt sogar einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis wegen Verletzung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und der daraufhin erlassenen Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 9. April 1931.

Gegen diesen Strafbefehl war Einspruch erhoben worden. Die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Halberstadt stand am 30. Juni an. Der Oberstaatsanwalt hielt die erlassene Polizeiverordnung für rechtsgültig und beantragte Aufrechterhaltung der ausgesprochenen Strafen.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Kuhlmey-Magdeburg, wies darauf hin, daß auch das auf Grund der neuen Notverordnung erlassene Polizeiverbot der Rechtsgültigkeit entbehre. Zwar sei es richtig, daß die Gründe des Kammergerichtsurteils, das den Erlaß der früheren Uniformverbote für ungültig erklärte, insoweit nicht mehr zutreffend seien, als eine Verletzung der Reichsverfassung und eine Ueberschreitung der Befugnisse der Polizei angenommen worden sei. Nach wie vor müsse man jedoch den Ausführungen des Kammergerichts insoweit auch bei dem neuen Uniformverbot folgen, als es mangels hinreichender Bestimmtheit ungültig sei. Das Kammergericht habe in seiner früheren Entscheidung darauf hingewiesen, daß die Bestimmung des Polizeiverbots, wonach zu einer verbotenen Uniform alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet seien, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen äußerlich zu kennzeichnen, so unbestimmt erscheine, daß das Publikum die Tragweite der Polizeivorschrift unmöglich richtig erkennen könne. Den gleichen Satz habe auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen in seinem Polizeiverbot vom 9. April 1931 aufgenommen, so daß auch hierfür die Gründe des Kammergerichts zuträfen und die Polizeiverordnung daher der Rechtswirksamkeit entbehre.

Nach fast einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende des Schöffengerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Pfanne, den Freispruch der Angeklagten. In seiner Begründung führte er aus, daß tatsächlich auch das neue Polizeiverbot, das auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen erlassen worden sei, mangels hinreichender Bestimmtheit rechtsunwirksam sei. Daher konnte eine Bestrafung der Angeklagten nicht in Frage kommen.

Anschlag auf einen Zug.

Zella-Mehlis. Auf der Bahnstrecke zwischen dem Westbahnhof und dem Hauptbahnhof unweit des Schwimmbades wurden von unbekannter Hand große Felsstücke auf die Gleise gelegt. Der Personenzug 1381, der in Zella-Mehlis 16.27 Uhr ankommt und an dieser Stelle wegen einer starken Steigung langsam fahren muß, konnte durch das Personal zum Halten gebracht werden. Die Ermittlungen nach dem Täter blieben bisher erfolglos.

Die Schornsteine rauchen nicht mehr.

Eilenburg. Mit dem letzten Junitag wurde der Betrieb der Firma Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G. völlig geschlossen. Noch vor 14 Tagen waren es rund 170 Arbeiter, die dort beschäftigt wurden; am letzten Tage erschienen am frühen Vormittag 60 Arbeiter. Und dann wurden endgültig die Tore eines Unternehmens geschlossen, das Weltruf genoß und im Eilenburger Industrieleben ein wichtiger Zweig war. Von jetzt ab wird nur noch der Nachtwächter einsam durch die weiten Räume wandeln, in denen ab und zu einige wenige Menschen mit dem Verladen und Verpacken von Maschinen und Geräten zum Transport nach Seifhennersdorf beschäftigt werden.

Drei Orte ohne Wohlfahrtserwerbslose!

Breitenstein. Aus Breitenstein, Schwenda und Ustrungen kommt die Meldung, daß die drei Orte zurzeit keinerlei Wohlfahrtsempfänger haben, und zwar erstmals seit vier Jahren. Die Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfänger werden zurzeit auf einem Straßenbau, den der Kreis Sangerhausen ausführen läßt, beschäftigt. Ein Teil hat Arbeit in einem Sägewerk von Breitenstein gefunden.

Gegen Stillegung des Kaliwerkes

Aschersleben. Der Magistrat ist bei der Regierung wegen der beabsichtigten Stillegung der Kaliwerke Aschersleben vorstellig geworden. Der Antrag der Kaliwerke ist noch nicht genehmigt. Am 9. Juli findet ein Erörterungstermin im hiesigen Rathaus statt. An diesem werden der Oberbergrat der Regierung, Mitglieder des Oberbergamtes Halle, der Magistrat und die Direktion der Kaliwerke teilnehmen.

Unter Mordverdacht.

Köthen. Am 13. April wurde die 50jährige Malersehefrau Junghans in ihrer Küche erschossen aufgefunden. Zunächst wurde Selbstmord angenommen. Später sprach man den Verdacht aus, die Tote sei ermordet worden. Der Verdacht verdichtete sich gegen den Ehemann so stark, daß er jetzt festgenommen wurde. Am Mittwoch erfolgte die Ausgrabung der Leiche und ihre Sezierung.

Denkmalsweihe für den ersten Pressepfarrer †.

Wittenberg. Am Dienstagnachmittag fand auf dem hiesigen Friedhof eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für den langjährigen Führer des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen, Stanislaus Swierczewski, statt. An ihr nahmen teil Vertreter des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland, des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes für die Provinz Sachsen, der Landeskirche sowie Verwandte und Freunde des verstorbenen „ersten Pressepfarrers". Swierczewski war einer der Begründer des Evangelischen Preßverbandes, der heute über das ganze Reich verbreitet ist und für die evangelische Kirche in dem Kampf um ihre Geltung in der Oeffentlichkeit außerordentliche Bedeutung gewonnen hat. Swierczewski, der im August 1929 in Wittenberg im Ruhestand verstorben ist, war der erste hauptamtliche Pressepfarrer der evangelischen Landeskirche. Was er für die Geltung der evangelischen Kirche in der öffentlichen Meinung getan hat, gehört der Geschichte des evangelischen Deutschlands an. Ihm zur Erinnerung ist im Auftrage des Evangelisch-Sozialen Preßverbandes durch Professor Marcks von der staatlich-städtischen Kunstgewerbeschule in Halle ein Grabmal geschaffen worden, das Dienstag im Anschluß an die Gedächtnisfeier auf dem Friedhof der Wittenberger evangelischen Kirchengemeinde übergeben wurde. Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse in Mitteldeutschland und führende Persönlichkeiten der Kirchenbehörden hielten Ansprachen. Den Dank der Angehörigen für die Ehrung des Verstorbenen übermittelte Oberstudiendirektor Haubner in Wittenberg. Mit einer Kranzniederlegung am Grabstein, den der Vertreter der Kirchengemeinde Wittenberg in seine Obhut nahm, schloß die eindrucksvolle Feier.

Stahlhelm-„Reichsehrenmalkreis"

Bad Berka. Der Stahlhelm, BdF., hat zur Förderung des Verkehrs der Frontkämpferverbände nach dem Ehrenhain in Bad Berka am Markt eine Geschäftsstelle errichtet. Durch Verfügung der Bundesleitung des Stahlhelm wurde die Kreisgruppe Bad Berka zum „Reichsehrenmalkreis" ernannt.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Pommerkönigin.

Ein heiterer Roman.

Von

Else von Steinkeller.

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Ach, du lieber Gott, dieser Ruf, wie gut paßte er in ihre Ueberlegungen.

Dicht an der Böschung, gerade unter ihr, sah sie direkt in die liebliche Familiengruppe der Fleischextrakt-Millionäre, hörte Lachen und Scherzen und sah etwas weiterhin, fast im Wasser stehend, den, mit dem sich ihre Gedanken eben beschäftigt hatten. Heiter schien er zu sein, ganz in diesen sonderbaren Leuten da unten aufzugehen, immer wieder schöne Possen auszudenken, die ihre Reize ins rechte Licht brachten.

Lieber Gott, es gab doch in Westerland eine Unzahl andere und viel berühmtere Photographen, warum mußte ihr denn ausgerechnet dieser mal wieder in die Parade laufen.

„Ich werde Sie wohl sehen, aber Sie mich nicht!" Na, die Sache war gerade umgekehrt geworden, aber sie konnte ihm auch mal den Gefallen tun und ihn schneiden. Selbst wenn diese lange, auffallende Person da unten ihn noch tiefer in die dunklen, kokett zu ihm aufgeschlagenen Augen sah.

„Unglaublich, geradezu himmelschreiend, und der hat nun, als ob er wer weiß was für'n Tugendbold wäre!"

Mit kühnem Satz schwang sie sich auf die schmale Holzbalustrade. So, jetzt nur ein sorglos fröhliches Gesicht aufstecken! Harmlos Posse sitzen? Es glückte. Sie war mit sich zufrieden, einiges Talent zum Schauspielern hatte sie anscheinend. Und das wußte sie genau, sie sah hübsch aus, besonders wenn die schon tiefer stehende Sonne ihr Gesicht rosig färbte und der Wind ihr das blonde Haar aus dem Gesicht wehte.

„Nur nicht hier herunterfallen, gnädiges Fräulein!"

Suse wäre jetzt wirklich fast Kopfkegel gegangen und von ihrer kleidsamen Position in die exotische Familie da unten gefallen, — so erschrack sie. Aber gleich darauf mußte sie lachen, denn da vor ihr stand der „süße Heinrich" mit dem Lackzylinder und rotem Schirm und bot ihr aus seiner Büchse kandierte Nüsse, und als der weitergegangen war, kam der alte Kurdiener Leberecht, mit dem sie schon öfter ein Schwätzchen gemacht hatte.

„Nicht herunterfallen, gnädiges Fräulein!"

Er drohte mit dem Finger und prüfte die Balustrade vorsichtig auf ihre Festigkeit.

„Kennen Sie dieses Volk da unten, Leberecht?" fragte Suse.

„Kennen nicht gerade, aber ich weiß, wer sie sind, dollarschwere Millionäre aus Argentinien."

„Ach so????"

Suses Lippen schürzten sich verächtlich. Klein-Zipfelhausen hätte seine Freude gehabt. Der Alte war Menschenkenner, verstand auch Gedanken zu erraten.

„Es ist auch ein junges Mädchen dabei, nicht jedermanns Geschmack allerdings! —"

„Nun, Herr Linthains Geschmack scheint sie aber zu sein — —"

Leberecht beugte sich über das Geländer, — weniger vielleicht, um da etwas zu sehen, als um ein befriedigtes Lächeln zu unterdrücken. —

„Hm — hm —!" machte er dabei. — —

„Es ist schließlich ganz gleich, wer Herrn Linthain gefällt, — — ich bin wirklich nicht neugierig, und man kann ihm nur Glück wünschen, wenn er seinen Vorteil wahrnimmt. — —"

Suse ratterte sich in eine stille Wut hinein, sie kannte sich selbst nicht wieder, überlegte auch gar nicht, zu wem sie sprach.

„Ja, verdenken kann man's ihm eigentlich nicht!" nickte ihr Zuhörer.

„Wie, nicht verdenken? Na, hören Sie, Leberecht, da bin ich doch anderer Ansicht. Wenn einer so mit Gewalt ins Geld heiraten will, dann ist's ihm ganz recht, wenn er reinfällt. — —"

„Aber er braucht doch nicht reinzufallen!"

„Mit der sicher, — das können Sie mir glauben, da schwöre ich einen Eid darauf!"

Des Alten Gesicht war unergründlich.

„Hoppla. Vorsichtig, gnädiges Fräulein!"

Zum zweitenmal hätte Suse fast die Balance verloren, wenn Leberecht nicht zugepackt hätte. Sie sprang zur Erde. Es lohnte auch nicht, mit tausend Gefahren hier oben Posse zu sitzen, wenn kein anderer einen bewunderte als ein alter Kurdiener.

Unten am Strande brach jetzt die Familie auf, begleitet von ihrem aufmerksamen Photographen, der lachend zwischen Mutter und Tochter schritt.

„Unglaublich!"

„Wie meinten Sie, gnädiges Fräulein?"

„Kennen Sie Herrn Linthain näher, Leberecht?"

„Ich sollte wohl meinen!"

„Von woher denn?"

Der Alte wurde unruhig.

„Von, von — ja, von zu Hause."

„Was war er denn da?"

Leberechts Augen strahlten.

„Ach, 'n ganz reizendes Jungchen, auf meinen Knien ist er schon geritten, und dann später, als er Schüler war, da ging es schon los mit dem Malen, ich sage Ihnen gnädiges Fräulein, sprechend ähnlich waren seine Bilder, und der Herr — —"

Er schlug sich auf den Mund. Suse zuckte die Achseln. „Na so, daß er malt, das weiß ich längst, scheint aber nichts einzubringen, — schade, und jetzt ist er Photograph. — —"

„Ja, ja, — ein Photo — graph, — man sieht es ja alle Tage, — —"

„Leider!"

Es klang kurz und abweisend, — aber Suse fiel doch noch etwas ein.

„Was ist sein Vater?"

Dem guten Leberecht brach sichtlich der Angstschweiß aus.

„Der Vater, — — der Herr — —, v, v, v, er ist selbstverständlich dasselbe!" stotterte er und atmete gleich darauf wie erlöst auf.

„Also eine ganze Photographenfamilie, anscheinend ein Erbsehler!" nickte Suse nachdenklich und sah sich um, denn der alte Diener war plötzlich verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt, und statt seiner stand da der eben besprochene junge Mann vor ihr mit der Kamera in der Hand und lachte sie genau so an, wie vorhin die auffallende Tochter in dem Gruppenbilde.

„Gnädiges Fräulein, Fräulein Suse, Suserle, endlich habe ich Sie mal, wo haben Sie bloß all die Zeit gesteckt?"

Suse wappnete sich mit kühler Reserve.

„Ich war immer da, genau so, wie Sie."

„Aber Sie wollten mich nicht sehen, — —"

„Sie haben es doch selbst nicht gewollt. Sie vergessen unsern Pakt."

„Nee, vergeß' ich nicht, vor allem nicht unsere Wette."

„Bitte, Herr Linthain, das war eine Kinderei!"

„Zu Befehl, ist aber nicht rückgängig zu machen. So Suserle, und nachdem nun die äußeren Formalitäten erledigt sind, bitt' schön, klettern Sie da noch mal auf die Brüstung, sitzen Sie fein still, ich muß Sie nämlich so knipsen, eine Platte hab' ich gerade noch."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Wolf Hirth fliegt in Nietleben.

Anläßlich einer Flugveranstaltung in Nietleben wird am 26. Juli der Weltrekordsegelflieger Wolf Hirth seine Kunst zeigen. Nach den geglückten Versuchen des hallischen Fluglehrers Bönig, Segelflüge im Schlepptau eines Kraftwagens auszuführen, wird Wolf Hirth das Gelände unseres Sportflugplatzes auf die Ausführbarkeit von Segelflügen erkunden.

Reichsbankdirektor Lupke †

Am Dienstag verschied der Direktor bei der Reichsbank, Herr Richard Lupke, im 54. Lebensjahr. Einunddreißig Jahre lang hat Direktor Lupke an der Reichsbank gewirkt. Als Direktor und zweiter Vorstandsbeamter machte er in Trier die schweren Jahre der Besatzung durch Franzosen und Separatisten mit. Im Februar 1928 kam er hierher in der gleichen Eigenschaft als Direktor und zweites Vorstandsmitglied. In allen Kreisen hat er sich im Laufe der Jahre Achtung und Anerkennung geschaffen.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Freitag, 3. Juli.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10,05 Uhr: Wetter und Verkehr.
0,10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Werbenachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
12,05 Uhr: Franz Schubert-Stunde.
12,55 Uhr: Neuener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
Anschl.: Tanz nach Tisch.
14,00 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
14,30 Uhr: Studio des Mitteld. Rundfunks.
15,15 Uhr: Dienst der Hausfrau.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Zu Tanz und Tee.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Photographische Aufnahmetechnik
18,25 Uhr: Englisch.
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,00 Uhr: Carlo von Bremen liest seine Novelle „Hamilcar".
19,30 Uhr: Lieder zur Laute.
20,00 Uhr: Uraufführung von Schallplatten.
20,30 Uhr: Der Fachmann. Gespräch.
21,00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21,10 Uhr: Ein Abend in Sanssouci.
22,00 Uhr: Nachrichten.
Anschl.: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Freitag, 3. Juli.

5,45 Uhr: Zeit und Wetter.
6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Wetter.
Anschl.: Schallplatten und Wetter.
13,55 Uhr: Neuener Zeitzeichen.
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
16,00 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
17,30 Uhr: Die Natur als Vorbild der Technik.
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,30 Uhr: Das Erlebnis am Kunstwerk.
18,55 Uhr: Wetter.
19,00 Uhr: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte
19,30 Uhr: Die Welt des Arbeiters.
19,55 Uhr: Wiederholung Wetter.
20,00 Uhr: Abendkonzert.
Uraufführung: „Beate". Hörspiel.
22,20 Uhr: Nachrichten.
Danach Tanzmusik.

Aus dem Anhalter Land.

Verdoppelung der Biersteuer.

Bernburg. In einer dringlichen Gemeinderatssitzung beschäftigte man sich nochmals mit der Frage der Biersteuer-Verdoppelung. Nachdem in der letzten Gemeinderatssitzung die Verdoppelung der Biersteuer abgelehnt worden war, hatte die Regierung den Oberbürgermeister aufgefordert, sogleich eine neue Sitzung einzuberufen, da erst nach abermaliger Ablehnung eine zwangsweise Einführung auf Grund des § 35b der Städteordnung erfolgen kann. Die Verdoppelung der Biersteuer wurde nun mit allen Stimmen gegen lediglich die der besoldeten Magistratsmitglieder erneut abgelehnt. Darauf ist die Verdoppelung der Biersteuersätze zwangsweise erfolgt

39 Wohnungen bezugsfertig.

Bernburg. Die in der Albrecht- und Antoinettenstraße von der Stadt erbauten sechs Häuser sind jetzt fertiggestellt und werden nun bezogen. In jedem der sechs Häuser befinden sich sechs Wohnungen, nur in dem Eckhause neun — zusammen neununddreißig. Im Erdgeschoß haben die Wohnungen eine Gesamtwohnfläche von 37,76 Quadratmeter, im 1. und 2. Geschoß eine solche von 40,53 (bei einer Höhe von 2,70 Meter). Jede Wohnung hat Stube, Kammer und eine Wohnküche, mit anschließender Speisekammer, Klosett innerhalb der Wohnung, Keller- und Bodenräume; weiter befinden sich in jedem Hause eine Waschküche und ein Trockenboden, auch ist hinter dem Hause ein Hof und etwas Gartenland. Der Mietpreis schwankt je nach der Lage und Größe der Wohnungen zwischen 32 und 35 Mark. Möglich war das dadurch, daß der Gesamt-Bauaufwand nicht die veranschlagten 304 000 Mark erreichte, sondern mit rund 266 000 Mark gut 10 Prozent darunter blieb — eine Folge der gesunkenen Preise.

Die stark begehrte Gemeindebäckerei.

Großwirschleben. Dienstag verpachtete der Gemeindevorstand in Bensings Gasthof die Gemeindebäckerei, die Anfang August frei wird, auf sechs Jahre. Der Andrang zum Pachttermin war sehr stark. Schätzungsweise waren etwa 45 Bäckermeister erschienen, dazu zahlreiche Ortseinwohner, so daß die Verpachtung im Saale erfolgen mußte. Für die Bäckerei, die bisher etwa 800 RM. Jahrespacht erbrachte, wurden 22 Angebote abgegeben. Das niedrigste Gebot betrug 800 RM. Die beiden höchsten Gebote gaben ab Bäckermeister Schäl, früher Plötzkau, mit 1900 RM. und Bäckermeister Kupfernagel in Beesenlaublingen mit 1800 RM. Acht Bäcker wollten 1200 RM., vier Interessenten 1500 RM. geben. Die Gemeinde behielt sich das Recht vor, unter sämtlichen Angeboten innerhalb drei Tagen ohne Berücksichtigung der Höhe den neuen Pächter auszuwählen.

125-Jahr-Feier des Lyzeums.

Zerbst. Sonnabend und Sonntag feierte das Zerbster Lyzeum, die frühere Fürstliche, später Herzogliche Höhere Töchterschule, unter Teilnahme sehr vieler ehemaliger Schülerinnen Lehrer und Lehrerinnen von nah und fern das Fest des 125jährigen Bestehens. Das Jubiläum nahm seinen Auftakt mit einem Begrüßungsabend im Saal des „Hotels Erbprinz". Zum eigentlichen Festtag, am Sonnabend, hatte die Stadt Zerbst reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Gräber ehemaliger Leiter, Lehrer und Lehrerinnen des Lyzeums, die auf den hiesigen Friedhöfen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, waren pietätvoll mit Blumen, Kränzen und frischem Grün geschmückt. Sonnabend vormittag war im weiten Schützenhaussaal der Haupt-Festakt, der durch Gesang des Schülerinnenchors des Lyzeums eingeleitet wurde. Der jetzige Leiter des Lyzeums, Direktor Gottwalt Weber, hielt die Begrüßungsansprache. Ministerialrat Arndt von der anhaltischen Schulregierung, der selbst fünf Jahre das Zerbster Lyzeum geleitet hat, übermittelte die Glückwünsche des Staatsministeriums und der Regierung, und gab einen Abriß von der heutigen Mädchenbildung und der Erziehung der weiblichen Jugend in den höheren Schulen in der Gegenwart. Die Grüße der städtischen Körperschaften überbrachte Stadtrat Kirchner, die der evangelischen Kirchengemeinden Pastor Ehrig; für die sämtlichen Zerbster Schulen sprach Studiendirektor Münnich vom Gymnasium Franzisceum in Zerbst, namens der Lehrer und Lehrerinnen, auch der ehemaligen, Direktor i. R. Lüoide-Dessau. Viel Beifall löste die Ueberreichung einer beträchtlichen Geldstiftung für die Zwecke des Lyzeums durch Frl. Partheil namens der ehemaligen Schülerinnen aus.

Die Bestechungsaffäre zieht weitere Kreise.

Leopoldshall. Die anhaltische Bestechungsaffäre beginnt jetzt weitere Kreise zu ziehen. Der Landesverband der anhaltischen Haus- und Grundbesitzervereine hielt eine Führersitzung ab, die sich mit den verschiedensten Fragen beschäftigte. Man befaßte sich u. a. auch mit der Rolle, die der preußische Landtagsabgeordnete Ladendorff, der zweite Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer und Vorsitzender der wirtschaftsparteilichen Fraktion des preußischen Landtages, in der Bestechungsaffäre Günther-Marzahn angeblich gespielt haben soll.

Aus der Versammlung war der Antrag gestellt worden, gegen Ladendorff vorzugehen, da angegeben wurde, daß dieser die früheren Abgeordneten Günther und Marzahn zu ihrer Haftung veranlaßt und damit auch die Ursache zu der Bestechung gegeben haben soll. Vom Vorstande wurde darauf hingewiesen, daß der anhaltische Landesverbandsvorsitzende, der Landtagsabgeordnete Walter, Bernburg, infolge seiner Zugehörigkeit zur Wirtschaftspartei Veranlassung nehmen würde, die geeigneten Schritte zu unternehmen. Eine einstimmig angenommene Entschließung hatte den Dessauer Vorstand beauftragt, diese Angelegenheit in der Sitzung des Landesverbandes in Leopoldshall zur Sprache zu bringen und der Forderung Geltung zu verschaffen, daß die Leitung der deutschen Hausbesitzerorganisationen in reinen Händen sei.

Der Vorstand des Landesverbandes machte die in Dessau erhobene Forderung zu seiner eigenen und Abgeordneter Walter erklärte, er begrüße die Anregung, di eine wertvolle Unterstützung für ihn bei seinem Vorgehen gegen Ladendorff bedeute.

Kein Tabakbau mehr.

Oranienbaum. Während noch um die Jahrhundertwende in hiesiger Feldmark und den Fluren der Umgebung insgesamt 400 Morgen mit Tabak bepflanzt wurden, sieht man sich in diesem Jahre vergebens nach Tabak um.

Zum Volksbegehren.

Dessau. Die Ausführungsbestimmungen zum Volksbegehren sind am Mittwoch vom Geschäftsordnungsausschuß des Landtages beraten und verabschiedet worden. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß das Ministerium nun schnell die Eintragungslisten bekanntgibt.

Schwerer Unfall beim Heueinfahren.

Dohndorf. Als am Montag zum Feierabend ein beladener Heuwagen, auf dem sich zwei junge Landarbeiterinnen und ein Landarbeiter befanden, vom Acker auf die Straße gelangen wollte, rutschte anscheinend beim Ueberfahren der Ackerfurche das Ladezeug ab, wodurch auch die Ladung ins Rutschen kam. Alle drei Personen stürzten herab und erlitten erhebliche Verletzungen. Eine junge Landarbeiterin mußte in das Kreiskrankenhaus Köthen überführt werden, während sich die Verletzungen der zweiten Landarbeiterin und des Landarbeiters als nicht so schwer herausstellten.

Jeßnitz. (Bei Reparaturarbeiten an der Kirche) in Bobbau stürzten zwei Arbeiter vom Gerüst. Die beiden Verunglückten erlitten zum Teil schwere Verletzungen, doch ist ihr Zustand nicht lebensgefährlich.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 2. Juli

Auftrieb: 111 Rinder, (dav. 17 Ochsen, 37 Bullen 49 Kühe, 8 Färsen, 641 Kälber), 245 Schafe 1588 Schweine, zusammen 5585 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 13 Rinder, 61 Kälber, 30 Schafe, 515 Schweine.

Ochsen — , — , — , — , —
Ochsen (— , — , — , — , —),
Bullen 38—40, 35—37, — , — , —
Bullen (39—41, 36—38, — , — , —),
Kühe 34—38, 30—33, 27—29, — , —
Kühe (34—37, 30—33, 27—29, 24—26, —),
Färsen (— , — , — , — , —)
Färsen — , — , — , — , —
Kälber (— , 54—58, 48—53, 40—47, — ,) — , (—)
Kälber — , 50—54, 45—49, 38—44, —
Schafe (— , — , — , — , —), — , (—).
Schafe — , 45—48, 37—42, 30—36, —
Schweine (41—42, 42—43, 43—44, 40—42, —), — , (—) — , (—).
Schweine 41—42, 42—43, 43—44, 40—42, 36—39,

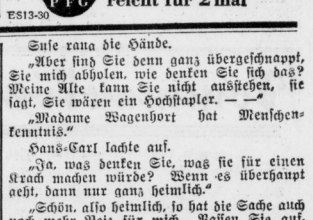
Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber schlecht, Schafe schlecht, Schweine schlecht.

Überstand: 14 Rinder, (dav. 1 Ochsen, 10 Bullen, 2 Kühe, 1 Färsen, — Kälber), 32 Schafe, 60 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Marktes.

Geschäftliches.

Kleines Erlebnis. Irgendwo. Vor mir geht eine Frau. Der Wind spielt mit ihrem Haar und trägt mir einen feinen, hauchzarten Duft zu. Die Sonne spielt mit ihrem Haar und läßt es glänzen wie edle Seide. Welch wundervolles Haar! Später lernte ich sie kennen. Da verriet sie mir ihr Geheimnis: „ich wasche mein Haar mit Elida Shampoo!"



ES13-30

„So, und zehn, für die Leute aus Wild-West. —"

„Können Sie aber gut zählen, — —"

Er verbiß das Lachen, und sie wurde rot.

„Gott, wenn man hier oben nichts zu tun hat?"

„Sie haben recht, aber waren diese Wild-West-Leute nicht auch danach, — das wird ein rundes Geschäft, sage ich Ihnen."

„So was ist Geschmacksache, ich habe mich gewundert."

„So, und saßen hier oben zum Anbeißen entzückend und rümpften das Näschen, und sahen so wundervoll hochnäsig aus, genau so, wie es sich für eine wohlerzogene junge Dame aus Klein-Zipfelhausen schickt, die es nicht nötig hat, irgend welche Konzessionen an das Leben und ihre Mitmenschen zu machen. Aber nun los, hoppla, jetzt nehme ich Sie noch in meinem berüchtigten Kasten mit."

Es war sehr inkonsequent, aber Suse saß abermals auf dem Holzgeländer. Suse saß mit Bewußtsein und Posse, ihre Augen blitzten ihn an, ihre Wangen glühten, und sie lachte mit all ihren Grübchen.

„Altes, schlechtes Mädchen, — einen so total zu versetzen!"

„Sie haben mich auch versetzt."

„Bitte, ich bin immer im Rollen, und zwischen durch, Fräulein Suse, glauben Sie mir, ich habe keinen Moment für mich, ich arbeite Tag und Nacht, ich komme kaum zum Schlafen."

„Ich auch nicht, denn wenn ich meinen Tag hinter mir habe, — dann klingelt Madame Wagenhort mich alle Augenblicke zu sich herunter."

„Wie ist das möglich?"

„Sie hat eine Klingel von ihrem Schlafzimmer zu dem meinen, und mindestens zehnmal des Nachts hat sie irgendeinen Befehl für mich. Da fährt man mit wildem Schreck zusammen, — denkt, es brennt, oder so. — —"

„Können Sie der alten Tante nicht die Brühe vor die Füße schmeißen?"

„Das geht nicht, ich wohne da umsonst!"

Suse warf den Kopf auf, mochte er's denn wissen, — daß sie ein ganz armes Mädchen war.

Er antwortete nicht, aber er zog leicht ihre Hand an die Lippen und hielt sie danach fest, was Suse sonderbarerweise gar nicht unangenehm empfand. Im Gegenteil, sie hatte plötzlich das Gefühl, außer dem Dienstmädchen Erna hier noch jemand anderes zu haben, der es gut mit ihr meinte.

Still war's geworden auf der Promenade und weiterhin auch auf der Wandelbahn vor dem Musikpavillon, ja selbst in den Straßen trat vorübergehend Ruhe ein, weil überall in Pensionen und Hotels jetzt Abendbrotzeit war. Und auch die Sonne schickte sich an, zur Ruhe zu gehen. Tief und tiefer sank ihre glühende Scheibe zum Horizont herab. Sie leuchtete immer noch in silbrigem Schein. Silbern auch leuchtete die breite Lichtstraße auf dem duftig hellblauen Wasser, das weißer Gischt, wie ein Spitzengewebe zierte, matt mit eben dem Silberton erschien auch der westliche Himmel.

Mit verträumten Augen, wie ein Heiligenbild von goldigem Glorienschein umgeben, stand Suse und sah andächtig in all diese Pracht, ahnungslos, daß der, der neben ihr stand, sie mit seinen Blicken verzehrte, und daß er kurz davor war, sie an sich zu reißen.

„Ach, Farben, Farben, das malen, das festhalten dürfen, — —!"

Hans-Carl breitete die Arme aus. Suse wandte sich ihm zu.

„Es hindert Sie doch keiner!" sagte sie langsam.

„Wirklich nicht? Darf ich, Suse? Wollen Sie mir sitzen, mein Modell sein?"

„Ich? Aber ich denke ja gar nicht daran, ich dachte, Sie meinten die Sonne!"

Es fuhr ihr so heraus im ersten Schreck Modellstehen, dieses Wort, — dieser Begriff hatte zu Hause einen ganz üblen Klang. So etwas nahm man gar nicht in den Mund. Sie sah förmlich das Entsetzen von Mutlchen und deren Freundschaft. Und gleich darauf wieder ärgerte sie sich, daß sie zu schroff gewesen.

„Das geht ja nicht, ich habe keine Zeit!" lenkte sie ein.

„Ach Zeit! Die nimmt man sich!"

„Wie wollten Sie mich denn malen?"

Er lachte und sah sie überlegend an.

„Nun, als Madonna im Rosenhag, oder richtig, das paßt, als Sommerkönigin. Ich sehe das Bild vor mir, irgendwo in die dicksten Dünen müssen wir dazu, der weiße Sand, Ihr pastellblaues Kleid, Ihr goldumfluutetes rosiges Gesicht, und Himmel und See, alles schroff nebeneinander. — Farben, Farben, — Suse, wollen wir?"

Er hatte einen Zeichenblock hervorgezogen, mit ein paar Strichen skizzierte er ihr seine Idee —

„Ich darf doch nicht." — zögerte sie.

„Wer verbietet es Ihnen, es ist nichts Unrechtes?"

„Aber — —"

„Ach so, Klein-Zipfelhausen hat mal wieder Bedenken. Aber wir sind in Westerland, machen Sie sich mal los von dem kleinen Gesichtskreise, Suse, wenn ich die Dollarprinzessin aus Wild-West darum bäte, sie sagte sofort ja."

Das zog.

„Ja, ich will!" sagte Suse und warf den blonden Kopf in den Nacken.

„Na sehen Sie, nun müssen wir bloß bitten, daß die nächsten Abende schöner Sonnenuntergang ist, zu wem bittet man hier darum?"

„Zu Ekke Nekkepen."

„Ja, richtig. Ich hole Sie jeden Nachmittag in der Villa Charlotte ab, wir klettern in die Dünen, und da um Weenigstedt herum finden wir schon einen geeigneten Fleck. — —"

Suse rang die Hände.

„Aber sind Sie denn ganz übergeschnappt, Sie mich abholen, wie denken Sie sich das? Meine Alte kann Sie nicht ausstehen, sie sagt, Sie wären ein Hochstapler. — —"

„Madame Wagenhort hat Menschenkenntnis."

Hans-Carl lachte auf.

„Ja, was denken Sie, was sie für einen Krach machen würde? Wenn es überhaupt geht, dann nur ganz heimlich."

„Schön, also heimlich, so hat die Sache auch noch mehr Reiz für mich. Passen Sie auf, Suserl, das wird ein Meisterwerk, das schicke ich nachher in 'ne Kunstausstellung und bekomme eine goldene Medaille und sinnloses Geld, und dann reisen wir postwendend nach Italien — —"

„Reden Sie bloß nicht solchen Unsinn, —"

„Warum, wir lassen uns ja vorher trauen!"

„Frech! Wenn Sie so sind, mach' ich nicht mit."

„Bitte, bitte, ich bin ganz artig. Also ich lasse mich mit einer anderen trauen, und Sie bleiben zu Hause, ganz wie Sie wünschen. Ich möchte eigentlich gern von Beruf Maler sein, das Photon habe ich nur angefangen, um endlich Geld zu verdienen — — —"

„Aus Trotz?"

„Vielleicht zuerst, aber denken Sie, es macht mir jetzt Freude. Man kann auch da kleine Kunstwerke schaffen."

„Und Ihre Eltern?"

Er sah sie an und lachte leise auf.

„Ach so, — Sie denken, verstoßener Sohn, durchgebrannter Sohn oder so. — Nee, nee, nix von alledem, kein bißchen Abenteuer, kein bißchen Romantik, sogar nicht mal ein Familienkrach. Es ging mir bloß gegen den Strich, meinem alten Herrn immer noch auf der Tasche zu liegen, er ist ganz damit einverstanden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0006

Die Spur des versunkenen Utröst

Von Per Schwenzen.

Der Norden hat nichts mit Nüchternheit und Wahrheitsliebe, die wasserblauen Augen dieser dreimal listigen und phantastischen Nordländer nichts mit den Ewigkeitswerten der Sachlichkeit zu schaffen. Heiliger Homer, deine siebenköpfige Charybdis ist gegen die Abenteuer und Berichte dieser heiteren Burschen von Röst eine geradezu kopflose Sache. Einer hat die Huldr gesehen, wie sie im Vogelkleid davonflog, der gute Larz hat den Teufel aus einer Robbe herausschauen sehen und dergleichen Scherze mehr. Das ganze „Röst", dieser tolle Lofotenort, ist eine einzige Unwahrscheinlichkeit. Wie die Lofoten — oder richtiger: der Lofot selbst — dieser alpine Zinnenformation im Ozean.

Der dauernde Orgelton in der Luft, Gletscher, Grate, Adlerschrete und Meeresbrausen. Die drei Zentner schweren Flundern namens „Svete", die winzigen gelben Fjordsperchen, die verwechselten Maße. Und „Röst" ist noch wie viele, mit der alkoholfreien Kaffees und sauber stummen Frühstückslokalen. Aber so am Kai und hier und dort und überall unterwegs wird die Phantasie aus der Hosentasche und mit dem Aquavit des staatlichen Wein- und Schnapsmonopols geholt. Utröst — das ist das versunkene Land, das Vineta der Lofoten. Hier weiß jeder eine oder mehrere Geschichten zu erzählen, die ihm oder seinem Großvater passiert sind.

Es ist „noch gar nicht lange her", daß der Fischer aus Mörs, der nichts von Utröst wußte, in die See hinausfuhr und nach einer fürchterlichen Irrfahrt Land fand. Er ging an einem sehr ordentlichen Hafenplatz von Bord, besuchte die Fischerkneipe, in der es jede Form von Alkohol gab, und wurde von den Einwohnern eingeladen. Obwohl dies alles noch hätte Wahrheit sein können, begriff er allmählich, daß hier etwas nicht richtig war. Er hatte in der Eile mit der Wirtstochter eine Liebschaft angefangen, und als er am nächsten Morgen aus deren Kammer herauskam, begegnete er dem Wirt, der ihm einen Priem anbot. Da wurde es dem Mann aus Mörs unheimlich, und er machte, daß er an Bord kam. Als er knapp einen Knoten gesegelt war, versank das Land hinter ihm. Er war in Utröst gewesen . . . .

Er fand später an seinem Ruder festgeklemmte Aehren, und in Röst erzählten sie ihm, daß er über die Haferfelder von Utröst gesegelt war. Denn früher war einmal Land zwischen Bodö und Svolvär gewesen. Es war nun schon lange versunken, aber ab und zu ließen die Geister von Utröst das Land emporsteigen und trieben ihren Hokuspokus mit Leuten, denen sie etwas vormachen konnten — also, wohlgemerkt! Nicht mit den Leuten von Röst . . . .

*

Die Leute von Röst haben es faustdick hinter den Ohren und sind so schlau wie der Böse selber. Wer das nicht glauben will, braucht nicht einmal bis Röst zu reisen. Er braucht nur bis in die alte Hansestadt Bergen zu fahren, und sich unter Berufung auf meine Person in den Klub der Nordländer einführen zu lassen. Die Nordländer — das ist nicht etwa ein Sammelbegriff wie Skandinavier, sondern die Bevölkerung von Lofoten und Vesteraalen. In diesem Klub, den E. T. A. Hoffmann gegründet haben könnte, wird er Erstaunliches erfahren. Der Vorsitzende selber, der Bäckermeister Odin Johannsen, war als Junge drauf und dran, den üblichen Beruf des Nordländers zu ergreifen. Aber als er das erstemal auf Hochseefischfang hinausfuhr, warnte ihn das Schicksal. Denn als die erste Leine eingeholt wurde und er sich über den Bootsrand beugte, um mit dem Haken nach der Kveite zu schlagen, da tauchte das dunkle Gesicht und der Schnurrbart eines Seehundes auf. Die großen dunklen Augen schauten ihn vorwurfsvoll an, und er wußte Bescheid: er würde auf dem Meere sterben, wenn er sich dem Meere weihte. Der Seehund ist ein „Unfisch", ein Unglücksbringer. Wer einen Seehund am Angelhaken hat, der soll am Lande bleiben . . .

*

Es ist erstaunlich, wieviel Zeichen des Unglücks die Tiere hier dem Menschen geben. Sie sind „Unfische" oder. „Unvögel". Diese Reste des alten „Trolldrom", der Zauberkräfte, die durch den Polarhimmel wirken, werden vom hemmungslosen, zigeunerischen Aberglauben der Lappen immer wieder aufgepfropft und treiben inmitten einer raschlebendigen, phantasievollen, modernem Denken durchaus zugewandten Bevölkerung ganz unzeitgemäß Blüten. Die Lappen, die sich bis über das versunkene Utröst auf die Felsenburger hinüberbetteln, sind an allem schuld. Wenn man ihnen nichts gibt, wird das Vieh krank. Sie hexen einem eine Verdauungsstörung an oder machen sonst eine geheimnisvolle Teufelei. Und wenn man dem alten Lage glauben kann, der Dorschköpfe am Kai auf eine Leine zieht, dann führen diese bösartigen Nomaden giftige Fliegen in einem Lederlack mit. Wenn man ihnen nichts gibt, öffnen sie den Sack, und die Fliegen stechen Mensch und Vieh, und es ist Elend und Seuche.

Röst ist gar kein armer Ort. Er verschickt große Mengen Guano in letzter Zeit hauptsächlich nach Spanien. Dieser seltsame Reichtum stammt von einem kleinen papageiartigen Vogel, der auf den Klippen wohnt. Papageiartig natürlich nur in der Farbe und in der Krümmung des Schnabels. Im übrigen ist er ein Raubvogel, der sich, wie alles auf dieser Insel, von Fischen nährt und den bürgerlichen Namen Lunde führt. Er gibt den Segen des Meeres in dankenswert brauchbarer Form und Menge wieder von sich. Aber auch diese vortreffliche Eigenschaft bewahrt ihn nicht vor dem Jagdfieber der Lofotenföhne. Wenn er sich noch so geschickt in kleinen Steinlöchern versteckt und in den Sand gräbt — die Hunde spüren ihn auf und fassen ihn. Und das ist gut so. Denn schließlich, von etwas muß man doch in Röst auch noch leben können, wenn man nicht gerade bis weit in die fischreichen Gewässer des Eismeeres hinauswill, zwischen Island und Grönland und an der Küste der Bäreninsel. Von den Haferfeldern der Urröster, die unterm Wasser wogen, wird nur die Phantasie fett. Und mit dem Fisch, der früher hier in den Gewässern stand, ist es sehr schlecht bestellt. Weder der Makrelen- noch der Heringsschwarm will etwas mit den Röstern zu tun haben, seitdem die dumme Sache mit dem Leif Arnesen geschah.

Das kam davon, daß Leif nicht auf die Vögel geachtet hatte, die alles wissen . . . . . Denn drei Krähen folgten ihm auf See hinaus und zwei Möven kamen ihm über Backbord entgegen. Die Sache war aber so gewesen: Leif Arnesen war mit seinem fünfjährigen Sohn hinausgefahren, um ein wenig zu fischen. Er hatte den Kleinen mitgenommen, um ihm das Meeresleuchten zu zeigen, das in der Nacht sehr stark war. Aber das Kind hatte vor dem grünen Geleuchte der wogenden Flut, vor dem kalten, flüssigen Feuer und dem funkensprühenden Kielwasser eine stille Scheu empfunden. Leif war eigentlich beleidigt, daß der Bengel nicht jauchzte. Er spritzte ihm eine handvoll flüssigen Goldes ins Gesicht, aber der Junge schrie unterdrückt auf.

Als Leif die Dorschleine einzog, wußte er schon, da er keinen „Rap" (Ruck) verspürt hatte, daß ihm der Drang, das verdammte Seegespenst, irgendeine Beschering an den Haken gehängt hatte, einen Unfisch natürlich. Aber was dann zum Vorschein kam, ging über alle Erwartungen: es war ein menschlicher Leichnam ohne Kopf. Der starke Dorschhaken hatte sich in dem Gürtel des Toten festgebissen, und so schimmerte und schwamm der stille Wanderer, ohne Kopf, auf dem Rücken liegend, mit ausgebreiteten Armen herauf. Das Wasser warf feurige Schlangen um den Leichnam.

Leif wollte ihn in das Boot nehmen, als sein Blick auf den Kleinen fiel. Der Junge zitterte am ganzen Leib wie eine gespannte Trosse und starrte auf das unheimliche Bild. Als Leif Miene machte, den Toten an Bord zu holen, schrie das Kind, und der Schreischnitt dem Vater ins Herz. Es war der Schrei des höchsten Entsetzens dieser Angst, die aus Träumen und Mären in ein Kind einbrechen kann. Unglücklicherweise hatte die Großmutter dem Jungen von dem Drang (Klabautermann) ohne Kopf erzählt.

Der Vater befürchtete einen seelischen Schaden für das Kind und sah sich gezwungen, den Leichnam sinken zu lassen. Aber er nahm eine Erkennungsmarke des Toten an sich, die er aus seinen Kleidern herausschnitt. Auch sah er an seiner Wäsche, daß er auf der V-Linie Dienst getan haben mußte. Es wurde ermittelt, daß es sich um einen Leichtmatrosen aus Svolvär handelte, der, unbekannt wie, über Bord gestürzt war. Die Versümmelung war auf einen Schlag mit der Schiffsschraube zurückzuführen. Leif Arnesen war so unvorsichtig, der Mutter des Toten, zugleich mit der Marke, die genaue Schilderung des Vorganges zu geben. Die alte Frau konnte ihm nicht verzeihen, daß er ihr Kind wieder in die Tiefe hinabgesenkt hatte. Sie verfluchte die See von Utröst und Röst. Seitdem kommt weder Makrele noch Hering in diese Gewässer.

*

So erzählen die Leute in Röst. Sie sind die einzigen Europäer, die solche Geschichten erleben und erfinden. Und vor allem: die einzigen, die daran glauben.

Ein Denkmal für die verlorenen deutschen Kolonien

wurde in Berlin-Döberitz feierlich eingeweiht. Zahlreiche ehemalige Afrikakämpfer und Vertreter der Reichswehr sowie der Auslandsdeutschenverbände nahmen an der Feier teil.

Japanischer Weltflieger in Berlin.

Auf dem Flugplatz Tempelhofer Feld in Berlin traf am Mittwoch mit dem Verkehrsflugzeug der Deruluft, von Moskau kommend, ein Vertreter eines großen japanischen Verlages, Herr Fukuma, ein. Herr Fukuma ist der eine der beiden Weltreisenden, die die vom Asahi-Konzern veranstaltete Wettfahrt „Rund um die Welt" durchführen sollen, wobei die beiden Konkurrenten — der eine in der Ost-West-, der andere in der West-Ost-Richtung — auf die Benutzung des regelmäßigen Luftverkehrs beschränkt sind.

Von Aalen, Hechten und Forellen.

Von Hans Runge.

Eine kleine Fischart mit Namen Uckelei (Alburnus alburnus) lebt in nordostdeutschen Gewässern, vornehmlich im Frischen Haff. Aus den Schuppen der Uckelei, die starken Silberglanz haben, wird die sogenannte Perlenessenz (Essence de l'Orient), womit man künstliche Perlen herstellt, gewonnen. Während der Wintermonate erscheinen die Fischchen in großen Mengen und werden vermittels großer Zugnetze massenhaft erbeutet.

*

Der Aal wandert in seinem dritten bis sechsten Lebensjahre aus unseren Gewässern dem Meere zu und laicht dort, wo sich der Golfstrom bemerkbar macht, in einer Tiefe von mindestens 1000 Metern. Der Aal wird damit Tiefseefisch und kehrt nicht wieder in unsere Gewässer zurück. Aber die wanderungsfähige Brut, die man wegen ihrer Durchsichtigkeit als „Glasaale" bezeichnet, zieht in dichten Schwärmen aus dem salzigen Element stromaufwärts. Bevorzugte Einfallstore sind der Kanal, der Meerbusen von Biskaya und auch der Bristolkanal. In den Flußmündungen werden die jungen Aale zu Milliarden ohne Schwierigkeit gefangen und dienen in der spanischen und französischen Küche als leckere Speise. Besonders Eierkuchen mit gebackenen „Glasaalen" sind beliebt.

*

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Bachforelle ein überaus zäher Standfisch ist, der am Tage sein Revier, das höchstens 30 Meter Bachlänge umfaßt, nur unter außergewöhnlichen Umständen verläßt. Erst des Nachts zieht er weiter umher. In einzelnen Balkanstaaten treten die Forellen in den Bächen so zahlreich auf, daß sie massenweise gefangen werden und ein billiges Volksnahrungsmittel bilden.

*

Unser größter Raubfisch, der Hecht, erreicht ein hohes Alter. Im Jahre 1908 wurde im Ammersee ein Hecht erbeutet, der fast anderthalb Zentner wog und völlig mit moosiger, borkiger Haut bedeckt war. — Ein anderes „bemoostes Haupt" wurde Mitte des 16. Jahrhunderts gefangen. Der Ueberlieferung zufolge soll dieser Hecht, der gezeichnet war, 350 Pfund gewogen haben. Aus der Inschrift auf dem Zeichnungsplättchen ging hervor, daß Kaiser Friedrich II., der große Hohenstaufe, diesen Fisch Anno 1250 eigenhändig bei Kaiserslautern aussetzte. — Nicht selten berichten die Zeitungen, daß starke alte Hechte lebende Menschen, besonders Kinder, anfallen. In der Donau erlitt kürzlich ein badendes junges Mädchen einen heftigen Hechtbiß in die Hüfte.

*

Unser größter, auch in Deutschland heimischer Süßwasserfisch ist der Wels. Es sind Exemplare erlegt worden, die über 3 Meter Länge hatten und ein Gewicht von nahezu 5 Zentner zeigten. Gleich dem Hecht ist auch der Wels ein großer Räuber. Es sind Fälle bekannt, daß ein Wels Enten und Gänse erbeutete und in seinem mächtigen Rachen verschwinden ließ.

*

Nach seinen sieben Kiemenspalten und seinem unpaaren Nasenloch erfuhr unser wurmartiger und zoologisch tiefstehendster Fisch die Bezeichnung „Neunauge". Mit seiner Mundscheibe vermag sich das Neunauge an Steinen festzusaugen. Es ist imstande, zehn- bis zwölfpfündige Steine auf diese Weise fortzubewegen. Aber auch an Fischen saugen sich die Neunaugen parasitär fest. Mit ihren Raspelzungen durchsägen sie alsdann Haut und Fleisch der angefallenen Fische, bis sie zu deren Nahrungsbrei gelangen, den sie aufsaugen. Es sind Fische aufgefunden worden, die von Neunaugen in zwei Teile „zersägt" worden sind. — Den Feinschmeckern sei noch berichtet, daß die auf dem Rost gebackenen Neunaugen wesentlich besser schmecken als die in Feinkosthandlungen zu kaufenden marinierten.

*

Der Rogen unserer Barbe, die sonst sehr schmackhaftes Fleisch hat, ist während der Laichzeit giftig. Der Genuß des Rogens kann zu schweren Erbrechen und Durchfall führen. — Auch das Aalblut ist giftig, sobald es in die Blutbahnen der Menschen oder Säugetiere gebracht wird. — Bei dieser Gelegenheit sei noch angeführt, daß in Japan ein wunderlich geformter Kugelfisch heimisch ist, der außerordentlich giftig ist, so daß der Handel mit diesen Fischen streng verboten ist. Der Kaviar vom Kugelfisch ist für Selbstmörder, die nicht das landesübliche Harakiri vornehmen wollen, ein beliebtes Mittel, um die irdischen mit den himmlischen Blumengärten zu vertauschen.

Die Frau mit den Röntgenaugen.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Ein merkwürdiger Bildersund wurde dieser Tage in einem neapolitanischen Privatmuseum gemacht. Eine Französin, Madame Graffin, die Gattin eines Kaufmannes in Lyon, die in Gesellschaft ihres Mannes das Museum besuchte und hierbei eines der dort ausgestellten Gemälde, das eine Straßenszene in Rom darstellt und ungezeichnet ist, besonders aufmerksam betrachtete, verfiel plötzlich auf den Gedanken, daß dieses Gemälde in Wirklichkeit ein Heiligenbild darstelle und bloß übermalt sei.

Sie teilte ihre Wahrnehmung dem Kustos des Museums mit, und auf seinen Einwand, daß das Gemälde seinerzeit genau geprüft worden sei und sicherlich nicht übermalt sein könne, entgegnete die Dame, sie sei medial begabt und habe das absolut sichere Gefühl, daß das Bild ein Fluid ausströme, das unmöglich von der darauf ersichtlichen Straßenszene ausstrahlen könne.

Der Inhaber des Museums ließ nun dieser Tage das Bild röntgenisieren; es stellte sich zur nicht geringen Ueberraschung des Experten des Museums heraus, daß die Französin tatsächlich die Wahrheit gesprochen hatte. Es handelt sich um ein Jungfrauenbildnis, das aus dem 16. Jahrhundert stammen dürfte und später übermalt wurde.

Aussterbende Vögel in Australien.

Die Einführung der Hauskatze und des Fuchses hat in Australien eine ungeheure Vernichtung von Vogelleben zur Folge gehabt, und es ist zu befürchten, daß die großen auf der Erde brütenden Vögel in ganz Australien mit Ausnahme einiger weniger Gegenden ausgerottet sein werden.

Gerade die für die Vogelwelt geeignetsten Landesteile sind die fruchtbarsten. In Ost-Australien sind daher die schönen Papageien fast verschwunden, und im Innern des Landes hat man durch Feuer die Pflanzenwelt für Rinder und Schafe verändert und zugleich die Nahrungsmöglichkeiten der Vögel vernichtet. Die ersten Ansiedler führten die Hauskatze ein, sie hat sich auf Millionen vermehrt und kommt überall verwildert vor. Nächst der Katze ist es der Fuchs, von dem 12 Stück im Jahre 1879 eingeführt wurden. 1905 wurden schon in Viktoria allein Prämien für 48 000 Füchse bezahlt, und man hat berechnet, daß wenn ebensoviele im Busch geblieben sind, sie sich, wenn nicht behindert, auf 192 Millionen bis 1932 vermehren werden.

Eine Goethe-Gesellschaft in Tokio

ist in Vorbereitung des Goethe-Jubiläums und zur Förderung germanistischer und Goethe-Studien begründet worden. Die Gründung erfolgte unter Mitwirkung des Zeitungsdirektors Ueno Seicht von der „Asahi Shimbun", des Philosophen Prof. Nihida Ikutaro in Kioto, der Germanisten Prof. Naruse Kiyoshi und Prof. Yukunama Toshio, Prof. Hans Ueberschaar in Kioto, des Präsidenten der Adelsschule Araki Torajiro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 2. Juli 1931

22 Proz. Absatzrückgang bei Schultheiß.

Bei den Brauereien der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G. in Berlin betrug der Absatzrückgang in dem bisher verflossenen Teil des mit dem 31. August endenden Geschäftsjahres 1930/31 etwa 20—22 Prozent. Der Minderabsatz sei zurückzuführen auf die seit dem 1. Mai 1930 eingetretenen Steuerbelastungen sowie auf die dauernde Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage.

Die Einnahmen aus den angegliederten Betrieben der Ostwerke dürften vermutlich keinen völligen Ausgleich bringen. Infolgedessen ist für das Geschäftsjahr 1930/31 mit einer gegenüber dem Vorjahr (15 Prozent) geringeren Dividende zu rechnen.

Gutes Lastwagengeschäft bei Daimler-Benz.

In der Generalversammlung der Daimler-Benz-A.-G. erklärte die Verwaltung, daß für Fälle künftiger Transaktionen das Unternehmen einen Posten eigener Aktien im Werte von etwa einem Achtel des Aktienkapitals angekauft hätte. Man müsse immer wieder mit der Möglichkeit rechnen, daß eigenes Kapital für irgendwelche Transaktionen benötigt werden könnte. Die aus der fortschreitenden Rationalisierung erzielten Ergebnisse konnten trotzdem eine Erhöhung der Liquidität gegenüber dem Vorjahre herbeiführen. Die Gesellschaft konnte ihre Bankschulden und sonstigen Verbindlichkeiten wesentlich vermindern. Falls sich die Liquidität des Unternehmens noch weiter bessern werde werde man möglicherweise auch Obligationen ankaufen.

In diesem Jahre ist stückzahlenmäßig im Geschäftsgang der Personenkraftwagengesellschaft ein Rückgang von 30 v. H., wertmäßig ein solcher von 45 v. H. eingetreten. Im Lastkraftwagenbau trat im April eine Belebung ein, die sich auch weiterhin fortsetzte, so daß sich im Mai die Stückzahl der verkauften Wagen verdoppelte. Inzwischen gelang es auch, wenn auch zu sehr niedrigen Preisen, einen großen Russenauftrag hereinzubekommen. Dadurch kann man das Werk Gaggenau in den nächsten Monaten voll beschäftigen. Die Gesellschaft sei bestrebt, dem Moment der Preisgestaltung größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Automobilindustrie kämpfe in Deutschland zurzeit einen sehr schweren Kampf Auch sei durch die neue Notverordnung das Automobilgeschäft wieder stark belastet worden. Seit Veröffentlichung der Notverordnung sei das Automobilgeschäft mit einem Male zum Stillstand gekommen. Inzwischen habe es sich allerdings wieder gebessert. Sodann genehmigte die Versammlung den Abschluß.

Die Kalkindustrie im Mai und Juni.

Die Beschäftigung der Kalkindustrie steht immer noch im Zeichen der starken Depression und hat in vielen Gebieten des Reiches zu neuen Betriebsstillegungen und Feierschichten geführt. Nachdem bis Mitte Mai der Düngekalkabsatz an die Landwirtschaft beendet war, der ohnehin gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres große Ausfälle erkennen ließ, beim Baugewerbe und den Steinfabriken aber die saisonmäßig erwartete Belebung nicht eintrat, war eine Besserung der Lage nicht zu erwarten. Der Absatz an die Eisen- und Stahlindustrie ist, durch Stillegungen und Feierschichten bedingt, weiter rückgängig, während die Chemie in einigen Landesteilen im Verbrauch zurückgeht, in anderen den niedrigen Stand der Vormonate behauptet.

Erstmals sind auch stärkere Rückgänge in der Ausfuhr zu erkennen, und zwar in erster Linie nach Oesterreich und der Tschechoslowakei. Im Westen — Frankreich, Luxemburg, Saargebiet — macht sich vor allem ein Rückgang der Ausfuhr an Dolomit bemerkbar infolge des stärkeren Einsetzens der Krise in den genannten Ländern. Um die Auslandsmärkte wird durch Preisermäßigungen gerungen. Leider steht dem Rückgang der Ausfuhr eine gesteigerte Einfuhr gegenüber, die sich besonders in den sächsischen und bayerischen Grenzgebieten von seiten der Tschechoslowakei bemerkbar macht. Die Tschechoslowakei vermag durch ihr Einfuhrbewilligungssystem die deutsche Ausfuhr stark zu hemmen, nimmt aber die Einfuhrmöglichkeiten nach Deutschland mehr denn je wahr.

Die Erzeugung an Kalkstein, in Stücken und gemahlen, Branntkalk, in Stücken und gemahlen, an Sackkalk und Dolomit war entsprechend der Marktlage bis auf wenige Ausnahmen allgemein rückgängig.

Geklagt wird seitens der Industrie besonders über die unzureichende Gestellung kleiner K-Wagen (10 To.). Der Bau kleinerer Wohnungen als früher und die Not der Landwirtschaft bedingen in erhöhtem Maße den Abruf von 10-To.-Sendungen, dem daher durch eine größere Zahl kleiner Wagen oder durch Tariferleichterungen Rechnung getragen werden müßte.

Bergmann wird umgestellt.

In der GV. der Bergmann Elektrizitäts-A.-G., Berlin, wurde nach längerer Debatte beschlossen, den Verlust von 979 000 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Als Aufsichtsratsvorsitzender führte Herr v. Stauß aus, daß die beiden Großaktionäre der Gesellschaft, die AEG. und Siemens-Schuckert, die allein 35 Mill. RM. von einem vertretenen AK. von 37,29 Mill. RM. vertraten, eine Rationalisierung der gesamten deutschen Elektroindustrie durchführen wollen. Man will in Zukunft sämtliche verlustbringenden Abteilungen bei Bergmann stillegen; das ganze Südamerika-Geschäft, das starke Verluste mit sich gebracht hat, will man abbauen. Gerüchte, die behaupten, daß Bergmann den Betrieb völlig abbauen will und von den Großaktionären geschluckt werden soll, seien völlig aus der Luft gegriffen. Auf die Frage eines Aktionärs, warum es zu dem verlustbringenden Fristergeschäft gekommen sei, wurde mitgeteilt, daß die Direktion glaubte, durch Uebernahme der auf dem Gebiete der Gasgeräte gute Geschäfte machen zu können. Bei Uebernahme der 2 Mill. RM. Frister-Aktien zu 200 Prozent habe Frister 24 Mill. Aufträge gehabt, während Bergmann schlecht beschäftigt war. Wegen der Option auf die restlichen 1 Mill. schweben noch Verhandlungen, da Meinungsverschiedenheiten über den Kurs entstanden sind. Schließlich wurde festgestellt, daß die Verluste durch die Uebernahme von David Grove-Aktien bereits abgeschrieben sind. In den Aufsichtsrat neugewählt wurde Dr. Heinrich Peierls von der AEG. namens der neuen Großaktionäre, sowie an Stelle des ausscheidenden Kommerzienrats Palmié, dessen Nachfolger bei der ADCA., Dr. Sachau. Ueberraschenderweise ist im übrigen aber auch der Generaldirektor der Bergmann-Gesellschaft, Dr. Hissink, zurückgetreten und in den Aufsichtsrat übernommen worden.

Ein Prozeß um 500 Millionen Dollar.

Vor dem Obersten Gerichtshof in Neuyork wurde ein Riesenprozeß anhängig gemacht, aber, was die Klagesumme betrifft, einen eigenen Rekord darstellt. Die Firma Solimow and Comp. sowie zahlreiche andere Gesellschaften, die früher Petroleumfelder in Rußland besessen hatten und deren Besitz von den Sowjetbehörden beschlagnahmt wurde, haben die zwei führenden amerikanischen Petroleumgesellschaften, die Standard Oil Comp. of Neuyork und die Vacuum Oil Comp. auf die Riesensumme von 500 Mill. Dollar verklagt. Die Klage wird damit begründet, daß die belangten Gesellschaften seit dem Jahre 1925 nicht weniger als 35 Millionen Fässer russischen Petroleums angekauft haben, das von den Oelfeldern der klagenden Gesellschaften gefördert und von den Sowjets unrechtmäßig mit Beschlag belegt wurde. In Wirklichkeit hätten die Kläger allein das Recht, über die Petroleumausbeute in Rußland zu verfügen.

Das Stickstoff-Syndikat teilt mit: Die bis jetzt in Scheveningen geführten Verhandlungen der internationalen Stickstoffconvention sind auf vierzehn Tage vertagt worden mit der Maßgabe, daß Verkäufe für spätere Lieferung während dieser Zeit nicht stattfinden. Dagegen erfolgt die Lieferung unserer Stickstofferzeugnisse von heute bis zum 15. Juli zu den für den vergangenen Monat Juni gültigen Preisen und Bedingungen mit der Zusage, daß der Unterschied zwischen dem berechneten Preis und dem neuen niedrigeren Preis, sobald dieser feststeht, vergütet wird.

Anton Raky Tiefbohrungen A.-G. Wie aus Essen berichtet wird, hat die Schafgottsche Gruppe, die nach dem Ausscheiden von Dr. Raky die Verwaltung der Raky A.-G. in die Hände genommen hat, die Absicht, ihre Beteiligungen abzustoßen. Die Schafgottsche Gruppe besitzt 50 Proz. des A.-K. der Raky A.-G., während die restlichen 50 Proz. heute noch im Besitz von Dr. Raky liegen. Als Kurs, der bei den Interessenten für die Aktien besteht, werden etwa 140 Proz. genannt. Von Gläubigerseite wird mitgeteilt, daß dieser Kurs in starkem Widerspruch zu dem Angebot von 40 Proz., das man den Gläubigern machte, stehe. Selbst wenn in der Masse, wie in der Gläubigerversammlung ausgeführt wurde, fast 100 Proz. liegen, dürften sich diese Werte unter den heutigen Verhältnissen schwer realisieren lassen.

Berliner Produktenbörse vom 1. Juli

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	269—271	Kl. Speiseerbs.	—
		Futtererbsen	19,00—21,00
Roggen, märk.	213—215	Peluschken	26,00—30,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	19,00—21,00
Futtergerste	178—198	Wicken	24,00—26,00
Hafer, märk.	165—169	Lupinen, blau	16 00—17,50
Weizenmehl	31,75—37,10	Lupinen, gelb	22,00—27,00
Roggenmehl 70 Proz.	28,50—31,00	Seradella, neu	—
		Rapskuchen	9,30—9,80
Weizenkleie	12,75—13,00	Leinkuchen	13,10—13,30
Roggenkleie	11,50—11,75	Trockenschnitzel	7,50—7,70
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	12,40—13,20

Magdeburger Zuckermarkt vom 1. Juli. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —. Juli 32.55. Tendenz: Ruhig

Amtliche Devisenkurse vom 1. Juli

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,474	20,514
100 holl. Guld.	169,33	169,67	100 italien. Lire	22,04	22,08
100 franz. Frks.	16,474	16,514	100 span. Peset.	40,81	40,89
100 schweiz. Fr.	81,515	81,675	1 argentin. Peso	1,342	1,346
100 Belga	58,63	58,75	100 finnische Markka	10,593	10,613
100 tschech. Kr.	12,471	12,491	100 bulgar. Leva	3,047	3,053
100 schwed. Kr.	112,86	113,08	1 japan. Yen	2,079	2,083
100 norweg. Kr.	112,69	112,91	1 brasil. Milrs.	0,324	0,326
100 dän. Kron.	112,70	112,92	100 jugsl. Dinar	7,431	7,445
100 östr. Schill.	59,18	59,30	100 portug. Esc.	18,61	18,65
100 ung. Pengö	73,42	73,56			

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 1. Juli

8 Pr. Lpfb. Anst. Gm. 19	100,00	7½ Prs. Centr.-Bod.-G.	
8 do. do. R. 13 u. 15	99,00	Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1	95,00
8 do. do. R. 17 u. 18	99,25	7½ do. G. Komm. Em. 1	92,50
7 do. do. R. 10	95,50	8 Hannov. Ldskr. Pfdb.	
7 do. do. R. 21	96,00	.4 Ausg. 15.2.1929	99,25
8 do. Kom R. 20	96,00	8 do. Pfandbriefe 1926	96,50
7 do. do. R. 6	92,50	8 do. do. 1927	97,00
6 do. do. R. 8	85,50	7 do. do. Serie 5	95,00
8 Pr. Ztrst. Gld. B 3, 6, 10	96,00	6 do. do.	85,75
8 do. do. R. 9	96,00		
8 do. do. R. 14 u. 15	96,00	6 Anh. Rogg. 1.-3. Ausg.	—
8 do. do. R. 18	96,00	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	15,60
8 do. do. R. 19	96,00	5 Berl. Roggenwert 1923	7,50
8 do. do. R. 20 u. 21	96,00	6 Bresl. Kohlenwertanl.	18,50
8 Pr. Pfdbr. Gpfr. Em. 41	96,00	5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,40
7 do. do. Em. 42	90,40	7 Ev Ldk Anh. Roggw.	—
6 do. do. Em. 45	85,00	5 Großkraftwk Hannov.	—
6 do. Kom. Em. 19	78,00	5 Kur-u. Neumärk. Rogg	5,81
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	108,50	5 Landsch. Centr.-Rogg.	6,20
8 do. do. do	92,50	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	—
7 do. do. Ausg. 1-2	83,20	5 Oldb. Kred.-Anst. Rog.	—
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	7,60
8 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	96,25	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	6,55
8 do. do 1928	97,75	5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11	6,70
8 Pr. Ctr. Bod. G. K. 27, 28	92,25	5 Schl. ldsch. Rogg.-Pf.	6,03
5 Sachs. Pr. G. A. A. 11/12	90,00	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	12,50

*

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 30. Juni: 93,25.

Leipziger Börse vom 1. Juli.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	86,00	Mansfeld, Bergb.	29,00
Chromo Najork	57,00	Norddtsch. Wolle	8,50
Cröllwitzer Papier	90,00	Pittler Maschinen	-
Falkenstein Gard.	68,00	Polyphon	117,00
Kasseler Jute	—	Prehlitzer Braunk.	—
Kirchner & Co.	31,00	Rauchwar. Walter	—
Landkraft Leipzig	87,50	Riquet & Co.	80,50
Langbein-Pfanh.	80,00	Fahlberg, List & Co	23,00
Leipz. Baumwolle	80,00	Schlema Holzstoff	56,50
do. Wollkämmer.	—	Schubert & Salzer	126,00
do. Kammgarn	58,00	Sonderm. & Stier	152,00
do. Hd.- u. V.-Bk.	131,00	Stöhr Kammgarn	82,25
do. Bier Riebeck	83,00	Thüringer Gasges.	143,50
Lindner, Gottfr.	52,25	do. Wolle	96,50

*

Metallpreise in Berlin vom 1. Juli für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 86,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 51—53, Feinsilber für 1 kg fein 40,25—42,25.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F. W.		Elbe			F. W.	
Grochlitz	1	–	–	–	Außig	1.	—0,23	10	—
Trotha	1.	+1,70	08	—	Dresden	1.	—1,61	12	—
Bernburg	1.	+0,78	06	—	Torgau	1.	+0,12	14	—
Calbe, O.-P.	1.	+1,48	02	—	Wittenberg	1.	+1,50	—	01
„ Unterpeg.	1.	+0,34	08		Roßlau	1.	+0,74	—	18
Grizehne	1	+0,42	06	—	Aken	1.	+0,88	-	18
Havel					Barby	1.	+0,78	—	08
Brandenburg					Magdeburg	1.	+0,51	03	—
Oberpegel	1.	+2,02	—	02	Tanger-				
Unterpegel	1.	+0,95	08	—	münde	1.	+1,23	04	—
Rathenow					Wittenberge	1.	+1,13	02	—
Oberpegel	1.	+1,42	—		Lenzen	30.	+1,37	—	02
Unterpegel	1.	+0,48	06	—	Dömitz	1.	+0,74	-	01
Havelberg	1.	+1,89	02	—	Darchau	30.	+0,51	05	—

Berliner Börse vom 1. Juli

Reichsbankdiskont 7%

Deutsche Anleihen

	1. 7.	30. 6
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	95,00	95,00
6 do. für 2. 9. 35	91,00	91,00
7 Dt. Reichsanl. 29	95,25	95,90
6 Dt. Reichsanl. 27	79,00	78,75
3 Dt. Reichssch. ‚K'	87,25	87,25
Young-Anleihe	70,00	69,50
6 Pr. Staatsanl. 28	91,00	91,00
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	96,75	96,80
7 do. 1930 I. Folge	95,50	95,62
7 Thür. Staatsa. 26	78,25	78,50
7 do. Rm. 27 u. La. B	78,25	77,50
6 D. Reichsb. Schtz	88,00	88,25
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,00	99,00
6 do. do. Folge II	92,00	91,75
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,00	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	50,62	51,90
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	5,25	5,35
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	51,50	51,50
Thür. Anl. Auslos.	49,25	49,25
Dt. Wertbest. Anl.	-	
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,12	2,12

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	68,00	—
A.G. f. Verkehrsw.	47,25	47,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	96,00	96,62
Barmen-Elb. Strb.	98,00	98,00
Brnschw. Land.-E.	—	
Canada-Abl.-Sch.	-	-
Dt. Eisenb.-Betr.	42,00	42,00
do. Reichsb. V.-A.	85,00	85,25
Gr. Casseler Strb.	51,00	51,00
do. do. V.-A.	82,50	82,50
Halb.-Blankenbg.	26,25	26,25
Halle-Hettstedt	-	-
Hbg.-Amer. Pack.	48,75	49,25
Hamburg. Hochb.	65,00	64,50
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	77,50	78,50
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	51,00	52,00
Nordh.-Werniger.	—	--
Süddtsch. Eisenb.	—	-
Zschipk. Finsterw.	98,00	98,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	136,50	131,50
Adler Portl.-Zem.	25,50	26,00
Adlerhütten Glas	44,00	44,00
Alexanderwerk	-	18,00
Alg. Kunstzijde U.	79,00	80,12
Allg. Elektr.-Ges.	93,25	94,00
Alsen Portl.-Cem.	81,50	80,50
Ammendf. Papier	84,50	83,00
Anhalt. Kohlenw.	58,25	54,00
do. do. Vorz.	67,00	67,00
Ankerwerke A.G.	152,00	152,00
Annaburg. Steing.		6,75
Annen. Gußstahl	50,25	50,25
Augsb. Nbg. Mfbr.	59,00	58,25
Bachm. & Ladewig	61,00	60,25
P. J. Bemberg	87,50	90,25
J. Berger Tiefbau	195,00	196,50
Bergmann Elektr.	68,00	68,25
Berl.-Guben. Hutf.	177,00	180,00
Berlin Holz-Kont.	19,00	19,00
do.-Karlsruh. Ind.	39,25	39,60
do. Maschinenb.	37,25	38,00
Berthold, Mess. L.	19,87	18,62
Bösperde Walzw.	42,50	42,75
Brauhaus Nürnbg	114,00	114,00
Braunk. & Brik. Ind	116,50	116,50
Braunschw. Kohl.	210,00	210,00
do. Jute-Spinn.	68,00	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—
Brown, Boveri Co.	58,00	60,00
J. Brüning & Sohn	—	11,75
Buderus Eisenw.	43,00	42,12
Byk-Guldenwerk.	87,50	87,50
Capito & Klein	35,00	36,00
Cartonnagen-Ind.	23,75	24,25
Charl. Wasserwk.	77,75	77,50
I.G. Chemie vollg.	153,00	153,00
Chem. Fbr. Buckau	64,00	66,00
do. do. Grünau	39,50	39,00
do. do. v. Heyden	42,00	41,75
do. Ind. Gelsenk.	46,00	46,00
do. Werke Albert	33,75	37,00
Chromo Najork	56,25	56,50
Concord. chem. F.	28,00	28,00
do. Spinnerei	37,00	37,00
Contin. Gummiw.	102,75	101,00
Contin. Linoleum	59,00	61,00
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—

Daimler-Benz	24,50	25,25
Dtsch.-Atlant. Tel.	78,87	81,75
Deutsche Asphalt	55,00	55,00
do. Babcock & W.	68,00	69,75
do. Cont. Gas Dess.	120,25	121,50
do. Erdöl-A.-G.	65,62	66,75
do. Jute-Spinner.	42,50	42,50
do. Kabelwerke	88,50	38,50
do. Linoleumwk.	68,00	65,00
do. Post-u. Eb. Vk.	—	-
do. Schachtbau	66,50	66,50
do. Spiegelglas	60,00	61,00
do. Steinzeug	92,50	90,00
do. Teleph. u. Kab	56,00	58,00
do. Ton-u. Steinz	47,50	48,00
do. Wollw.-Man		
Dtsch. Eisenhdl	29,00	30,25
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	163,50	163,50
Doornkaat A.-G.	-	—
Oscar Dörffler	44,50	44,00
Dortmund. A.-Br.	133,50	137,00
Dresden. Chromo	60,00	60,00
Dürener Metallw.	96,50	95,00
Dynamit A. Nobel	65,62	71,00
Eilenburg. Kattun	41,50	41,50
Eintracht Braunk.	106,00	109,00
Eisenb.-Verk.-M.	115,75	118,50
Elektra Dresden	145,00	145,00
Elektr.-Lief.-Ges.	107,00	110,50
Elektr.-W. Liegn.	116,00	116,00
Elek. Licht u. Kraft	112,75	114,75
Engelhardt-Brau.	125,50	125,00
Eschweil. Bergw.	201,00	201,00
Excelsior Fahrrad	8,00	7,50
Fahlb. Saccharin	22,50	24,00
Falkenstein Gard.	—	70,00
I.G. Farbenindust.		134,00
Feibisch A.-G.	186,00	186,00
Fein-Jute-Spinne	-	—
Feldmühle Papier	98,50	102,00
Felt. & Guilleaume	71,25	74,50
Flensb. Schiffbau		—
Fraustädt. Zucker	68,25	67,25
Friedrichshütte	112,00	113,75
R. Frister & Co.	—	
Froebeln Zuckerf.	—	68,00
Gebhardt & Co.	59,00	59,00
Gebhardt & König	—	64,00
Gelsenkirch. Berg	71,75	72,50
Germania Portl. C.	—	-
Gesfürel-Loewe	106,25	108,25
Gildemeister & Co.	—	-
Gladbacher Wolle	102,50	108,00
Glas Schalke	109,00	109,00
Glauziger Zucker	54,75	54,50

Glückauf Gelsenk	133,00	134,00
Gebr. Goedhart	—	-
Th. Goldschmidt	39,87	40,37
Hallesche Masch.	80,25	79,00
Hamburg. Elektr.	108,75	108,75
Hammersen A.-G.	77,00	
Hannover Masch.	20,00	21,00
Harburger Eisen	36,25	
Harburg. Gummi	38,75	—
Harpen. Bergbau	59,75	59,00
Hedwigshütte	59,00	59,00
Heldenau Papier	—	—
Hildebrd. Mühlen	29,00	29,50
Hilgers A.-G.	32,00	32,00
Hilpert Maschin.	58,00	58,50
Hirsch Kupferw.	—	184,00
Hirschberg, Leder	77,75	77,75
Hoesch, Eis. u. St	53,12	53,37
Hoffmann, Stärke	47,00	49,00
Hohenlohewerk	—	30,00
Holstenbrauerei	91,00	108,50
Horchwerke	—	-
Hotelbetriebsges.	91,00	93,50
Hubertus Braunk	117,75	119,00
Huta Breslau	50,00	52,50
Lorenz Hutschenr	—	58,00
Ilse Bergbau	147,00	148,00
Industriebau A.-G.	-	-
Max Jüdel & Co.	97,75	97,75
Jülich Zuckerfabr.	—	
Kahla Porzellan	21,75	22,75
Kaiser-Keller AG.	49,00	49,00
Kaliw. Aschersl.	122,00	124,00
Klöckner-Werke	50,25	52,00
C. H. Knorr A.-G.	145,00	143,50
Köln-Neuess Bgw	59,25	59,50
Köln. Gas-u. Elktr	47,25	50,00
Körbisd. Zuckerfb.	—	-
Körting, Gebr.	—	15,12
Kraftw. Thüringen	143,00	143,00
Kyffhäuserhütte	-	-
Lahmeyer & Co.	110,00	112,75
Laurahütte	30,00	30,00
Leipz. Br. Riebeck	82,00	83,25
do. Landkraftw.	89,00	88,50
do. Pianof. Zimm.	6,00	-
Leonhard Braunk	123,00	123,00
Leopoldsgrube	29,75	28,50
Lichtenberg. Terr.	—	—
Lindener Brauerei	84,00	81,00
Linde's Eismasch.	124,50	126,50
Lindström A.-G.	310,00	310,00
Lingel Schuhfabr.	48,25	48,00
Lingner-Werke	73,00	73,00
C. Lorenz A.-G.	—	—

Löwenbrauerei	144,00	145,00
Lüdensch. Metall	—	—
Lüneb. Wachsbl.	50,00	52,00
Magdeb. Allg. Gas	30,00	30,00
do. Bau- & Cred.	—	-
do. Bergwerk	32,25	32,25
do. Mühlenw.	49,75	47,00
Mannesmannröh	65,00	65,62
Mansfeld Bergb.	28,00	30,00
Maschfb. Buckau	75,50	74,50
do. Kappel	7,25	8,00
Mech. Web. Lind.	37,75	38,00
Motorenfb. Deutz	-	-
Neckarwerke	78,50	82,00
Niederl Kohlenw	107,00	107,00
Nordd. Eiswerke	52,75	50,75
Nordd. Kabelwerk	112,00	112,00
Nordd. Wollkäm.	8,62	8,62
Oberb. Ueberl. Z.	77,25	77,25
Oberschl. Eis.-Bd.	33,00	31,00
do. Kokswerke	61,25	67,00
do. do. Genuß	57,25	63,50
Odenw. Hartst. Ind	44,75	46,00
Oeking. Stahlw.	12,50	18,00
Orenst. & Koppel	40,25	41,50
Phönix Bergbau	46,12	47,75
do. Braunkohlen	51,50	51,25
Jul. Pintsch A.-G.	131,00	131,00
Pittler Lpz. Werkz	-	-
Plauen Gardinen	48,50	48,00
do. Tüll u. Gard	28,25	28,25
Polyphonwerke	117,25	118,50
Porzellanf. Tettau	90,00	90,00
Preußengrube	85,00	85,00
Radeberg Export	187,00	187,00
Rasquin Farbwrk.	—	-
Rathgeb. Waggon	67,50	70,00
Rauchw. Walter	—	12,00
Ravensbg. Spinn.	—	-
Reichelt Met. Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	152,50	155,50
do. Chamotte	-	-
do. Elektrizität	107,75	109,00
do. Spiegelglas	86,00	85,00
do. Stahlwerke	75,75	75,00
Rh.-Westf. Kalkw.	48,00	—
do. do. Sprengst.	—	-
David Richter A.G.	—	46,00
A. Riebeck Mont.	85,00	-
Rockstroh-Werke	—	
Roddergrube	590,00	590,00
Ph. Rosenth. Porz.	50,00	51,00
Rositz. Zuckerraff.	38,25	38,50
Ruscheweyh	31,00	32,75
Rütgerswk. A.-G.	41,25	43,12

Sachsenwerk	74,00	78,50
Sächs. Gußst. Döhl	—	-
Saline Salzungen	—	-
Salzdetfurth Kali	199,50	201,50
Sangerhs. Masch.	82,00	82,00
Sarotti-Schokol.	88,00	87,00
Sauerbrey Masch.	-	—
Saxonia, Zement	56,00	56,00
Schieß-Defries.	—	-
Schneider, Hugo	44,00	46,00
Schönebeck, Met.	24,75	24,75
Schubert & Salzer	128,00	137,75
Schuckert & Co.	124,00	125,50
Schulth.-Patzenh.	129,50	138,00
Siegen-Sol. Guß	10,25	10,00
Siegersdrf. Werke	38,25	45,25
Siemens Glasind.	69,00	68,00
Siemens & Halske	163,50	158,00
Sinner A.-G.	71,00	
Sonderm. & Stier	-	
Sprengst. Carbon.	78,00	82,50
Stader Lederfabr.	51,50	51,87
Stadtberger Hütte	35,25	35,25
Staßfurt. Chem. Fb	42,00	42,00
Steatit-Magnesia	49,00	50,50
Steinfurt Waggon	53,50	53,50
Stickerei Plauen	60,50	60,50
R. Stock & Co.	69,50	70,00
Stöhr Kammgarn	78,50	82,50
Stolberger Zinkh.	40,25	45,00
Gebr. Stollwerck	32,75	32,75
Stralsund. Spielk.	156,00	155,00
Svenska Tändst.	237,00	237,00
Conr. Tack & Cie.	-	-
Taf.-, Sal. u. Spgl.	95,00	95,75
Tempelhofer Feld	80,00	81,00
Teutonia Misburg	156,00	158,00
Thale Eisenhütte	—	-
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	135,00
do. Gasg. Leipzig	135,00	143,50
Leonhard Tietz	84,00	87,50
Trachenbg. Zuckf.	29,50	-
Triptis Akt.-Ges.	33,00	33,00
Tüllfabrik Flöha	35,00	35,00
Ver. Glanzstoff.	101,00	105,00
do. Gothaniawerk	96,00	96,00
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Jutespinn. LtB	—	-
do. Laus. Glasw.	27,00	27,00
do. Märk. Tuchfbk.	—	-
do. Prtl. Schimisch	84,00	85,00
do. Schuhfb. Bern.	16,75	16,75
do. Smyrna-Tepp	-	88,00
do. Stahlw. v. d. Z.	110,00	-
do. Thür. Metall	—	85,50

Vogel, Tel-Drähte	31,00	32,00
Vogtl. Maschinen	—	—
do. Spitzen	62,00	—
do. Tüllfabrik	41,50	41,50
Volkstedt. Porz.	12,50	12,50
Vorwohler Portl.	-	-
Wanderer Werke	47,50	52,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	89,50	89,50
Wasser Gelsenk	119,75	119,75
Wayss & Freytag	24,12	24,50
Wegelin Rußfabr.	24,00	27,00
Wegelin & Hübner	29,00	29,00
Wenderoth	46,00	47,00
Wersch.-Weißenf	-	—
Westeregeln Alk.	129,00	132,00
H. Wissner Metall	58,00	59,25
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	-	—
Wunderlich & Co	58,87	56,00
Zeitzer Maschfbk.	46,00	46,50
Zellstoff-Verein	33,10	31,75
do. Waldhof	70,00	70,75
Zuckfb. Rastenbg	36,75	38,75

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	86,00	86,25
Bank f. Brau-Ind.	116,00	117,00
Berl. Handelsges.	105,00	107,00
do. Hypoth.-Bank	209,00	209,00
do. Kassenverein	76,00	76,00
Brnschw.-H. Hyp.	126,00	125,25
Commerz- u. Pr. B	100,25	100,50
Darmst. u. Nat.-Bk.	107,50	110,00
Dess. Landesbank	74,00	74,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	100,00	100,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	92,00	92,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	110,00	111,50
Dt. Ueberseebank	57,50	57,50
Dresdner Bank	100,00	100,00
Getreide-Kreditb.	93,50	98,75
Hallescher Bankv.	89,00	89,00
Hamburg. Hyp.-B.	123,00	124,00
Hannov. Bodenkr.		-
Mecklb. Strel. Hyp		133,00
Meining. Hyp.-Bk.	131,00	133,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	180,00	180,00
Niederlaus. Bank	88,00	88,50
Nordd. Grd. Cr. B.	—	—
Reichsbank	135,00	136,50
Sächsische Bank	127,50	127,50
do. Bodencredit	130,00	130,00
Wiener Bankver.	8,62	8,62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0008

DFG

Fehlbetrag von 101 000 Mark auf der Soll-Seite und einem Fehlbetrag von 42 000 Mark auf der Ist-Seite abschließt, wurde von sämtlichen Fraktionen abgelehnt. In der Einzelabstimmung ergab sich ein Verhältnis von 8:10 Stimmen gegen die Etatsvorlage.

Der Strom ist ihnen zu teuer.

Mücheln. Dem städtischen Elektrizitätswerk Mücheln wurden von den Orten Obereichstädt, Niedereichstädt, Oechlitz, Schmirma und St. Micheln-St. Ulrich die Stromlieferungsverträge gekündigt. Die Kündigung wurde in den einzelnen Gemeindevertretungen beschlossen, Verhandlungen mit dem Bürgermeister in Mücheln, der auch erster Geschäftsführer des Elektrizitätswerkes ist, wurden abgelehnt. Die genannten Orte haben bisher die Hälfte der Gesamtstrommenge des Werkes abgenommen. Falls die Kündigung aufrecht erhalten werden sollte, würde sich diese in der Bilanz des Werkes stark bemerkbar machen.

Jubilare der Arbeit.

Mücheln. Am 1. Juli dieses Jahres konnten in der Zuckerfabrik Stöbnitz gleich drei treue Mitarbeiter auf eine 25jährige Tätigkeit in der Fabrik zurückblicken. Buchhalter Kurt Köhler, Maschinenmeister Albert Bornemann und Kupferschmiedemeister Kurt Trillhase feierten das silberne Jubiläum in der Arbeit. Von dem Vorstand der Fabrik und von deren Beamtenschaft wurden den Jubilaren wertvolle Geschenke überreicht.

Unfall beim Stroheinfahren.

Mücheln. Auf dem Rittergut Eptingen fielen beim Stroheinfahren zwei junge Mädchen, die sich oben auf das hochgeladene Fuder gesetzt hatten, auf das Straßenpflaster, sie wurden erheblich verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Geschirr plötzlich an einer Mauer hängen blieb, durch den Anprall verloren die Mädchen das Gleichgewicht.

Erfolge auf der Bezirkstierschau.

St. Ulrich. Auf der Bezirkstierschau in Naumburg erhielt der landwirtschaftliche Arbeiter Albin Liebing auf zwei ausgestellte Kaninchen einen Ehren- und einen ersten Preis. Auch der Kaninchenzüchterverein Mücheln konnte beachtenswerte Erfolge erringen. Zwei weiße Riesen (Züchter Werner Rühlemann-Mücheln) bekamen erste Preise, Züchter Otto Grabarejk-St. Ulrich bekam für einen weißen Wiener einen dritten Preis.

Die Jagd im Juli.

Wogende Kornfelder, ernteschwere Aehren, flirrende Sonnenstrahlen über Fluren und Wäldern, heimliche Stille überall — so findet der Jäger sein Revier im Juli wieder. Schwer ist es jetzt und mit Geduld muß er sich wappnen, wenn er jetzt noch sein Weidmannsheil auf einen schlecht veranlagten oder kümmernden Rehbock, der die Brunft nicht mehr erleben soll, versucht.

Vorsichtige Pürsch in den Stangenhölzern oder an Einständen, besser aber noch beharrlicher Ansitz morgens, um die Mittagsstunde oder abends können vielleicht zum Ziele führen.

Leichter wirds dann gegen Ende des Monats, wenn Sense und Mähmaschine auf den Roggenschlägen klappern, wenn Unruhe den Bock befällt und seine hohe Zeit beginnt. „Den Bock verwirrt die Sonnenglut . . .", und wer sein Weidwerk jetzt versteht, der kann ihn sich holen, den alten, braven, bisher gehegten und behüteten Bock, wenn er sich vererbt, seine Pflichten zur Vererbung seiner guten Eigenschaften erfüllt hat. Wer es mit seinem Rehwild ganz gut meint, wird aber erst gegen Ende der Brunft, also im August, die Büchse sprechen lassen.

Mitte Juli beginnt dann in fast allen deutschen Ländern die Jagd auf Jungenten.

Wer sich seine guten Wasserjagden erhalten will, muß es sich zum Grundsatz machen, nur vollwüchsige Jungenten zu bejagen. Die ihren Schoof führende Altente ist unbedingt zu schonen, da der unerfahrene Nachwuchs andernfalls nur zu leicht dem Raubwild verfällt. Schöne Jagdtage in heißer Sommerglut, wobei der vierfüßige Gehilfe auch zu seinem Recht kommt und gute Vorarbeit im Bringen für die herbstliche Hühnerjagd leistet. Die geschossenen Enten müssen möglichst sofort ausgezogen werden, damit sie vollwertig für die Küche bleiben. Die Entenjagd auf schilfbewachsenem Bruch- und Wiesengelände kostet manchen Schweißtropfen. Auch für den Gebrauchshund ist die Wasserjagd sehr beschwerlich, weshalb man ihn nicht stundenlang im Wasser schwimmen und waten läßt. Eingelegte Ruhepausen tuen Jägern und Hunden gut.

In einzelnen Ländern, wo vom 16. Juli gleichzeitig die Jagd auf Bekassinen frei wird, kann man mit der Entenjagd auch die Jagd auf dies wohlschmeckende Flugwild verbinden. Man wird sich vorher nur mit einem größeren Patronenvorrat eindecken müssen.

Neben solch „feucht-fröhlichem" Weidwerk bringt der Juli noch Gelegenheit, auf Kaninchen zu jagen.

Wer genug dieser grauen Flitzer im Revier hat, wird, ehe sie überhandnehmen, dann und wann sie einen Jagdtag einlegen dürfen.

Rot- und Damwild erfreuen sich noch der Schonzeit. Die guten Hirsche haben Ende Juli bereits gefegt, die geringeren zeigen erst später ihr fertiges Geweih. Sie stehen jetzt auf der Höhe ihrer körperlichen Verfassung. Feist und heimlich, zuweilen aber auch überraschend irgendwo umherwechselnd, stehen die starken Hirsche allein oder in kleinen Trupps in Dickungen in der Nähe der Felder, die ihnen saftige Aesung in Fülle bieten. In Rücksicht auf die nahende Jagdzeit wird man möglichst alle Unruhe und Beunruhigungen von solchen Revierteilen fernhalten, da der Feisthirsch leicht vergrämt und zur Verlegung seines Einstandes veranlaßt werden kann.

Schwarzwild kann, wo es zu Schaden geht, beim Ansitz oder auf der Pürsch durch Abschuß des einen oder anderen Ueberläufers von gefährdeten Stellen ferngehalten werden.

Ist der Schaden zu arg, so mag eher ein Frischling, obgleich jetzt noch etwas sehr gering, daran glauben.

Den Aufbruch allen erlegten Wildes bringt der tüchtige Revierverwalter schon jetzt an geeignete Stellen, an denen er im Winter den Fuchs fangen oder auf dem Ansitz erlegen will. K.

Gesunde Finanzlage
in den Geiselquellgemeinden.

St. Micheln-St. Ulrich. Die 1929 durch die Vereinigung der beiden Geiselquellgemeinden entstandene Gemeinde beweist ihre Lebensfähigkeit und ihr Recht auf Erhaltung ihrer Selbständigkeit gegenüber den Eingemeindungsbestrebungen der Stadt auch durch den Haushaltsvoranschlag, der am Montag in der Gemeindevertretersitzung beraten und einstimmig angenommen wurde. 84 000 Mk. an Einnahmen stehen die gleichen Ausgaben gegenüber.

Die vom Ortsrichter gegebenen Erläuterungen schließen mit dem Hinweis, daß der Gemeinde trotz des zur Balanzierung des Voranschlags aufgenommenen Zwischenkredits ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um den Voranschlag des nächsten Jahres nicht nur zu balanzieren, sondern auch eine außerordentliche Schuldentilgung vorzunehmen.

Die Steuerzuschläge betragen 175 Prozent zur Grundvermögenssteuer und 350 Prozent zu den Gewerbesteuern. Das alte Lehrerwohnhaus in St. Micheln wurde für 6500 Mark verkauft. Die Geiselquelle soll gereinigt werden. Es werden etwa 1000 Mark Kosten entstehen.

Wohnungszwangswirtschaft bleibt.

Schkeuditz. In der letzten Sitzung der Wohnungskommission faßte man den schwerwiegenden Beschluß, die Wohnungszwangswirtschaft in dem bisherigen Umfange weiter beizubehalten.

Freche Diebe.

Schkeuditz. Schlimm erging es hier am Dienstag dem Landwirt K. aus Wehlitz. Als er auf seine Ackergrundstücke kam bemerkte er mehrere Leute, die ernten wollten, was er gesät hatte. Die jungen Burschen hatten schon mehrere Säcke mit Klee gefüllt. Als K. auf sie zuging, stürzten sich die Diebe auf ihn, richteten ihn übel zu und entkamen mit ihrer Beute.

30 Jahre im Dienste der Ordnung.

Schkeuditz. Der Polizeiobermeister Ernst Burkhardt war gestern Mittelpunkt eines Festaktes, den die Beamtenschaft des Rathauses anläßlich seines 30jährigen Dienstjubiläums in der Stadt Schkeuditz veranstaltet hatte. Unter den Gästen bemerkte man den Bürgermeister Patzschke, sowie der Landrat Bähnisch und Oberlandjägermeister Köbe-Merseburg. Dem Jubilar wurden zahlreiche Glückwünsche von der Regierung, dem Kreis und von zahlreichen kommunalen Verbänden zuteil.

Berufsjubiläum.

Roßbach (Schlacht). Gestern waren es 15 Jahr, daß der Gastwirt Willi Heidenreich die Gastwirtschaft „Roßbacher Denkmal" bewirtschaftet. Wir wünschen Herrn Heidenreich auch in Zukunft alles Gute.

Amtl. Bekanntmachungen
der Stadt Merseburg

Realsteuerzuschläge für 1931.

Die städtischen Körperschaften haben am 24. März 1931 und 27. April 1931 — V. 37-30 — für das Rechnungsjahr 1931 die nachstehend genehmigten Realsteuerzuschläge beschlossen:

Beschluß.

Die von den städtischen Körperschaften zu Merseburg für das Rechnungsjahr 1931 beschlossene Erhebung eines Zuschlages von:
250 % zur Grundvermögenssteuer bei bebauten Grundstücken,
250 % zur Grundvermögenssteuer bei unbebauten Grundstücken,
600 % zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage,
1500 % zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme,
20 % Mehrzuschläge zu den beiden vorgenannten Sätzen für Zweigstellenbetriebe
wird hierdurch genehmigt.

Merseburg, den 30. Mai 1931.
Der Bezirksausschuß zu Merseburg.
(LS.) gez. Dr. Knoll.
B. A. 2654/31.

Zu vorstehender Genehmigung des Bezirksausschusses spreche ich meine Zulassung aus. Diese Zulassung findet ihre Rechtsgrundlage in dem § 56 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung des Artikels 5 Nr. 5 des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 (Preußische Gesetzsammlung S. 56) in Verbindung mit dem Gesetz vom 3. Januar 1928 zur Wiederinkraftsetzung des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung (Preußische Gesetzsammlung S. 1) und dem § 41 der Verordnung über die vorläufige Regelung der Gewerbesteuer (Gewerbesteuerverordnung) in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. März 1927 (Preußische Gesetzsammlung S. 27) sowie in der mir durch Verfügung des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Finanzministers vom 27. April 1922, betr. Realsteuerzuschläge der Gemeinden (Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung S. 755) und durch Runderlaß des Herrn Ministers des Innern, des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. Februar 1926 (Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung S. 206) erteilten Ermächtigung, die ihrerseits auf § 56 Abs. 3 Satz 2 des Kommunalabgabengesetzes beruht.

Magdeburg, den 17. Juni 1931.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
(LS.) J. V.: gez. Unterschrift.
O. P. 7907. C.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 2. Juli 1931
V. 4/31. **Der Magistrat.**

Schöffenliste.

Die Urliste der Schöffen und Geschworenen für 1932, die Straßen Saalstraße, Sand, Schiefweg, Schmale Straße, Schreiberstraße, Sedanstraße, Seffnerstraße, Seitenbeutel, Siegweg, Kl. Sixtistraße, Vor dem Sixtitor, Slavenweg, Sorbenweg, Am Stadtpark, Steinstraße, Stufenstraße, Siegfriedstraße, Sixtiberg, Gr. Sixtistraße umfassend, liegt vom 6. Juli ab 1 Woche im Statistischen Amt, Rathaus am Markt, Erdgeschoß, Zimmer 1 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 1. Juli 1931.
IX. 142/31. **Der Magistrat.**

Verpachtung der städt. Hartobstanlagen.

am Montag, den 6. Juli, 11 Uhr, im Ratszimmer des Ratskellers.

Sofortige Barzahlung ist erforderlich: nähere Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 29. Juni 1931.
VII. 390/31. **Der Magistrat.**

Brockensammlung Karlstraße 4.

Freitag, den 3. Juli, von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf: Donnerstag, den 9. Juli, von 10 bis 11 Uhr, Annahme.

Bekanntmachung

betreffend die durch das Auseinandersetzungsverfahren von Merseburg, Kreis Merseburg, Gtl. M. Nr. 344, begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten (vgl. den am 31. Dezember 1872 bestätigten Rezeß).

Der Magistrat in Merseburg, dem durch Beschluß der ehemaligen Generalkommission — jetzt Landeskulturamtspräsident — zu Merseburg vom 17. Dezember 1887 — Nr. 1039/V — die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, hat auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (GS. S. 105) beantragt, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der Parzelle Gemarkung Merseburg Kartenblatt 6 Nr. 1934/254 mit 0,0030 ha Flächeninhalt — identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 136 aufgeführten Weges littr. XI (Sekt. III) der Separationskarte gegen einen Kaufpreis von 4 M. je qm, also 120 M.

Etwaige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen beim Kulturamt Halle/S. anzubringen.

Halle/S., den 11. Juni 1931.
(LS.) **Kulturamt.**
Nr. 3052/31. Der Vorsteher.

Veröffentlicht!
Merseburg, den 30. Juni 1931.
— 1 — **Der Magistrat.**

Merseburg
7-Zimmerwohng.
Parterre, beste Lage, für Rechtsanwalt od. Spezialarzt, z. 1. 10. frei Off. unt. C 1700 an die Exp. d. Bl.

2 bis 3 leere
Zimmer
an alleinsteh. Dame od. kinderloses Ehepaar zu vermieten. Leuna Ebertstraße 79

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, Wasserklosett evtl. m. heizbarem Raum, paff. für Werkstatt und Autogarage i. Leuna zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In Neumark-Bedra werden 1 bis 2 leere
Zimmer
gesucht. Nähe Bahnhofstraße. Offert. mit Preis nach Neumark Bahnhofstraße 70

Für sofort wird in 65 Morgen große Wirtschaft tüchtig.
Wirtschaftsfräulein
am liebsten Landwirtstochter gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. Schriftliche Angaben über bish Tätigkeit sind zu richten nach Groß-Kayna, Westtstr. 18

Junger strebsamer
Bäckergeselle
18½ Jahre, in Konditorei nicht unerfahren, sucht z. 6. Juli oder später anderw. Stellung. Werner Schulte, Sangerhausen, Hüttenstr. 59

Witwe, 39 Jahre m. Kind sucht
Lebensgefährten
in gesichert. Position. Witwer ohne Anhg. angenehm. Eigene Wohnung vorhand. Offert mögl. m. Bild unter C 1699 an d Exp. d. Bl.

Jg. Witwe, 31 J., angenehmes Aeuß., geschäftstüchtig sow. in allen Zweig. des Haushalts vertraut, sucht passenden
Wirkungskreis
in frauenlos. Haushalt, auch Privat angenehm. Angeb erbet. unt. A 15115 an die Geschft. dies. Zeitung.

Junges Mädchen, das 1½ J. in der Großküche des Berliner Hausfrauenvereins tät. war, in gut bürgerl. u. fein. Küche gewandt ist, sucht Stellung auf einem Gut als
Praktikantin
unter Leitung der Hausfr. und Fam.-Anschluß.
Hildegard Korinth, Berlin-Lichterfelde, Bergstraße 1.

Verheirateter
Geschirrführer
32 Jahre, m. 1 Kind, sucht Stellung gleich welch. Art z. 1. Juli od. 15. Juli. Offert. u. C 2469 a. d. Exp. dieser Zeitung.

23jähriges
Mädchen
welches an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, s. Stellung z. baldigen Antritt. Gute Kochkenntnisse und Zeugnisse vorhanden. Bei Kindern bevorzugt. Werte Angebote werden erbeten an Minna Auge b. Schulze, Halle-S., Röderberg 3.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Fräulein 20 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, sucht
Stellung
in nur herrschaftl. Hause, auch Geschäftshaushalt. Angebote unt. C. 1696 an die Exp. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmer m. Küche
und Zubehör, mögl. mit Bad u. Balkon Angeb. mit Preis unt. C. 1697 an die Exp. d. Bl.

Selbst. Köchin
30—40 Jahre, tücht. in gut bürgerl. und feiner Küche (evtl. etwas Diätkenntn.), für sof. gesucht. Angebote mit Zeugn., Gehaltsanspr. und Bild an
Kuranstalt Haus Schwaben, Bad Mergentheim, Wttbg.

Kochlernende
nicht unt. 18 Jahr., sofort gesucht.
Hotel Drei Rosen, Erfurt.

Geb. junge Dame mit gut. Charakter, angen. Aeußere u. tadelloser Vergangenheit, wünscht netten, charakterfest. Herrn zwecks
Heirat
kennenzulernen. Zuschriften erb. unter A 15102 an die Geschäftsstelle dl. Zeitung.

Tochter ein. höheren Beamten, 26 Jahre, groß, evgl., berufst., Nat.-Soz., sucht ein.
Lebensgefährten
Nur Herren m. nation. Gesinn., evgl., in sicher. Stell., im Alter v. 30—42 J. woll. sich meld. Nichtanonyme Br. m. Bild erb. unter A 15 071 an die Geschäftsstelle d. Z.

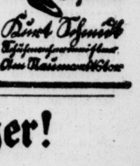
Säuglings- und Kleink.-Schwest.
staatl. gepr., 28 J. alt, evang., gut erf. in Kinderpflege, Haushalt u. Nähkenntn., sucht pass. Wirkungskr. bei bescheid. Ansprüchen.— Gute Zeugnisse. Fdl. Zuschr. erbeten an Lydia Weller, Heilbronn am Neckar, Württemberg, Salstraße 56 I.

Gebrauchte
Mähmaschine
verk. Niederwünsch 56, Kr. Merseburg

1 preuß. u. oldenburg
Pferd
zu verkaufen. Groß Kayna, Merseburger Straße 19.

Gutes
Arbeitspferd
5jähriger Wallach zu verkaufen.
Zscherneddel 15.

Geld
Darl., Hypothek. für jed. Zweck durch H. Lampert, Halle, Sternstraße 1, II. Streng reell. Keine Vermittlg. Anfrag. Rückporto.



Kukirol 20% billiger!

Das hundertmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster sowohl wie das Kukirol-Fußbade-Salz kosten jetzt nur noch 60 Pfg. die große Packung. Der gesteigerte Wert des Geldes ermöglichte uns diesen radikalen Preisabbau für unsere Präparate, die auch weiterhin in unveränderter Güte in den Handel kommen.

Neuer Preis 60 Pfg.

Bei Nichterfolg erhalten Sie unter Garantie von 1000 Mark den vollen Kaufpreis zurück.
Kukirol-Verkaufsstelle: Adler Drogerie, Markt Nr. 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Donnerstag, den 2. Juli 1931

„Glück auf!"

7. Sportfest der Bergm. Berufs- und Lehrlingsschulen des Hallischen Bergwerksvereins in Großkayna am 4. Juli.

Wie alljährlich veranstaltet auch in diesem Jahr der Hallische Bergwerksverein für seine Bergm. Berufs- und Lehrlingsschulen ein gemeinsames Sportfest, das am Sonnabend, dem 4. Juli, in Großkayna (Eisenbahn- und Straßenbahnstation Frankleben) auf den bekannt guten Sportanlagen des Sportvereins 1922 stattfinden wird. Mit dem Sportfest ist zugleich die Gedenkfeier des 100jährigen Todestages des Freiherrn vom Stein verbunden.

Reihenfolge der Wettkämpfe.

Beginn 9 Uhr: Kampfrichtersitzung; 9,20 Begrüßung der Kämpfer; 9,30 Dreikampf der Lehrgänge 1915/17: 100 Meter Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf; Dreikampf der Lehrgänge 1913/14, 100 Meter Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen; 11 Uhr 100 Meter Vorläufe; 11,15 Vorspiele um die Handballmeisterschaft der Schulen; 13,30 Aufmarsch aller Schulen zur Stein-Feier; 14 Beginn der Einzelkämpfe. 1. Speerwurf, 2. Schleuderball; 14,30 400 Meter Lauf; 14,40 1. 4 mal 100 Meter Staffel der Lehrgänge 1915/17, für Lehrlingsschulen, 2. 4 mal 100 Meter Staffel der Lehrgänge 1913/14, für Lehrlingsschulen, 3. 4 mal 100 Meter Staffel für Bergm. Berufsschulen; 15 1. Kugelstoßen, 2. Weitsprung; 15,30 1. 100 Meter Entscheidungslauf; 2. Schwedenstaffel; 15,45 Endspiel um die Handballmeisterschaft; 17 Siegerverkündigung.

Die Preisverteilung findet sofort nach den Kämpfen statt. Während des Nachmittags Konzert der Bergkapelle der Gewerkschaft Michel-Vesta. Das Sportfest ist offen für alle Schulen des Zeitz-Weißenfelser Reviers, des Geiseltales, des Oberröblinger- und des Hallischen Reviers. Das Schiedsgericht setzt sich zusammen aus den Herren Gewerbeoberlehrer Buttchenit, Turn- und Sportlehrer Krüger und Ingenieur Steinicke. Da wie in den früheren Jahren über 300 Meldungen zu den einzelnen Kämpfen erfolgt sind, ist mit einem spannenden Verlauf und mit guten Leistungen zu rechnen, so daß der Besuch der Veranstaltung allen Sportlustigen nur empfohlen werden kann.

DT. — DSB.

Friesen Frankleben A. Herren — Germania Kayna A. Herren 4:4 (1:3).

Am Mittwoch standen sich in Frankleben zum zweiten Mal die beiden Alten Herrenmannschaften obiger Vereine im Freundschaftsspiel gegenüber und trennten sich wiederum mit einem Unentschieden. Recht gute Fortschritte machten sich bei beiden Mannschaften bemerkbar. Da die Mannschaften zum größten Teil aus Spielern bestehen, die noch nie Handball gespielt haben, so wirkte es manchmal recht amüsant, wenn der Ball nicht so wollte, wie es die „Alten Herren" wünschten. Die beiden Torhüter hatten es den Zuschauern angetan; diesmal hatten die Frankleben der Kaynaer infolge auf Korpulenz der Torhüter übertroffen. Beide wehrten sich ihrer Haut so gut sie konnten. Interessant ist noch festzustellen, daß Frankleben ein Gesamtalter von 395 Jahren gegenüber 391 Jahren der Kaynaer Mannschaft aufweisen konnte. Der Schiri leitete das Spiel zur Zufriedenheit der 22 "Alten Herren".

5. Dresdner Kanu-Regatta

Turn- und Sportverein Neurössen erfolgreich.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Elbgau Sachsen im Deutschen Kanuverbande bei herrlichem Wetter zum fünften Male seine Große Dresdner Kanuregatta auf der landschaftlich hervorragenden Elbestrecke bei Dresden-Blasewitz. Dieselbe fand auch in diesem Jahre wieder größtes Interesse der Oeffentlichkeit und wurde dank ihres Meldergebnisses und der gebotenen spannenden Kämpfe zu einem der bedeutendsten Ereignisse im mitteldeutschen Kanusport. Es trafen sich 11 Vereine und 4 Hochschulen.

Hervorragend war vor allem der Kampf im Einerkajak für Senioren, in dem Berger-Pirna vor Hildebrandt-Ammendorf siegreich blieb, sowie das Rennen im Faltbootzweier für Senioren zwischen Lorenz—Lehmann vom Pirnaer Kajakklub und Triebe—Schreiber vom Verein Kanusport Dresden, das nur mit zehn Zentimeter Vorsprung an Dresden fiel.

Im Einerkajak für Anfänger siegte R. Thormann vom Turn- und Sportverein Neurössen überlegen, dem es gelang, seine vier Gegner vom Start weg hinter sich zu lassen und bis ins Ziel hinein seinen Vorsprung immer mehr zu vergrößern.

Das Rennen im Zweierfaltboot für Junioren zeichnete sich durch ein besonders scharfes Tempo vom Start bis ins Ziel aus. Weber—Thormann, Röffsen, führten zwar über die ganze Strecke klar, zeitweise aber nur mit ein Viertel Länge. Sie gingen nach hartem Vordanbordkampf mit acht Zehntel Sekunden Vorsprung vor Gärtner—Schreiber, Dresden, und Schmidt—Müller, Leipzig, durchs Ziel.

Im Einerkajak für Jugendliche stieß Ehrhardt-Rössen wieder auf seinen alten Rivalen Tittelbach-Ammendorf. Vor drei anderen Bewerbern lieferten beide sich einen interessanten, schönen Kampf, aus dem der talentierte Tittelbach mit nur ein Viertel Bootslänge als Sieger hervorging. Ehrhardt scheint im Vergleich zu den Regatten in Halle und Leipzig weiter an sich gearbeitet zu haben. Es wird interessant sein, die weitere Entwicklung dieser beiden jugendlichen Rennfahrer zu verfolgen, die auch im nächsten Jahre noch in der Jugendklasse starten und daher weiterhin in stets denselben Rennen liegen werden.

Nachklänge zum Derbytag 1931.

Nach soviel Hoffen und Harren, nach all den Erwägungen und Befürchtungen für das Deutsche Derby 1931 fiel die große Entscheidung, und wenn sie wie die Quote auf den Sieger von 28:10 zeigt, auch so ziemlich dem allgemeinen Erwarten entsprach, so setzt sie im Grunde genommen doch das Siegel hinter eine Reihe von Ueberraschungen, mit denen uns die launische Turfgöttin in diesem Frühjahr an der Nase herumführte. Man wolle sich bitte erinnern: wer sprach noch vor acht Tagen von Dionys als dem Derbysieger und wer hätte Adrienne nach ihrem ziemlich hoffnungslosen Erliegen gegen Dionys und Erika im Elbe-Preis eine solche Leistung wie heute im Derby zugetraut? Die diesjährige Laufbahn des Gradtzers bestand vor Hamburg aus einem knappen Siege im Grunewald gegen Adriennes nicht allzuviel geltende Stallgefährtin Mandelblüte und danach aus einer Niederlage im Hoppegarten gegen Perillo und Venasia, in denen man ebenfalls keine Größen zu sehen braucht. Stutzig wurde man erst, als sich Dionys in der Arbeit hervorragend zu Sichel, der besten Dreijährigen des Derbyjahrgangs, hielt und anschließend daran die besagte Leistung im Elbe-Preis vollbrachte. Sie war so gut, wie sie kein Altersgenosse von ihm aufzuweisen hatte und schob ihn in zwölfter Stunde in die vorderste Front der Derbyanwärter — eine Auffassung, die der Hengst heute in vollem Maße bestätigte.

Adrienne ging so naß wie noch nie in das Rennen, getragen eigentlich nur von dem Vertrauen ihres Trainers und Stalles, der kein Hehl daraus machte, daß er von der Stute ein großes Laufen erwarte. Die Winterfavoritin war denn auch zur allgemeinen Verblüffung beim Ende als einzige imstande, dem in der Geraden in großem Stil außen aufkommenden Dionys Widerstand zu leisten, und Tausende riefen sie bereits als die Siegerin aus, aber es zeigte sich schnell, daß der Hengst über die größeren Reserven verfügte und ihm diese einen leichten Sieg ermöglichten — zwei Längen legte der Richter im Ziel zwischen ihn und Adrienne. Mehr als weitere zwei Längen zurück kamen, getrennt durch Kopf—Hals — ½ Länge, Missouri, Granville, Sonnenglaube und Kavallerist ein, also die Hengste, mit denen man außer Sonnenglaube mehr oder weniger ernstlich gerechnet hatte. Es besteht kein Grund, ihr Abschneiden heute als falsch anzusehen, sie endeten, alle auf dem Platz, auf den sie ihrem Können nach hingehören. Man vergesse nicht, daß Missouri und Granville schon im Henckel-Rennen hinter Adrienne waren, die eben doch genügend Stehvermögen besitzt und bei ihrem Start am vorigen Mittwoch vermutlichterweise nicht weiter angefaßt wurde, als die Ueberlegenheit von Dionys feststand. Zu einer schweren Enttäuschung wurde das Laufen von Agathon, Priester und Reichswehr. Der Union-Sieger machte im Führring eine sehr gute Figur und stach hinsichtlich Schönheit alle seine Mitbewerber aus, im Rennen jedoch wurde seine kürzliche Arbeitsunterbrechung bemerkbar, und er konnte keinen Augenblick ernstlich in das Rennen, geschweige denn in die Entscheidung eingreifen. Wahrscheinlich wird sich der Hengst bald rehabilitieren und vielleicht glückt das ebenfalls Reichswehr, die alles andere als gut aussah und keinesfalls zu ihrer wahren Form auflief.

Als besonders erfreulich bleibt festzuhalten, daß trotz des starken Feldes von 17 Pferden kein Zwischenfall das Derby beeinträchtigte, und daß das zweifellos beste Pferd sich verdient mit dem Blauen Bande von 1931 schmückte. Eine andere Frage natürlich ist es, ob der jüngste Derbysieger in der Tat der Beste aus der Aufzucht von 1928 genannt werden darf, vorläufig möchte man ihm seine Stall- und Altersgenossin Sichel doch vorziehen, und ebenso besteht kein zwingender Grund, Hengste wie Wolkenflug und Bicko unter ihn zu rangieren — sehr schade, daß diese drei im Derbyfelde fehlten und statt dessen eine ganze Anzahl Pferde mitliefen, die in einer derartige Prüfung von vornherein nicht hineingehörten.

Uebrigens ist Dionys kein Gradtzer, sondern noch in dem von der staatlichen Zucht im Vorjahr preisgegebenen Altefeld geboren. Sein Vater Herold, selbst Derbysieger von 1920, stellte in ihm den zweiten Gewinner der höchsten Turfehre (nach Lupus 1928). Seine Mutter Dichterin genügte den Gradtzer Ansprüchen nicht mehr und wurde im letzten Herbst für ein Spottgeld verkauft. Charl. Buresch.

Jockey Martin Oertel †

Der am Donnerstag in Strausberg schwer gestürzte Jockey Martin Oertel ist am Montagabend, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben, im Rüdersdorfer Krankenhaus verschieden. Zu seinen schweren Verletzungen trat am Sonntag eine Lungenentzündung, die das Ende herbeiführte. Mit dem überaus populären Oertel verliert der deutsche Hindernissport den besten Reiter der letzten Jahre. Sein vorbildlicher Siegeswille, seine Kraft und seine beispiellose Energie verhalfen ihm einst zu sensationellen Erfolgen, mit denen die Glanzzeit des Stalles R. Oswald eng verbunden war. Seine Lehrzeit absolvierte er bei den Trainern A. Winkler und B. Bolek in Hoppegarten.

Hilde Krahwinkel im Demifinale.

Ueberraschungen bei den Wimbledon-Meisterschaften.

Auch der Dienstag war bei den All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon ein Großkampftag erster Ordnung. Man erwartete Sensationen, und diese stellten sich auch prompt ein. Gleich das erste Spiel auf dem Hauptplatz bedeutete eine solche: Betty Nuthall, der ausgesprochene Liebling der englischen Tennisgemeinde, ging lang- und klanglos 2:6, 3:6 gegen die in glänzender Form befindliche Kalifornierin Helen Jacobs ein, die damit als Erste die Vorschlußrunde der Damenmeisterschaft erreichte.

War die Niederlage von Betty Nuthall schon eine schwere Enttäuschung für die stolzen Briten, so sahen sie unmittelbar danach auch ihre zweite Hoffnung dahinschwinden. Die junge Sonntagsschullehrerin Miß Round, eine der besten Spielerinnen Englands, wurde von der Westdeutschen Hilde Krahwinkel mit 7:5, 6:3 ausgeschaltet. Der Stil, in dem die Deutsche ihre routinierte Gegnerin bezwang, verblüffte selbst die gewiegtesten englischen Tennisexperten.

Lt. Naudée Fünfkampfsieger.

Deutschland gewinnt das Ländertreffen.

Die Meisterschaft des Reichsheeres im Offiziers-Fünfkampf, verbunden mit dem Länderwettkampf Deutschland-Finnland, gelangte am Dienstag auf dem Gelände der Militärturnanstalt in Wünsdorf mit dem Geländelauf über 4000 Meter zum Abschluß. Die Führung, welche die deutschen Offiziere in den bisherigen vier Uebungen errungen hatten, behielten sie bis zum Schluß. Allerdings fiel Oblt. Hax, der bis zum Dienstag an erster Stelle der Placierung lag, durch schlechtes Abschneiden im Geländelauf zurück und mußte Lt. Naudée Sieg und Meisterschaft überlassen. Lt. Radtke besetzte in der Gesamtwertung den zweiten Platz vor dem Finnen Lt. Tukkimäki und Oblt. Hax. Die Wiederholung des 1929 erstmals in Helsingfors ausgetragenen Länderwettkampfes endete mit einer eindrucksvollen Revanche, denn diesmal siegte Deutschland mit 2983:300 Punkten.

Italien—Deutschland im Boxen.

Für den am 19. Juli in Dortmund stattfindenden Boxländerkampf der Amateurmannschaften von Deutschland und Italien stehen nunmehr auch die italienischen Vertreter fest. Da beide Staffeln als überaus kampfstark angesehen werden müssen, darf mit interessanten Kämpfen gerechnet werden. Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

Fliegengewicht: Puttkamer (Köln) — Rodriquez (Italien). Bantamgewicht: Riethdorf (Berlin) — Del'Orto (Italien). Federgewicht: Jakubowski (Bochum) — Marfurt (Italien). Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund)—Bianchini (Italien). Mittelgewicht: Bernlöhr (Stuttgart)—Longinetto (Italien). Halbschwergewicht: Rennen (Köln)—Centobelli (Italien) Schwergewicht: Polter (Leipzig) — Vecchio (Italien).

Die Bad Harzburger Rennwoche

die vom 5. bis 12. Juli stattfindet, hat ein gutes Resultat gebracht, denn es sind 339 Unterschriften, die sich auf fast alle Trainingsquartiere des Deutschen Reiches verteilen, eingelaufen. Einschließlich der Anmeldungen für die Ausgleiche liegen nunmehr 634 Nennungen für die vier Renntage vor. Der über die Derbystrecke zu laufende Harzburger Pokal erzielte 22 Nennungen. Sämtliche Rennen sind alter Gewohnheit gemäß mit Ehrenpreisen ausgestattet.

Großer Dürkopp-Preis von Mitteldeutschland.

Abermals ruft die „Deutsche Radfahrer-Union" (Ortsgruppe Halle) die Radsporter der Vereinigten deutschen Radsportverbände (D.D.R.V.) nach unserer Saalestadt an den Start. Die Straßenzuverlässigkeitsfahrt ist diesmal reichsoffen und findet statt am 26. Juli auf der 209,3 Kilometer langen Strecke Halle — Eisleben — Bernburg — Köthen — Dessau — Coswig — Wittenberg — Bitterfeld — Halle. Auch der Jugend ist wiederum Gelegenheit gegeben, ihre Kräfte im sportlichen Wettstreit zu messen. Die Jugendlichen starten auch reichsoffen im kleinen Dürkopp-Preis von Mitteldeutschland auf der 50 Kilometer langen Strecke „Gasthof grauer Stein" bei Radis—Radis—Gräfenhainichen—Bitterfeld—Halle. Radsportler aus Halle und Umgegend, die bis zum 20. Juli 1931 die Mitgliedschaft der D.R.U., zum halben Jahresbeitrag, erwerben, können an diesen Wettbewerben teilnehmen. Auskunft durch die Geschäftsstelle Pfännerhöhe 28.

Gautag der Handballer.

Am Montag tagten die Handballer im „St. Nikolaus". Die Tagung erfreute sich eines überaus guten Besuches seitens der handballtreibenden Vereine. Fast alle Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, ferner waren der Verbandsausschuß durch Herrn Berger sowie sämtliche Herren des Gauvorstandes erschienen. Die Tagung nahm einen würdigen Verlauf und wurde in ziemlich kurzer Zeit erledigt. Die ersten Punkte der Tagesordnung einschließlich des Jahresberichtes wurden schnell erledigt und der Jahresbericht mit einer Abänderung genehmigt. Anschließend wurde dem alten Ausschuß unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Herrn Lippold (PSV.) einstimmig Entlastung erteilt und der Sportgruß ausgebracht. Die vorzunehmenden Neuwahlen erbrachten einstimmige Wiederwahl des alten Ausschusses in der Besetzung:

Oswald (96), Bormann (PSV.) und Burghardt (Vor.). Zum Punkt Klasseneinteilung war das diesjährige Meldeergebnis zu den kommenden Verbandsspielen ein recht erfreuliches. Es erbrachte einen Zuwachs um acht Mannschaften. Insgesamt werden sich beteiligen: 46 Herren- und acht Damenmannschaften. Infolge der wirtschaftlichen Notlage der Vereine wurde die Klasseneinteilung insofern geändert, als man die Ib-Klasse in zwei Gruppen einteilte, die einmal die hallischen Mannschaften und zum anderen die des Geiseltales umfaßt. Der Vorschlag des Gauausschusses fand nach einigen Abänderungen allgemeine Annahme. Es werden also spielen in der

Ia: PSV., 96, Vor., 98, Blauweiß, HHC., VfL. Merseburg, Wacker, PSV. Merseburg.

Ref: die gleichen Vereine mit Ausnahme von Wacker und VfL. Merseburg.

Ib (Gruppe 1): Reichsbahn, Zscherben, Eintracht, 1910, Weiße, Bölberg. Gruppe 2: Kayna, Lauchstädt, Braunsdorf, Mücheln, Preußen, 99.

IIa: Kayna 2., VfL. Merseburg 2., Lauchstädt 2., PSV. Merseburg 3.

IIb: Weiße 2., Reichsb. 2., Zscherben 2., Crölwitz, Niemberg, Sportfr.

III: PSV., 96, Vor., 98, HHC., Blauweiß.

Damen: Wacker, 96 1., 96 2., Blauweiß, 98, Vor., Eintracht, Lauchstädt.

Der vorliegende Antrag auf Einrichtung einer Handball-Kartei fand Annahme. — Nach verschiedenen weiteren Anfragen betr. Städtespiele, Pokalspiele und dergleichen konnte der Obmann die Tagung gegen ½11 Uhr schließen.

Radrennen zu Hamborn . . .

Bei dem vor 3000 Zuschauern auf der Bahn im Hamborn ausgetragenen Dauerrennen gab es guten Sport. In beiden Rennen erwies sich Damerow als der beste Mann. Er siegte im Rennen über 30,210 Kilometer in 26:16 vor Cap (510 Meter), Catudal (1090 Meter), Großimlinghaus (1640 Meter) und Theißmann-Hamborn (1800 Meter zurück). Das Stundenrennen gewann Damerow nach Zurücklegung von 68,300 Kilometer vor Isfhenes (2380 Meter), Teißmann (5200 Meter), Cap (6100 Meter), Catudal (6860 Meter) und Großimlinghaus (9350 Meter zurück.).

. . . und in Aachen.

Die Wiedereröffnung der Radrennbahn in Aachen hatte zahlreiche Zuschauer angelockt, die kampfreiche Rennen hinter Motoren zu sehen bekamen. Das 15-Kilometer-Rennen gewann Rudolf Wolke in 14:21,8 vor Christmann (15 Meter), Hille (50 Meter) und Walter-Leipzig (120 Meter zur.). Im 25-Kilometer-Rennen setzte sich Hille in 22:47 erfolgreich durch vor Wolke (40 Meter), Christmann (770 Meter) und Walter (1900 Meter zur.) Auch das 40-Kilometer-Rennen sah Hille in Front. Der Leipziger siegte in 36:52,8 vor Wolke (340 Meter), Christmann (795 Meter) und Walter (2880 Meter zur.).

Brasilianische Fußballer sind zur Sommerpause in Europa eingetroffen. Es handelt sich um die Mannschaft des F. C. Vasco de Gama aus Rio de Janeiro, die in Barcelona in ihrem ersten Europaspiel vom F. C. Barcelona knapp mit 3:2 geschlagen wurden.

Der Tennis-Länderkampf zwischen Frankreich und Italien findet in diesem Jahre am 22. und 23. August in Evian am Genfer See statt.

Vereinsnachrichten

Merseburger Schwimmerschaft e. V. Freitag, den 3. Juli, abends 21 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal „Alte Post". Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Männerturnverein e. V. gegr. 1861. Kreisturnfest: Turnfahrtenteilnehmer wichtige Besprechung Freitag, den 3. Juli, 20 Uhr, auf dem Turnplatze.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Nebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0010

Ein moderner Casanova.

Flugzeug landet im Mädchenpensionat.

Die halsbrecherische Landung, die der Flieger Alfred A. Hudgin im Hofe eines Mädchenpensionates in Tucson, Arizona, vornahm, mag in gewissem Sinne wohl eine „Notlandung" gewesen sein, sie wurde aber jedenfalls von der Polizei nicht direkt als Notlandung anerkannt, sondern brachte dem Piloten eine Strafe ein. Zum Entsetzen der Bewohner landete Hudgin mit großem Spektakel im Mädchenpensionat und erreichte, wenn auch etwas umständlich und unter Gefahr, sein Ziel: die Mädchen strömten auf den Hof, um sich den Flieger und seine Maschine anzusehen, und endlich bot sich Hudgin die langersehnte Gelegenheit, mit der Auserwählten seines Herzens ein Stelldichein zu verabreden.

Der romantische Hintergrund der „Notlandung" sprach sich im Pensionat sehr schnell herum, und auch die Polizei erfuhr ihn. Entrüstet ließ der Polizeipräsident den Flieger in sein Büro kommen, da er aber die Behauptung, daß die Landung eine Notlandung gewesen sei, nicht widerlegen konnte, kann er auf einen anderen Grund, Hudgin zu bestrafen. Schließlich verfügte er eine Geldstrafe von 100 Mark über Hudgin, weil er mit einem

Motor ohne Drosselklappe innerhalb der Stadtgrenze

landete. Außerdem verbot er ihm aus demselben Grund den Start auf dem Hofe des Mädchenpensionats, so daß Hudgin das Flugzeug abmontiert nach dem Flugplatz transportieren lassen mußte. Trotz dieses unromantischen Zwischenfalles war aber der Flieger mit seiner Tagesleistung zufrieden: er hatte sein Rendezvous!

Der weltfremde Maler Heckendorf.

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium Berlin hat gegen den Maler Franz Heckendorf und seinen Bruder Walter Haft-

befehl erlassen. Beide werden nach Moabit übergeführt werden.

*

Während es bei den bisherigen sensationellen Enthüllungen über die Straftaten des Malers Franz Heckendorf und seines Bruders noch zweifelhaft war, ob der erstere sich auch aktiv an den Einbruchsdiebstählen seines Bruders Walter beteiligt hat, hat jetzt das eigene Geständnis des Malers, daß er

seinem Bruder bei dem Raub der Kolbeschen Plastik aus dem Villengrundstück des Bankdirektors Dr. Zeidels geholfen habe,

auch in diesem Punkte Klarheit geschaffen. In dem anderen Falle dagegen, bei dem es sich um den Einbruch in die Villa Göritz in Baumgartenbrück handelte, scheint der Maler sich nur als Hehler betätigt zu haben.

*

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über weitere Einbrüche in Villen der westlichen Vororte, bei denen jetzt gleichfalls der Verdacht der Täterschaft Walter Heckendorfs auftaucht, sind noch nicht beendet. Was Franz Heckendorf betrifft, so wird vor allem nachgeprüft, ob und in welchem Umfange er in der letzten Zeit Kunstwerke, die er nicht selbst geschaffen hat, an Sammler weiterverkauft hat, weil sich aus diesen Feststellungen möglicherweise weitere Fingerzeige ergeben können.

Bei der Vernehmung auf dem Polizeipräsidium offenbarte Franz Heckendorf

eine seltsame Weltfremdheit.

Die schweren Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden und die zu leugnen er keinen Versuch machte, schienen ihn nicht sonderlich zu berühren. In den Pausen bei den Vernehmungen zeichnete er auf einem Skizzenblock Landschaften am Wannsee aus dem Gedächtnis, signierte sie und verschenkte sie an die Beamten. Es macht den Eindruck, daß er seinen Verfehlungen kein allzu großes Gewicht beilegt. Nach dem Stand der Ermittlungen ist anzunehmen, daß der Bruder Walter der Verführer des Künstlers gewesen ist.

*

Wie der „Lokal-Anzeiger" meldet, greift die Sensationsaffäre des Malers Franz Heckendorf auf weitere Fälle über. Dem Maler, der in leitender Stellung der Berliner Sezession angehörte, werden auch Landstraßenüberfälle durch Auto zur Last gelegt. In einem dieser Fälle soll er nebst seinem Bruder des Verbrechens des Raubes auf der Landstraße schon überführt sein.

Kürten hingerichtet!

Heute früh um 6 Uhr wurde das Todesurteil an Kürten im staatlichen Gefängnis Klingelpütz in Köln vollstreckt. Bei der Hinrichtung waren anwesend der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt, der Verteidiger Kürtens, die Beschluß-Strafkammer, um über Einwendungen sofort entscheiden zu können, ferner der Strafsenat des Oberlandesgerichts, um über Beschwerden wegen Beschlüsse der Strafkammer entscheiden zu können. Auch Ministerialrat Dr. Weddigen vom Justizministerium und der Präsident des Strafvollzugsamtes sowie einige Wissenschaftler waren anwesend.

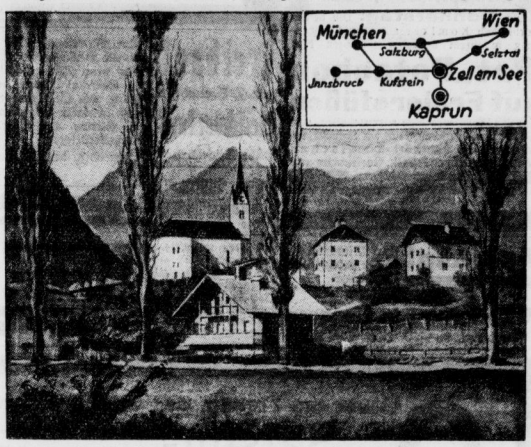
Kürten hat seine letzte Nacht zusammen mit drei Geistlichen, darunter seinem Beichtvater, einem Franziskanerpater aus Düsseldorf, verbracht. Er hatte als Vergünstigung sich die Erlaubnis erbeten, Briefe schreiben zu dürfen. Er hat dann in der Nacht

an alle Angehörigen seiner Opfer Briefe geschrieben,

in denen er mitteilt, daß er seine Taten bereue und die Angehörigen um Vergebung bitte. Am Morgen vor der Vollstreckung des Urteils hat Kürten gebeichtet und kommuniziert. Vor der Hinrichtung, die mit einer aus der Franzosenzeit stammenden Guillotine von dem Magdeburger ScharfrichterÖdecke vollzogen wurde, fragte der Oberstaatsanwalt: „Peter Kürten, haben Sie noch einen Wunsch?" Kürten erwiderte gefaßt und ruhig: „Nein!" Kurz nach 6 Uhr war das Urteil vollstreckt.

Kürten war Dienstag nachmittag nach Köln überführt worden. Um 17 Uhr hatte der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt Kürten die Mitteilung von der Vollstreckung der Todesstrafe am Donnerstagmorgen gemacht.

Schlammlawinenkatastrophe im Land Salzburg.



Das Dorf Kaprun bei Zell am See (Land Salzburg) wurde von einer Schlammlawine völlig zerstört. Die Ausmaße des Unglücks sind bisher noch nicht zu übersehen. Oben rechts: Lazarett vom Dorfe Kaprun.

Die schöne Hiltrud ist gefunden.

Entdeckung von Schwiegermama, „Bräutigam" und Braut in Versailles

Seit zehn Monaten wurde die jetzt 16 Jahre alte Hiltrud Breil, Tochter des Kunstmalers Breil aus Berlin, vermißt. Sie war mit ihrem Verlobten, dem 20 Jahre alten Baron Helmuth v. Hodenberg und dessen Mutter gegen den Willen der Eltern aus Berlin verschwunden. Wie die deutschen Behörden aus Paris jetzt meldeten, hat man das Mädchen nach langen Nachforschungen in Paris entdeckt und in Schutzhaft genommen, da sie noch minderjährig ist. Ihre Eltern hatten in Berlin gegen den Baron v. Hodenberg inzwischen Anzeige wegen Entführung ihrer Tochter erstattet. Auf Grund dieser Anzeige ist der junge Mann von den Pariser Behörden vorläufig festgenommen worden.

Das Verschwinden der Hiltrud Breil hatte bekanntlich im vergangenen Monat in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Baronin v. Hodenberg hatte in Schöneberg eine Wohnung inne, die der des Kunstmalers gegenüberlag. Ihr Sohn und das Mädchen hatten sich

von Fenster zu Fenster kennen und lieben gelernt.

Anfänglich gaben die Eltern des Mädchens ihre Zustimmung zu einer Verlobung mit dem Baron, die am 15. Geburtstag der Hiltrud gefeiert wurde. Später aber kamen den Angehörigen Bedenken. Das Brautpaar auseinander zu bringen, war aber nicht mehr möglich, da sie erklärten, sie würden sich das Leben nehmen, wenn man sie trenne.

Am 9. September vorigen Jahres fuhr Frau Breil dem jungen Paare nach, das sich auf Hiddensee auf Rügen aufhielt. Ihre Bemühungen, die Tochter zurückzubringen, schlugen fehl. Kaum war sie wieder nach Berlin gefahren, so

verschwand das Paar und war in der nächsten Zeit nicht wieder aufzufinden.

Die besorgten Eltern erstatteten jetzt eine Vermißtenanzeige. Nun folgte eine Reihe von Vermutungen, die sich mehr oder weniger als irrig erwiesen haben. Bekannte der Familie wollten im Oktober 1930 das Paar und die Baronin zusammen in Cotrina d'Ampezzo gesehen haben. Dann sollten sie an der französischen Riviera, später in Lissabon und schließlich auch in Madeira gesehen worden sein. Diese Spuren erwiesen sich aber bei den Nachforschungen entweder als falsch oder als schon überholt. Da kam vor etwa drei Wochen eine Mitteilung, die größere Wahrscheinlichkeit für sich hatte. Hodenberg und seine Mutter sollten im Hotel Royal in Versailles wohnen und täglich den Besuch eines jungen Mädchens empfangen. An Hand der von Berlin aus übermittelten Bilder stellten die Pariser Behörden einwandfrei fest, daß die Besucherin Hiltrud Breil war. Als Beamte in dem Hotel erschienen, waren alle drei wieder verschwunden. Wo man jetzt das junge Paar ermittelt und vorläufig in Gewahrsam genommen hat, ist noch nicht bekannt. Ebensowenig weiß man etwas über die

Irrfahrten während der vergangenen Monate.

Während der Nachforschungen kamen bei beiden Familien schwerwiegende Vorwürfe ans Licht, die aber privater Natur sind.

Rechtsanwalt Dr. Frey hat im Auftrage der Familie Breil Strafanzeige gegen den jungen Hodenberg wegen Ver- und Entführung einer Minderjährigen erstattet. Ob die Anzeige vor Gericht standhalten wird, bleibt abzuwarten, da Hiltrud Breil ohne Zwang, vielmehr freiwillig, mitgegangen ist.

Feuerwehr treibt kämpfende Zigeuner auseinander.

Zu einer großen Schlacht zwischen Zigeunern und jungen Leuten kam es in dem Ort Volkmarsen. Dort waren wegen der Pferdemärkte viele Zigeunerwagen angekommen, und einige Zigeuner beteiligten sich am Fußballspiel der Bauernjungen von Volkmarsen.

Hierbei kam es zu einer Schlägerei, wobei mit Messern, Revolvern und Zaunlatten der Kampf zwischen den Bauernburschen und Zigeunern durchgeführt wurde. Dem glücklichen Einfall eines Einwohners, die Freiwillige Feuerwehr zu alarmieren, ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde; doch gab es zahlreiche blutige Verletzungen. Die sofortige Durchsuchung der Wagen brachte ein ganzes Waffenarsenal an Flinten, Dolchen und langen Messern zum Vorschein. Eine Anzahl der Beteiligten wurde verhaftet.

Der Schuldige am U-Boot-Untergang.

Der Kommandant des englischen Unterseebootes „Poseidon", das in der Nähe von Weihaiwei infolge Zusammenstoßes mit einem chinesischen Dampfer unterging, wobei 20 Menschen ihr Leben verloren, wurde von einem Kriegsgericht zur Entlassung von Bord und mit einem strengen Verweis bestraft. Dies bedeutet, daß seine militärische Laufbahn voraussichtlich zu Ende ist. Das Gericht entschied, daß er durch seine Schiffsführung das Unterseeboot leichtfertigerweise aufs Spiel gesetzt habe.

Tränengasbombe gegen den Pazifisten Schücking.

In einer Kieler Versammlung der Demokratischen Studentengruppe im Studentenheim Seeburg wurde am Dienstagabend eine Tränengasbombe geworfen. Nach Mitteilung der Polizei handelte es sich um einen Vortragsabend mit Professor Schücking als Redner. Einige Versammlungsteilnehmer bemerkten an dem in den Saal geworfenen 6×10×20 Zentimeter großen Gegenstand eine brennende Lunte. Sie stießen ihn vom Tisch herunter, wo er unter Verbreitung von Reizgas explodierte. Die Untersuchung hat ergeben, daß mehrere Tränengasbomben zu einem Sprengkörper zusammengefügt worden sind. Drei Versammlungsteilnehmer wurden verletzt, davon einer nicht unerheblich an den Beinen. Der verhaftete Täter räumte nach anfänglichem Leugnen ein, einen Feuerwerkskörper in den Raum geworfen zu haben, bestritt aber, daß dieser Körper Tränengas enthalten habe. Der Täter ist ein 19jähriger Student.

20000 Briefe erwarteten in Reykjavik „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf früher als erwartet in Reykjavik (Island) um 6.30 Uhr ein. Die Bevölkerung wurde durch das Dröhnen der Motoren geweckt. Das Luftschiff flog nach Borgarfjord weiter und kehrte gegen 8 Uhr nach Reykjavik zurück, wo Post ausgewechselt wurde.

Die Auswechslung der Post von Bord des „Graf Zeppelin" erfolgte auf einer Ebene des Oeskjuhlid-Hügels, der für diesen Zweck hergerichtet worden war. Nach dem ersten Erscheinen des „Graf Zeppelin" strömte die Bevölkerung zu Fuß und mit allen möglichen Verkehrsmitteln nach dem Hügel, und als gegen ½8 Uhr das Luftschiff zurückkehrte, war fast die Hälfte der 28000 Einwohner Reykjaviks versammelt. Auf dem Hügel war ein Feuer angezündet worden. Das Luftschiff flog ganz niedrig und warf die Postsäcke mittels Fallschirms ab, drehte dann nach Süden und kehrte bald wieder zurück. Es wurde eine Leine ausgeworfen, an der die aufzunehmenden Postsäcke befestigt werden sollten. Die Fahrt war jedoch ziemlich schnell, so daß die Befestigung der Postsäcke nicht gelang. Beim nächsten Versuch wurden die Postsäcke gestoppt, und die Aufnahme der Säcke ging nunmehr unter dem Jubel der Menge glatt vor sich. Die aufgenommene Post umfaßt etwa 20000 Briefe. Das Wetter war ruhig und leicht bewölkt.

Um 8.30 Uhr trat „Graf Zeppelin" den Rückflug an.

Der amerikanische Weltflug beendet.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind um 1.45 **Uhr** MEZ. auf dem Rooseveltfield in Neuyork glatt gelandet und haben damit ihren Weltrundflug beendet.

Vor hundert Jahren starb der Begründer der Monroe-Doktrin,

James Monroe,

der 5. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, starb vor 100 Jahren, am 4. Juli 1831. Er war der Verkünder der nach ihm benannten Grundsätze, daß keine europäische Macht das Recht haben sollte, sich in politische Fragen des amerikanischen Erdteils einzumischen.

Raubüberfall in einer Postagentur

In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Postagentur Ernsthofen im Kreise Sieburg ein Raubüberfall ausgeführt. Dort verwaltete im Gasthof „Zur Post" der Wirt Philipp Axt die Postagentur. Am Dienstag war Axt auswärts, währenddessen versah seine Frau die Geschäfte. Um 23 Uhr, als alle Gäste schon die Wirtschaft verlassen hatte, klopfte es ans Fenster, und ein Unbekannter verlangte Einlaß und wünschte ein Glas Bier. Die Frau öffnete die schon verschlossenen Türen und führte den Fremden in das Gastzimmer. Von hier aus ging sie in das nebenan liegende Postzimmer und ordnete die letzten Eingänge. Plötzlich stand der Fremde neben ihr und bedrohte sie mit einem Revolver, worauf er den Schrank öffnete und etwa 800 Mark raubte. Der Täter, ein etwa 25 Jahre alter Mann, entkam dann im Dunkel der Nacht.

Vorsichtig.

„Was denken Sie so eigentlich von mir?"
„Das werde ich Ihnen telephonisch sagen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0011

Billiges Wochenend-Angebot

ger. Landspeck	Pfd.	64 ₰
ger. Rotwurst	Pfd.	48 ₰
la Mettwurst	1/4 Pfd.	25 ₰
la harte Salami	1/4 Pfd.	35 ₰
fette Matjesheringe	3 Stck.	25 ₰
la Edamer	1/2 Pfd.	30 ₰
dänischer Schweizerkäse	1/4 Pfd.	22 ₰
Suppenreis, glasiert	Pfd	15 ₰
Salatöl	Pfd.	30 ₰
Himbeersaft	Pfd.	48 ₰
Hochfeiner Hering in Gelee	1/4 Pfd	12 ₰
Senfgurken	Pfd.	35 ₰
neue saure Gurken ganz vorz. i. Geschm.	4 Stck.	20 ₰
Riesensalatgurken	Stck	18 ₰
neue Kartoffeln	Pfd.	10 ₰
hochfeine Tomaten	Pfd.	24 ₰
neue Zitronen	10 Stck	33 ₰
Mohrrüben	Bund nur	5 ₰

3 Kaffee-Ausnahmetage

bis Sonnabend auf 1/4 Pfd. Bohnenkaffee

1/4 Pfund Würfelzucker gratis

frisch gerösteter Bohnenkaffee	1/4 Pfd.	48 ₰
„ „ „ großbohn.	1/4 Pfd.	58 ₰
„ „ Perlkaffee	1/4 Pfd.	68 ₰

Niedermeier G. m. b. H.

Anzeigen bringen den Erfolg!

Geschäftsverlegung

Ich habe meinen Geschäfts- und Lagerplatz von

Leunaer-Straße 6b

nach meinem neu erworbenen Grundstück

Naumburger Str.

(neb. Schrebergarten „Gute Hoffnung")

verlegt.

Bis zur baulichen Fertigstellung des Büros befindet sich dasselbe vorübergehend **Gotthardstr. 11 II**

Baugeschäft Grehl

Für die Reise ◆ Für das Bad

empfehle:

Billige Reisekoffer, Schiffs- und Bahnkoffer / Damen- u. Stadtkoffer / Rucksäcke
Wanderstöcke / Aluminium-Butter-Brot- u. Picknick-Dosen
Trinkbecher / Feldflaschen
Wanderer-Kochgeschirre

Bade-Anzüge / Bade-Hosen
Bade-Mützen / Badeschuhe
Wasser-Bälle / Sonnen-Schirme / Sonnen-Hüte
Sonnen-Brillen
Korkschwimmgürtel
Liegestühle / Hängematten

Sporthaus Käther

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Lichtspielhaus „Sonne"

Heute, **Donnerstag:** Die beiden nordischen Komiker auf dem Siegeszug in ihrem neuesten tönenden Film

Pat u. Patachon auf Freiersfüßen

Um das Fremdsprachige auszuschalten, verzichtet man in diesem Film auf Sprache, um wiederum die **unerhört komischen Wirkungen durch Mimik, Geräusche und Musik zu steigern.**

Anfang 5.45 u. 8.15 Uhr – Sonntags ab 4 Uhr

Achtung! Für Wiederverkäufer habe billigst abzugeben

ff. Hausschlachtene Wurst- und Fleischwaren

Offerten unt. C. 2473 an d. Exp. d. Bl.

Freibank

Freitag, Sonnabend

Fleischverkauf

Städt. Schlachthof

Kolonialwaren-Großhandlung

Welche Kolonialw.-Großhandlg. richtet mir eine Kolonialwarenhandl. ein? — Genüg. Sicherheit. Ladenraum, kl. Geschäft m. g. Kundsch. vorhand. Ang. unter A 15 110 an die Geschäftsstelle d. Z. ×

Am 27. August 1931 vorm. 10 Uhr wird an Gerichtsstelle, Markt 2, Zimmer 2 das dem Tischler Fritz Albert Thoß und Ehefrau Liberta geb. Winkler in Ermlitz als Gesellschafter zur gesamten Hand gehörige Wohnhaus Nr. 25 mit Hof, Garten und Acker Plan 77, 79 zwangsversteigert.

Schkeuditz, den 26. August 1931.

Amtsgericht.

Vertreter für gutgehendenGebrauchsartikel werden überall gesucht. Hoher Verdienst. — Muster geg. Eins. v. 40 ₰ in Marken. Ang. an **R. Bensky, Erfurt,** Johannesstr. 154 ×

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 3. Juli 15 Uhr** werden in **Schafstädt** eine **lange** und eine **kurze Transmission** nebst den dazugehörigen **Treibriemen** meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Treffpunkt Gasthof „Zum gold'nen Löwen" in Schafstädt.

Vollstreckungsstelle des Finanzamt Merseburg.

Obstverpachtung.

Die gesamte Obstnutzung des Rittergutes Tragarth soll Montag, den 6. Juli 1931, nachmittags 6 Uhr im Gasthaus Löpitz verpachtet werden

Die Gutsverwaltung.

Hartobstverpachtung der Gemeinde Tragarth

soll Montag, den 6. Juli 1931, nachmittags 6 Uhr im Gasthaus zu Löpitz verpachtet werden.

Der Gemeindevorsteher.

Jagdverpachtung.

Am **Montag, den 20. Juli 1931 um 15 Uhr** sollen im Rathause — Zimmer Nr. 12 — öffentlich meistbietend verpachtet werden:

a) Ammendorfer Feldjagd, 319 ha,
b) Gemeinschaftl. Auenjagdbezirk, 232 ha.

Bedingungen und Lageplan können im Zimmer 4 eingesehen werden.

Ammendorf, den 1. Juli 1931.

Der Jagdvorsteher.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schnittwarenhändlers Otto Gebhardt in Köpschen wird eine Gläubigerversammlung auf den 17. Juli 1931 10 Uhr vormittags vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 32 einberufen. Gegenstand: Beschlußfassung über die Genehmigung des vom Konkursverwalter abgeschlossenen Kaufvertrages über das zur Konkursmasse gehörende im Grundbuch von Köpschen Bd. 10, Bl. Nr. 346 eingetragene Grundstück. Gleichzeitig ist der Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt.

Merseburg, den 27. Juni 1931.

Amtsgericht.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Geschäfts-Übernahme

Mit dem heutigen Tage habe ich die Bewirtschaftung des

Schützenhauses

übernommen. — Um gütigen Zuspruch bittet **H. Heinecke**

NB. Die Einweihung findet nach der Renovierung statt

Fordern Sie ausdrücklich **„Schinke"** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.

Unser am Freitag, den 3. Juli beginnender

Saison-AUSVERKAUF

bringt — ohne Ausnahme —

radikale Herabsetzung

aller Preise unseres gesamten Schuhlagers!

Preise nennen wir nicht, denn erst wenn man Schuhe und Preise sieht, kann man die Billigkeit voll würdigen!

Auf nicht zurückgesetzte Ware 10% Rabatt!

GEBR. GOLDMANN

Merseburg, Kleine Ritterstraße Nr. 4

Habe mich ab **1. Juli** als

praktischer Arzt

in **Kötzschen**

niedergelassen.

Sprechstunden: vormittags 8—10 Uhr
nachmittags 2—3 Uhr

Dr. med. W. Krüger, Kötzschen

Danksagung.

Erheblich gebessert!

Da meine Frau schon jahrelang, mit Nierenbeschwerden zu tun hatte und ärztliche Hilfe nichts half, versuchte ich es mit Ihrem Indischen Kräuter-Pulver. Nach Einnahme der 2. Schachtel merkte sie schon bedeutende Besserung. Bis jetzt hat sie die 4. Schachtel verbraucht. Ich muß feststellen, daß sich das Leiden bis dato erheblich gebessert hat. So schreibt **Louis Grune, Merseburg, Gr. Sixtistraße 6 am 25. Juni 1931.**

Das indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach den Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

Jeden vormittag werden unsere

Kaffee-Mischungen

mit viel Sorgfalt und Liebe in unserem Lager zusammengestellt

Unsere Mischungen entsprechen den hiesigen Wasserverhältnissen, sind hocharomatisch und köstlich im Geschmack

Bitte probieren Sie.....

Walter Schlicht

Thams & Garfs

Niederlagen

Saison-Ausverkauf

Wollwaren

Pullunder	ab Mk.	4.95
Pullover	ab Mk.	1.95
Westen	ab Mk.	8.95
Kinderpullover	ab Mk.	1.20

Trikotagen

Schlüpfer	Mk.	1.15 bis 2.45
Hemdhosen u. Prinzeßröcke	ab Mk.	3.95

15% auf alle Waren

Damenstrümpfe in allen Qualitäten u. Preislagen . Mk. 0.85 bis 2.25

Söckchen Mk. 0.55 bis 1.75

Herrensocken . . . Mk. 0.55 bis 2.10

Kinder- u. Wadenstrümpfe in reicher Auswahl

Alle Kinder-Trikotagen

Strumpfhaus Seyfarth

Merseburg, Kleine Ritterstraße 1

Bedeutende **Hosenträgerfabrik** sucht

Vertreter

für Thüringen. Es kommen nur Herren in Frage, die bei Großabnehmern und Detaillisten nachweislich gut eingef. sind

Angebote mit Angabe von Referenzen unter R 44252 an die Exped. d. Bl.

Großer Ausverkauf

Die große Einkaufsgelegenheit

Beginn 2. Juli

Schuhhaus Daniel, Gotthardstrasse 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310702-17/fragment/page=0012